

**Das Pflichtpraktikum an kaufmänni-
schen Schulen**
Erste bundesweite Evaluierung

Nobert Lachmayr
Martin Mayerl

Wien, 2017

Im Auftrag der Arbeiterkammer Wien,
in Kooperation mit dem bmb

Bibliografische Information

Lachmayr, Norbert; Mayerl, Martin. (2017): Das Pflichtpraktikums an kaufmännischen Schulen. Erste bundesweite Evaluierung. *Endbericht des Österreichischen Instituts für Berufsbildungsforschung (öibf)*. Wien: öibf.

Das Pflichtpraktikums an kaufmännischen Schulen. Erste bundesweite Evaluierung
(15/16)

öibf (Hrsg.), Wien, März 2017
Projektleitung: Norbert Lachmayr
Projektmitarbeit: Martin Mayerl

Impressum:

Eigentümer, Herausgeber, Verleger:
öibf – Österreichisches Institut für Berufsbildungsforschung
Margaretenstraße 166/2.St., 1050 Wien
Tel.: +43/(0)1/310 33 34
E-Mail: oeibf@oeibf.at
<http://www.oeibf.at>
ZVR-Zahl: 718743404

Abstract de

Mit dem Schuljahr 2014/2015 führte das damalige Bundesministerium für Bildung und Frauen (BMBF) in Handelsakademien, Handelsschulen und Aufbaulehrgänge der Handelsakademien ein Pflichtpraktikum ein. Um einen wissenschaftlich fundierten Ausgangspunkt für eine Diskussion über Wirksamkeit und Steuerungsmöglichkeiten im Zusammenhang mit dem Pflichtpraktikum (kurz: PP) zu ermöglichen, erfolgte durch das öibf eine Online-Erhebung bei allen HAK/HAS-Standorten in Österreich.

Primäre Datengrundlage sind die Antworten von 2.168 Jugendlichen, die bereits das Pflichtpraktikum abgeschlossen haben oder sich noch im PP befinden. Ergänzend wird auf weitere 783 Jugendliche zurückgegriffen, die noch keine PP-Erfahrung haben (d.h. noch auf der Suche sind oder ein bereits vereinbartes PP noch nicht gestartet haben).

Abstract en

With the school year 2014/2015, the Federal Ministry of Education and Women (BMBF) introduced a compulsory internship in "Secondary College of Business Administration", "Secondary Business School" und "Add-on Courses of Secondary Colleges of Business Administration". In order to provide a scientifically founded starting point for a discussion on effectiveness and control possibilities in connection with the compulsory internship (PP), an online survey was carried out by the öibf at all HAK / HAS locations in Austria.

The primary data base covers answers of 2,168 young people who have already completed the compulsory internship or are still in the PP. In addition, a further 783 young people who have not yet had a PP experience (ie are still looking or have not yet started an already agreed PP) are included in the study, too.

Schlagworte

Österreich, Evaluationsforschung, Praktikum, Pflichtpraktikum, HAK, HAS, Motive, Schule, Berufseinstieg

Inhaltsverzeichnis

I.	Zusammenfassung	5
II.	Ausgangslage	9
II. 1	Bisherige Studien und Informationen zu (Pflicht-)Praktika.....	9
II. 2	Verpflichtende Praktika seit dem Schuljahr 2014/2015	9
II. 3	Inhalt und Ziel der Studie	9
III.	Erhebung	10
III. 1	Kontakt zu Schulen	10
III. 2	Stichprobenbeschreibung und -kritik	10
IV.	Ergebnisse.....	13
IV. 1	Die Situation.....	13
IV. 2	Die Praktikumssuche	14
IV. 3	Erfahrungen zum Praktikumsabbruch.....	20
IV. 4	Der Praktikumsplatz	20
IV. 5	Zeitliche Organisation des Pflichtpraktikums	22
IV. 6	Finanzielle Organisation des Pflichtpraktikums	24
IV. 7	Rechtliche Organisation des Pflichtpraktikums	26
IV. 8	Einsatz im Praktikumsbetrieb.....	28
IV. 9	Transfer fachlicher Fähigkeiten und Kenntnisse	29
IV. 10	Vereinbarkeit von Pflichtpraktikum und Schule.....	32
IV. 11	Unterstützung rund um das Pflichtpraktikum durch die Schule.....	32
IV. 12	Dispens	35
IV. 13	Erfahrungsaustausch und Transfer an der Schule.....	36
IV. 14	Einschätzungen der SchülerInnen zum Pflichtpraktikum.....	38
IV. 15	Empfehlungen der SchülerInnen an künftige PraktikantInnen.....	41
IV. 16	Faktoren für eine Gesamtbewertung des Pflichtpraktikums	44
IV. 17	Klassifizierung von SchülerInnen hinsichtlich der PP-Bewertung	45
V.	Fazit	52
VI.	Anhang.....	53
VI. 1	Tabellenverzeichnis.....	53
VI. 2	Abbildungsverzeichnis	53
VI. 3	Literatur.....	54

I. Zusammenfassung

Hintergrund zur Studie

Seit dem Schuljahr 2014/2015 beinhalten die Lehrpläne für die Handelsakademien (HAK) und die Handelsschulen (HAS) ein Pflichtpraktikum. Um einen wissenschaftlich fundierten Ausgangspunkt für eine Diskussion über Wirksamkeit und Steuerungsmöglichkeiten im Zusammenhang mit dem Pflichtpraktikum zu ermöglichen, liefert die Studie österreichweites Datenmaterial.

Die Studie erfolgte im Auftrag der Arbeiterkammer Wien mit Unterstützung des Bundesministeriums für Bildung (BMB).

2.951 SchülerInnen aus der HAK und HAS über Erfahrungen bzw. Erwartungen rund um das Pflichtpraktikum befragt

Schwerpunkt der Studie sind die Angaben von 2.168 Jugendlichen, die bereits das Pflichtpraktikum (PP) abgeschlossen haben oder sich noch im PP befinden. Ergänzend wird auf die Antworten von weiteren 783 Jugendlichen zurückgegriffen, die noch keine PP-Erfahrung haben (d.h. noch auf der Suche sind oder ein bereits vereinbartes PP noch nicht begonnen haben).

Dies entspricht insg. einer Ausschöpfungsquote (Verhältnis Grundgesamtheit zu Nettostichprobe) von etwa 50% aller HAK/HAS-Klassen der 11. Schulstufe sowie rund 37% der entsprechenden SchülerInnen.

Unterstützung der Schule wird differenziert wahrgenommen

Als häufigste durch die Schule angebotene Unterstützung rund um das PP nannten die SchülerInnen das Schreiben von Bewerbungsschreiben (86%) und Lebensläufe (84%). Formale bzw. schulrechtliche Abläufe wurden rund 70% der SchülerInnen erklärt. Jene Hälfte der SchülerInnen, die arbeits- und sozialrechtlichen Informationen durch die Schule erhielten, erinnert sich an Inhalte wie Arbeitszeit (71%), Merkmale eines Arbeitsvertrages (69%) sowie Erholungszeiten (55%) und Versicherungsschutz (48%).

Die subjektiv erlebte Unterstützung durch die Schule wurde für drei Zeitpunkte erhoben: vor, während und nach dem PP. Dabei zeigen sich auf der Schulnotenskala nach Zeitpunkt differenzierende, generell aber kritische Einschätzungen durch die Schülerinnen (Mittelwerte zwischen 2,9 und 3,8).

Rund 54% der SchülerInnen schloss mit der Schule eine Vereinbarung ab (mündlich 37%, schriftlich 17%), ob das PP angerechnet wird. Keine Vereinbarung nannten im Umkehrschluss 46% (HAK 50%, HAS 37%) der Jugendlichen.

HAK-SchülerInnen aktuell mitten im Pflichtpraktikum, HAS-SchülerInnen bereits mehrheitlich fertig

Die Feldarbeit erfolgte im November/Dezember 2016. Aufgrund der größeren möglichen Zeitspanne für die Absolvierung des Praktikums in der HAK ist dort ein geringerer Anteil an PraktikumsabsolventInnen als in der HAS (18% vs. 78%). Unter Einbezug der aktuell laufenden sowie der bereits vereinbarten PP sammeln letztendlich bereits 68% der HAK-SchülerInnen sowie 89% der HAS-SchülerInnen dem Lehrplan entsprechend berufliche Erfahrung in Form des PP. Trotz Suche keinen PP-Platz erhielten bislang 16% der HAK-SchülerInnen und sieben Prozent bei der HAS.

Persönliche Netzwerke dominieren Suche der Pflichtpraktika

Eltern/Familie (57%) und Bekannte/Freunde (26%) waren die wichtigste Quelle bei der Suche nach für PP-Stellen. Dies erklärt auch, warum acht Prozent der Jugendlichen das PP ohne eine einzige Bewerbung fanden, weitere 35% der SchülerInnen mit einer einzigen Bewerbung bereits erfolgreich waren. Es wurden drei Bewerbungen benötigt, die Zusage erfolgte nach zwei Monaten (jeweils Median).

Eine PP-Stelle zu finden wird im Nachhinein von 64% der Jugendlichen mit PP-Erfahrungen als (sehr) leicht eingestuft (Mittelwert 2,23 auf Schulnotenskala).

Unbezahlte Pflichtpraktika für ein Viertel der HAS-SchülerInnen

Über ein Viertel der HAS-Pflichtpraktika erfolgt ohne Bezahlung, in der HAK liegt dieser Anteil bei sechs Prozent. Dadurch ergeben sich auch deutliche Unterschiede im Einkommensvergleich, welche nach Wochenarbeitszeiten differieren: ein Drittel der HAS-SchülerInnen arbeitet unter 10 Stunden pro Woche (Nettoeinkommen pro Monat HAS 300.-, HAK 450 im Median), hingegen sind 75% der HAK über 35 Stunden pro Woche im PP (Nettoeinkommen HAS 780.-, HAK 800 im Median).

Schriftlicher Arbeitsvertrag nur bei zwei Drittel der Jugendlichen

Obwohl ein schriftlicher Arbeitsvertrag immer bei einem PP abgeschlossen werden sollte, trifft dies nach Selbstauskunft nur für 68% der SchülerInnen zu. Zwei der drei Branchen mit den meisten Anteil an Überstunden finden sich auch in jenen Branchen, wo schriftliche Arbeitsverträge unterdurchschnittlich häufig genannt werden (Tourismus 64%, Gewerbe/Handwerk 58%).

Kennenlernen eines Tätigkeitfeldes, Nähe zum Wohnort, Bezahlung und Praxiserfahrung als Motive bei der PP-Suche

Die häufigsten Motive bei der Suche nach einem PP sind das Kennenlernen eines konkreten Tätigkeitfeldes, die Nähe zum Wohnort, die Bezahlung sowie die Möglichkeit, das in der Schule Gelernte in der Praxis auszuprobieren.

771 Jugendliche, die das aktuelle/bereits abgeschlossene PP nur (sehr) schwer gefunden hatten, sahen die Schwierigkeit vor allem in einem Mangel an freien Stellen begründet, aber auch mit zu geringer Unterstützung durch die Schule (v.a. HAK), zu hohen Anforderungen seitens der Betriebe sowie zu spät begonnener Suche.

Abbrüche oder Erhalt des Dispens nur marginal

Einen Abbruch des Pflichtpraktikums nannten insgesamt 15 SchülerInnen (10x HAK, 5x HAS) und betrifft somit 0,7 Prozent der befragten SchülerInnen mit PP-Erfahrung.

13 SchülerInnen der HAS und eine Person aus der HAK erhielten einen Dispens, und zwar wegen persönlicher Verhinderung (z.B. Krankheit) in acht Fällen, sowie fehlender PP-Stellen in fünf Fällen.

Der PP-Platz: regional, schnell erreichbar und in einem Betrieb mit weniger als 50 MitarbeiterInnen

Drei Viertel der Jugendlichen absolvier(t)en das PP in einem einzigen Betrieb. Innerhalb von 15 Minuten erreichten 54% der PflichtpraktikantInnen vom Wohnort aus den PP-Betrieb, innerhalb von 30 Minuten sind 80% aller SchülerInnen am PP-Ort. Insgesamt dauert der Weg ins PP meist gleich lang oder ist sogar kürzer als der normale Schulweg.

Fünf Prozent nennen über 40 Stunden wöchentliche Arbeitszeit

Die durchschnittliche Wochenarbeitszeit beträgt für 59% der Jugendlichen zwischen 36 und 40 Stunden (Anteil in der HAK: 68%, HAS 43%). Zudem geben fünf Prozent der Jugendlichen eine Arbeitszeit von über 40 Stunden an, überproportional im Tourismus 10%, Gewerbe/Handwerk 8%. Der Rest arbeitet für das PP in Teilzeit (primär unter 10 Stunden in der Woche) und betrifft v.a. HAS-SchülerInnen (Anteil HAS 32%, HAK 11%).

Jugendliche sehen sich mehrheitlich „gerade richtig“ gefordert

Es fühlen sich 65% der SchülerInnen im PP gerade richtig gefordert, der Rest eher unterfordert als überfordert. Findet eine ausreichende Einschulung statt oder gibt es direkte Ansprechpersonen bzw. betreuende KollegInnen im Rahmen des PP, so wirkt sich das positiv auf eine „subjektiv richtige“ Anforderung aus.

Transfer von Erfahrungen aus Schule und Praktikum gelingt

Erfahrungen aus dem PP konnten 14% der Jugendlichen „oft“ in der Schule einsetzen, weitere 43% „manchmal“, 17% konnten „gar keine“ fachlichen oder persönlich/organisatorischen/sozialen Komponenten aus dem PP in die Schule transferieren. Der Transfer in die „andere“ Richtung, d.h. bereits in der Schule gelernte Fähigkeiten und Kenntnisse in das Pflichtpraktikum einbringen, wird von den Jugendlichen stärker erlebt: So können 26% „oft“, weitere 42% „manchmal“ diese Erfahrungen in die Arbeit im PP einsetzen. Auch ist der Anteil jener, die „gar keinen“ Transfer sahen, mit 12% (HAK 11, HAS 13%) geringer.

Insgesamt kann ein Anteil von acht Prozent weder von der Schule noch vom Betrieb etwas in den jeweils anderen Lernort einbringen.

Pflichtpraktika mehrheitlich in den Sommerferien

Während die überwiegende Mehrheit der befragten SchülerInnen das PP in der Ferienzeit absolviert (86%), führen 181 der 2.168 Jugendlichen (acht Prozent) das PP an Wochenenden während des Schuljahres durch. Es blieb für 64% dieser Jugendlichen „genug Zeit zum Lernen“, 56% nannte „genug Zeit zum Erholen“.

Praxisportfolioerstellung

Jede zweite Person mit konkreten PP-Erfahrungen (54%) hat die Praktikumsmappe bzw. das Portfolio bereits ausgefüllt. Nach Schultyp zeigt sich ein geringer Unterschied (HAS 59%, HAK 52%). Dies bedeutet, dass ein großer Teil der HAS-SchülerInnen bereits das PP beendet hat, ohne ein Portfolio erstellt zu haben.

Knapp zwei Drittel der 1.160 SchülerInnen (63%) erhielten dabei Unterstützung durch die Schule bzw. LehrerInnen. Über eine gemeinsame Reflexion des Portfo-

lios im Unterricht berichten 54% jener SchülerInnen, die bereits das Portfolio abgeschlossen hatten.

Sollte das PP-Portfolio noch nicht ausgefüllt worden sein, nannten die 992 betroffenen SchülerInnen pragmatische Antworten (z.B. ist noch Zeit für die Abgabe, PP noch nicht abgeschlossen), aber auch Zeichen der Unsicherheit. So seien z.B. die Mindestanforderungen nicht bekannt, oder die Unterstützung durch die Schule wurde vermisst.

Drei zentrale Dimensionen für Bewertung des Pflichtpraktikums

Auf der Basis einer Faktorenanalyse konnten drei zentrale Dimensionen extrahiert werden, die für die Bewertung des Praktikums aus der Sicht der Jugendlichen bedeutsam sind: Aufgaben und Tätigkeiten im Pflichtpraktikum (inhaltliche Qualität wie z.B. abwechslungsreiche und fach einschlägige, eigenverantwortliche Tätigkeiten im Praktikum, Aufgaben am Arbeitsplatz), Bezahlung (Höhe der Bezahlung sowie dessen Abwicklung) und allgemeine Rahmenbedingungen (Erreichbarkeit des Arbeitsortes sowie die Arbeitszeiten).

Letztendlich kann gezeigt werden, dass die inhaltliche Qualität des Praktikums für die Gesamtwahrnehmung durch die SchülerInnen deutlich wichtiger ist, als die Bezahlung und die Rahmenbedingungen. Die Unterschiede in diesen Zusammenhängen sind zwischen den Schultypen HAK und HAS nur marginal ausgeprägt.

41% der SchülerInnen zeigen höchste Zufriedenheit mit dem PP

Eine Klassifizierung (Clusteranalyse) der SchülerInnen auf Basis ihrer Praktikums Erfahrungen erlaubt Aussagen darüber, wie viele SchülerInnen guten bzw. schlechteren Bedingungen unterliegen.

Die drei obigen Praktikumsbedingungen werden von 41% der SchülerInnen in allen Dimensionen sehr gut eingestuft (Gesamtmittelwert 1,5), konträr dazu bewerten 13% der SchülerInnen ihr Pflichtpraktikum in allen Dimensionen gegenüber den übrigen Gruppen deutlich schlechter (Mittelwert, kurz MW 3,5). Dazwischenliegend bewertet eine Gruppe von 14% der SchülerInnen ihre Praktikumsplätze in Bezug auf die Tätigkeiten und Rahmenbedingungen ebenfalls als eher gut, allerdings die Bezahlung als sehr schlecht, überproportional aus der HAS. Die restlichen 32% bewerteten die Bezahlung und Rahmenbedingungen als sehr gut, die Tätigkeit jedoch etwas schwächer.

II. Ausgangslage

II. 1 Bisherige Studien und Informationen zu (Pflicht-)Praktika

Empirische Analysen der Situation von PraktikantInnen (d.h. nicht auf den schulischen Bereich oder Pflichtpraktika beschränkt) summierten sich in den letzten Jahren vor allem unter dem Begriff „Generation Praktikum“ (z.B. Eichmann & Saupe, 2011; Michenthaler, 2010).

Eine der wenigen österreichweit durchgeführten Studien zum Thema der schulischen Pflichtpraktika ist eine bereits 16 Jahre alte Evaluation des HTL-Pflichtpraktikums (Schneeberger, Kastenhuber, Nowak, Blumberger, & Dornmayr, 2001), bundeslandspezifische Erhebungen erfolgten für die Steiermark (Neunteufel, Strasser, Putz, & Peter, 2007) sowie Oberösterreich (Auer & Rigler, 2017).

Im weiteren Kontext der Pflichtpraktika im BMHS-Bereich liegt eine Studie zur Prüfung weiterführender Anwendungsmöglichkeiten (ECVET¹) vor (Luomi-Messerer, Auzinger, Dzhengozova, & Tritscher-Archan, 2013).

Zudem sei auf zahlreiche Informationsbroschüren (z.B. seitens der AK² und des ÖGB³) hingewiesen, neuartig ist zudem ein Theaterstück, das rund um die Wiener Berufseinstiegstage 2017 („Pflichtpraktikum? So eine Show!“⁴) aufgeführt wurde.

II. 2 Verpflichtende Praktika seit dem Schuljahr 2014/2015

Mit dem Schuljahr 2014/2015 führte das Bundesministerium für Bildung und Frauen (BMBF) für Handelsakademien, Handelsschulen und Aufbaulehrgänge der Handelsakademien ein Pflichtpraktikum ein. Im Erlass BMBF-23.025/0002-II/3/2015 sind entsprechende Vorgehensweisen beschrieben.

Laut Lehrplan dient das Pflichtpraktikum der Ergänzung und Vertiefung der in den Unterrichtsgegenständen erworbenen Kenntnisse und Fertigkeiten in einem Unternehmen oder einer Organisation. Weiters soll das Pflichtpraktikum Einsicht in soziale Beziehungen sowie betrieblich-organisatorische Zusammenhänge fördern und den SchülerInnen einen Einblick in die Arbeitswelt ermöglichen. Neben fachlichen sollen auch soziale und personale Kompetenzen erworben werden.

II. 3 Inhalt und Ziel der Studie

Um einen wissenschaftlich fundierten Ausgangspunkt für eine Diskussion über Wirksamkeit und Steuerungsmöglichkeiten im Zusammenhang mit dem Pflichtpraktikum (PP) zu ermöglichen, liefert die vorliegende Studie entsprechendes Datenmaterial, und zwar österreichweit.

Dazu erfolgte eine Online-Erhebung bei allen HAK/HAS-Standorten in Österreich. Die Querschnitterhebung kann zudem die „Nullmessung“ einer regelmäßigen gesehen werden, um eine Veränderung für Österreich dokumentieren und wissenschaftlich begleiten zu können.

¹ European Credit system for Vocational Education and Training

² <https://www.arbeiterkammer.at/beratung/bildung/schule/Praktikum.html>

³ http://www.jugend.gpa-djp.at/cms/A01/A01_5.a/1342555655347/ferienjob-praktikum-co/neues-pflichtpraktikum-in-hak/has

⁴ https://wien.arbeiterkammer.at/beratung/bildung/schule/Berufseinstiegstage_2018.html

III. Erhebung

III. 1 Kontakt zu Schulen

Mit Unterstützung des Bildungsministeriums und entsprechender Kommunikation mit der Schulaufsicht erster Instanz wurde die Prämisse verfolgt, den Erhebungsaufwand für die Schulen so gering wie möglich zu halten. Die erprobte Weise der klassenweisen Befragung (Lachmayr & Mayerl, 2015, 2017; Schlögl & Mayerl, 2013) erfolgt mittels online-Fragebogen des öibf.

Um den Rücklauf zu optimieren und Unklarheiten zu unterbinden, kam neben einer zielgruppenorientierten Fragebogengestaltung (Skalen und Frageformulierungen auf Verständlichkeit und Handhabbarkeit geprüft) auch ein Begleittext mit entsprechendem Motivations- und Informationsinhalten zur Studie zum Tragen. Zudem wurde eine komplexe Filterführung programmiert, die es erlaubte, zielgruppenspezifische Frageformulierungen je nach Status bzgl. des Pflichtpraktikums einzusetzen.

Es erfolgte eine Kontaktaufnahme mit allen öffentlichen HAK/HAS-Standorten in Österreich (Vollerhebung). Innerhalb der Standorte wurden jene Schulstufen als Zielgruppen definiert, die im Sommer 2016 ein Praktikum absolviert haben könnten: III. Jg. der Handelsakademie, 3. Klasse der Handelsschule, II. Jg. des Aufbaulehrganges und 3. Sem. des Kollegs (ausschließlich Tagesformen).

Nach dem Ankündigungsschreiben wurde den jeweiligen Schuldirektionen ein Einladungsschreiben mit den Zugangsdaten (Zugangslink) zur Onlinebefragung per E-Mail zugesandt. Danach organisierten die Direktionen die klassenweise Befragung vor Ort und stellten sicher, dass SchülerInnen innerhalb des Befragungszeitraumes den Fragebogen nur einmal ausfüllen (Feldarbeitszeit November/Dezember 2016).

Als Dank für die Mitwirkung erhielten die Schulen nach Veröffentlichung der Studie ausgewählte Ergebnisse zum eigenen Standort im Vergleich zur Komplementärmenge der restlichen Schulen, wobei die Anonymität der einzelnen Schulstandorte gewahrt wurde.

III. 2 Stichprobenbeschreibung und -kritik

Bei der Beantwortung des Online-Fragebogens wurde eine mittlere Ausfülldauer von 16,8 Minuten gemessen. Da sich die Länge des Fragebogens aufgrund der Filterführung je nach Fortschritt bei der Absolvierung des Pflichtpraktikums unterscheidet, gibt es bei der Ausfülldauer eine hohe Varianz. 50% der RespondentInnen haben zwischen 12 und 21 Minuten zum Ausfüllen gebraucht.

Tabelle 1: Dokumentation der Brutto- und Nettostichprobe

Bruttostichprobe		3.612
- Unvollständige Fragebögen	- 398	3.214
- Vollständig fehlende Werte in soziodemografischen Fragenblock	- 57	3.157
- Fehlende Angabe bei Schultyp & Kolleg	- 41	3.116
- Schulstufen, die nicht der Zielgruppe entsprechen	- 151	2.965
- SchülerInnen mit Dispens	- 14	2.951
Nettostichprobe		2.951

Quelle: öibf - Pflichtpraktikumsstudie

Insgesamt füllten 3.612 Personen den Online-Fragebogen aus (Bruttostichprobe). Vor der Auswertung wurde die Bruttostichprobe einer Bereinigung unterzogen. Im ersten Schritt wurden 398 unvollständige Fragebögen ausgeschlossen. Um auch jene Fälle zu bereinigen, in den zwar der Online-Fragebogen durchgeklickt und abgeschlossen, aber keine Antworten gegeben wurden, wurden die fehlenden

Werte im letzten Teil des Fragebogens gezählt. Jene mit vollständig fehlenden Angaben (n=57) wurden in der Folge gefiltert. Anschließend wurden jene Fälle ohne Angaben beim Schultyp (n=27) und Kolleg aufgrund der geringen Fallzahlen (n=14) aus dem Datensatz entfernt.

Des Weiteren wird die Zielgruppe der Befragung im Datensatz eingegrenzt. In Bezug auf die Schultypen Handelsakademie und Handelsschule wurden RespondentInnen mit einem anderen Jahrgang als drei (11. Schulstufe) und in Bezug auf den Aufbaulehrgang mit einem Jahrgang höher als zwei aus dem Datensatz ausgeschlossen (n=151). Und letztlich wurden jene 14 SchülerInnen, die zu Beginn des Fragebogens angegeben haben, dass Ihnen das Pflichtpraktikum erlassen wurde (Dispens), aufgrund der geringen Fallzahlen aus der Analyse ausgeklammert. In Summe ergibt sich eine Nettostichprobe von 2.951 SchülerInnen.⁵

In Tabelle 2 werden zentrale Parameter der Grundgesamtheit (für HAK und HAS: SchülerInnen der 11. Schulstufe bzw. dritter Jahrgang, für AUL: SchülerInnen des zweiten Jahrganges bzw. der 13. Schulstufe, bundesweit) und der Nettostichprobe gegenübergestellt. Insgesamt haben sich an der vorliegenden Befragung 85 Schulstandorte beteiligt, wobei die Beteiligung von höheren Schulen (HAK) höher ausgefallen ist, als an mittleren Schulen (HAS).

Tabelle 2: Grundgesamtheit und Nettostichprobe

	Schuljahr 2015/16			
	HAK	HAS	AUL	Gesamt
Grundgesamtheit Schulen	95 ²	81	-	- ³
Nettostichprobe Schulen	77	48	8	85
Ausschöpfungsquote Schulen	81,1%	59,3%	-	-
11. Schulstufe im Schuljahr 2014/15				
Grundgesamtheit Klassen	247	115	16 ¹	378
Nettostichprobe Klassen	127	58	10	195
Ausschöpfungsquote Klassen	51,4%	50,4%	62,5%	51,6%
Grundgesamtheit SchülerInnen	5.480	2.082	344 ¹	7.906
Nettostichprobe SchülerInnen	2.089	754	108	2.951
Ausschöpfungsquote SchülerInnen	38,1%	36,2%	31,4%	37,3%
Grundgesamtheit Verteilung SchülerInnen	69,3%	26,3%	4,4%	100%
Nettostichprobe Verteilung SchülerInnen	70,8%	25,6%	3,7%	100%
Differenz Prozentpunkte	1,5	-0,8	-0,7	

Quelle: Für Schulen: Statistik Austria, Schulstatistik 2015/16, öffentliche Schulen, erstellt am: 29.11.2016. Für Klassen und SchülerInnen: Schulstatistik für das Berichtsjahr 2015 (Klassen ab 2006; Schüler ab 2006), Abruf StatCube am 01.03.2017. Filter bei Abruf: Nur Öffentliche Schulen.

¹Bei AUL beziehen sich die Zahlen auf den zweiten Jahrgang bzw. 13. Schulstufe.

²Klassen für Aufbaulehrgänge befinden sich meist an einer HAK und werden daher in der Schulstatistik nicht gesondert als Schule ausgewiesen.

³Eine Gesamtsumme ist hier nicht errechenbar, da an den meisten Schulstandorten HAK und HAS-Ausbildungsgänge gleichzeitig angeboten werden.

Wird die Ebene der Schulstandorte weiter differenziert nach Klassen auf der 11. Schulstufe (AUL: 13. Schulstufe), so ergibt sich eine Ausschöpfungsquote (Verhältnis Grundgesamtheit zu Nettostichprobe) nach Klassen von etwa 50% bei HAK und HAS und eine etwas höhere Quote für die Aufbaulehrgänge. Wobei bei letzterem die Gesamtanzahl der Klassen vergleichsweise gering ausfällt. Insgesamt befindet sich damit rund die Hälfte aller Klassen der Grundgesamtheit der Zielgruppe in der Nettostichprobe wieder.

Auf der individuellen Ebene zeigt die Gegenüberstellung, dass sich insgesamt rund 37 Prozent aller SchülerInnen der Zielgruppe in der Nettostichprobe vertreten sind, wobei die Ausschöpfungsquoten nach SchülerInnen zwischen den Schul-

⁵ Der Tabellenband enthält auch die Angaben der 63 SchülerInnen aus den Aufbaulehrgängen der HAK. Aufgrund der geringen Fallzahl wurde die AUL im Bericht nicht explizit behandelt.

typen etwas variieren. Die Verteilung der SchülerInnen in der Nettostichprobe entspricht mit marginalen Abweichungen derjenigen der Grundgesamtheit. Eine Gewichtung des Datensatzes wurde daher nicht vorgenommen.

In Tabelle 3 ist die soziodemografische Struktur der Nettostichprobe differenziert nach Schultypen dargestellt. In der Stichprobe befinden sich mehr weibliche als männlicher SchülerInnen; dieses Verhältnis unterscheidet sich nur geringfügig nach Schultypen. Die Altersstruktur stellt sich je nach Schultyp unterschiedlich dar. In der HAK ist der überwiegende Anteil der SchülerInnen zwischen 16 und 17 Jahre alt. Im Vergleich dazu befinden sich in der HAS deutlich mehr SchülerInnen höheren Alters (18 und 19 Jahre). Bei den Aufbaulehrgängen sind die SchülerInnen überwiegend zwischen 18 und 19 Jahren.

Tabelle 3: Soziodemografische Struktur der Nettostichprobe

		Schultyp							
		HAK		HAS		AUL		Gesamt	
		n	Spalten %	n	Spalten %	n	Spalten %	n	Spalten %
Gesamt		2.089	100,0 %	754	100,0 %	108	100,0 %	2.951	100,0 %
Geschlecht	Weiblich	1.221	58,4%	420	55,7%	57	52,8%	1.698	57,5%
	Männlich	845	40,4%	315	41,8%	44	40,7%	1.204	40,8%
	Keine Angabe	23	1,1%	19	2,5%	7	6,5%	49	1,7%
Alter	16	1.116	53,4%	164	21,8%	0	0,0%	1.280	43,5%
	17	729	34,9%	278	36,9%	7	6,5%	1.014	34,5%
	18	166	7,9%	203	26,9%	32	29,6%	401	13,6%
	19	40	1,9%	73	9,7%	41	38,0%	154	5,2%
	19+	15	0,7%	23	3,1%	24	22,2%	62	2,1%
	Keine Angabe	23	1,1%	13	1,7%	4	0,2%	31	1,1%
Überwiegende Sprache im Haushalt	Deutsch	1.530	73,2%	365	48,4%	42	38,9%	1.937	65,6%
	Bosnisch	81	3,9%	48	6,4%	9	8,3%	138	4,7%
	Kroatisch	64	3,1%	32	4,2%	10	9,3%	106	3,6%
	Serbisch	74	3,5%	47	6,2%	7	6,5%	128	4,3%
	Türkisch	126	6,0%	106	14,1%	16	14,8%	248	8,4%
	Englisch	6	0,3%	4	0,5%	0	0,0%	10	0,3%
	Anderes	160	7,7%	121	16,0%	17	15,7%	298	10,1%
Keine Angabe	48	2,3%	31	4,1%	7	6,5%	86	2,9%	
Bundesland (gemäß Schulstandort)	Burgenland	165	8,0%	76	10,1%	0	0,0%	241	8,2%
	Kärnten	180	8,7%	51	6,8%	20	19,0%	251	8,6%
	Niederösterreich	304	14,7%	128	17,1%	0	0,0%	432	14,8%
	Oberösterreich	401	19,4%	80	10,7%	4	3,8%	485	16,6%
	Salzburg	162	7,8%	24	3,2%	0	0,0%	186	6,4%
	Steiermark	238	11,5%	45	6,0%	7	6,7%	290	9,9%
	Tirol	293	14,2%	71	9,5%	0	0,0%	364	12,5%
	Vorarlberg	110	5,3%	38	5,1%	0	0,0%	148	5,1%
	Wien	216	10,4%	236	31,5%	74	70,5%	526	18,0%

Quelle: öibf - Pflichtpraktikumsstudie

In der HAK spiegelt die Verteilung der SchülerInnen in etwa die Verteilung wie in der Grundgesamtheit der Schulstatistik nach Bundesland wider. Auch das Gesamtverhältnis HAK zu HAS wurde entsprechend Tabelle 2 erreicht. In der HAS sind die Wiener SchülerInnen in der Stichprobe überrepräsentiert. Es ist daher auszugehen, dass die Gesamtergebnisse für die HAS durch das Antwortverhalten in Wien tendenziell beeinflusst sind, insbesondere dort wo geografische Einflüsse gegeben sind. Die geografischen Differenzierungen werden im Bericht anlassbezogen dargestellt (z.B. die Zahl der nötigen Bewerbungen bzw. die Dauer der PP-Suche).

Die überwiegende Verwendung von unterschiedlichen Sprachen im Haushalt ist der Indikator für die Existenz eines Migrationshintergrundes der SchülerInnen. Die Stichprobe zeigt, dass die Struktur des Migrationshintergrundes sich nach Schultyp stark unterscheidet. Während in der HAK der Anteil der SchülerInnen mit Migrationshintergrund rund 27% beträgt, so beträgt dieser Anteil bei HAS-SchülerInnen rund 52%. Weitere Hinweise nach der sozialen Segregation zwischen der HAK und der HAS zeigen sich dahingehend, dass Jugendliche aus Haushalten mit Matura überproportional oft in der HAK sind (Anteil in der HAK 73% vs. 59%

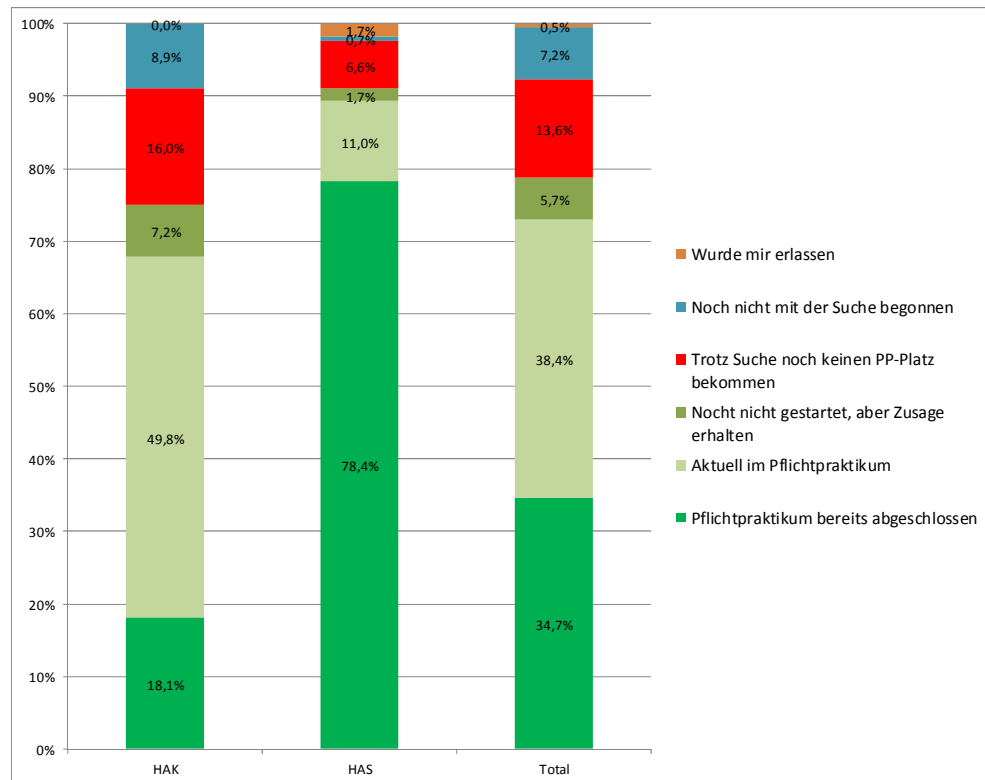
in der HAS). Zudem finden sich 78% aller erfassten (sehr) guten⁶ SchülerInnen in der HAK. Unter diesem Gesichtspunkt wird im Bericht der Fokus der Auswertung auf den Vergleich zwischen HAK und HAS gelegt, die damit indirekt auch Unterschiede nach Migrationshintergrund, Bildungsstand und Schulleistung abdecken.

IV. Ergebnisse

IV. 1 Die Situation

Aufgrund der größeren möglichen Zeitspanne für die Absolvierung des Praktikums in der HAK besteht in der Erhebung ein geringerer Anteil an PraktikumsabsolventInnen als in der HAS (18% vs. 78%). Unter Einbezug der aktuell laufenden Praktika sowie der bereits vereinbarten PP sammeln letztendlich bereits 68% der HAK-SchülerInnen sowie 89% der HAS-SchülerInnen dem Lehrplan entsprechend berufliche Erfahrung in Form des PP. Trotz Suche keinen PP-Platz erhielten bislang 16% der HAK-SchülerInnen und sieben Prozent bei der HAS. Während sich nach Geschlecht keine eindeutigen Einflüsse zeigen, besteht ein deutlicher Zusammenhang mit der Schulleistung: 11% der HAK-SchülerInnen mit (sehr) guten Noten im letzten Zeugnis fanden trotz Suche noch keine PP-Stelle, hingegen 23% der Jugendlichen mit (nicht) genügenden Schulnoten. Auch für die HAS-SchülerInnen ist dieser Zusammenhang nachweisbar: vier Prozentpunkte stehen neun Prozentpunkte gegenüber. In der nachstehenden Abbildung erst auf den zweiten Blick erkennbar ist der geringe Anteil jener Jugendlichen, deren PP mittels Dispens erlassen wurde: 13 SchülerInnen der HAS und eine Person aus der HAK sind betroffen, und zwar wegen persönlicher Verhinderung (z.B. Krankheit) in acht Fällen, sowie fehlender PP-Stellen in fünf Fällen.

Abbildung 1: Status des Pflichtpraktikums (Ende Dezember 2016)



Quelle: öibf - Pflichtpraktikumsstudie. n=2.089 (HAK), n=754 (HAS), Angaben in %

⁶ Bis zu einem Notendurchschnitt unter 2,5 aus den letzten Jahresnoten in Deutsch, Englisch, BWL, Rechnungswesen/Unternehmensrechnung. Notendurchschnitt über 3,5: Zuordnung zur Gruppe „(nicht) genügende“ Schulleistung

Schwerpunkt der Studie sind die Angaben von 2.168 Jugendlichen, die bereits das Pflichtpraktikum (PP) abgeschlossen haben oder sich noch im PP befinden. Ergänzend wird auf die Antworten von weiteren 783 Jugendlichen zurückgegriffen, die noch keine PP-Erfahrung haben (d.h. noch auf der Suche sind oder ein bereits vereinbartes PP noch nicht begonnen haben). Interessant ist diese Gruppe vor allem zur Illustration möglicher Differenzen in der Erwartungshaltung und der erlebten Realität im Zuge des PP.

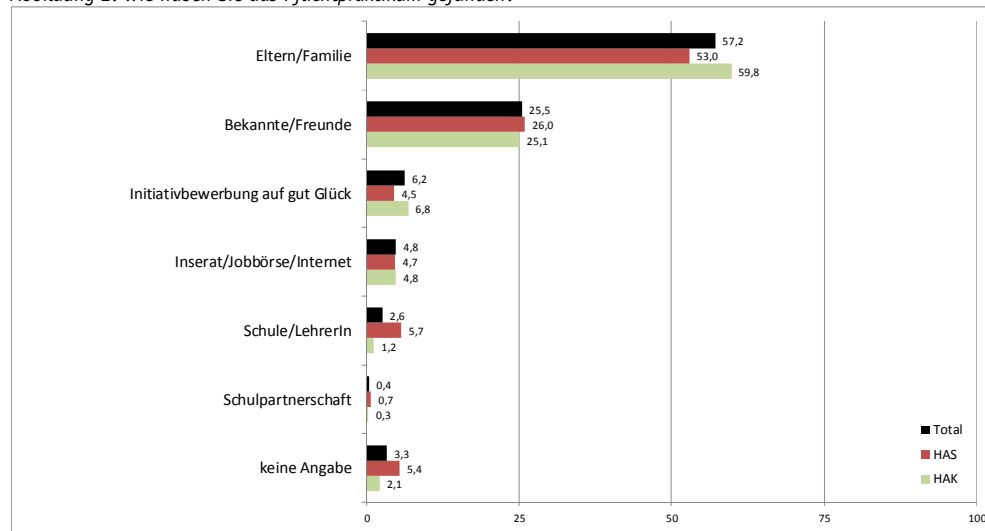
IV. 2 Die Praktikumsuche

Im Erlass des zuständigen Ministeriums (BMBF, 2015, S. 2) heißt es bezüglich der Praktikumsuche unter anderem:

„Grundsätzlich obliegt das Finden eines entsprechenden Praktikumsplatzes der Schülerin bzw. dem Schüler in Eigenverantwortung, unter Nutzung der eigenen Netzwerke, zB Eltern, Verwandte, Bekannte, Freunde. Die Schule wird jedoch angehalten, der Schülerin bzw. dem Schüler bei der Suche nach Praktikumsplätzen, im Rahmen ihrer Möglichkeiten, Unterstützung anbieten. (...) Das Erstellen eines „Praktikums-Pools“ in Form einer Datenbank, in denen Unternehmen bzw. Organisationen, die über Praktikumsplätze verfügen, erfasst werden, wird angeregt, wobei die entsprechenden datenschutzrechtlichen Bestimmungen zu beachten sind.“

Tatsächlich wurde mehrheitlich die Pflichtpraktikumsstelle über die persönlichen Netzwerke gefunden, vor allem Eltern/Familie (57%) und Bekannte/Freunde (26%). Tendenziell stärker als die Vergleichsgruppe fanden SchülerInnen aus ausschließlich deutschsprachigen Haushalten die Pflichtpraktikumsstelle über die Familie (61% vs. 49%). Drei Prozent der Jugendlichen erhielten über die Schule bzw. Schulpartnerschaften die PP-Stelle, überproportional in der HAS (sechs Prozent), sowie häufiger in den Sektoren Soziales & Gesundheit (acht Prozent) sowie Transport und Verkehr (neun Prozent).

Abbildung 2: Wie haben Sie das Pflichtpraktikum gefunden?



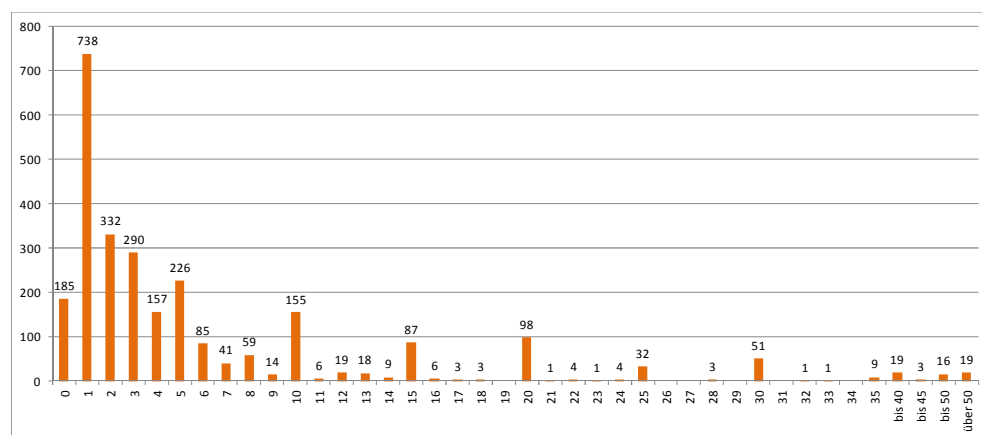
Quelle: öibf - Pflichtpraktikumsstudie. TAB 2, n=1.420 (HAK), n=685 (HAS), Angaben in %

Ohne eine Bewerbung fanden acht Prozent das PP, weitere 35% der SchülerInnen waren mit einer einzigen Bewerbung bereits erfolgreich. Bis zu fünf Bewerbungen benötigten drei Viertel der PP-erfahrenen SchülerInnen, ehe der PP-Platz zugesagt wurde (Median⁷: drei Bewerbungen). Vor allem Männer waren in dieser Grup-

⁷ Median: Wert, der eine Häufigkeitsverteilung in zwei gleichgroße Hälften teilt. Vorteil gegenüber dem Mittelwert: Extreme statistische Ausreißer verzerren das Ergebnis nicht.

pe überrepräsentiert (82% vs. 68% der Frauen), aber auch Personen mit ausschließlich deutscher Sprache im Haushalt (76% vs. 68%). Die Schulleistung, höchste Bildung im Haushalt oder Schulform spielte nur eine kleine Rolle (bis zu fünf Prozentpunkte Unterschied).

Abbildung 3: Zahl der Betriebe, an die Bewerbungsunterlagen für ein Pflichtpraktikum geschickt wurden



Quelle: öibf - Pflichtpraktikumsstudie. TAB 3, n=1.420 (HAK), n=685 (HAS), Zahlen absolut

Der deutlichste Unterschied stellte sich nach dem Bundesland dar: in Kärnten, der Steiermark, Tirol und Niederösterreich benötigten Jugendlichen selten mehr als fünf Bewerbungen, anders in Oberösterreich (39%) und Wien (42%). In Wien nannten sogar 27% der SchülerInnen mit einem PP mehr als 10 Bewerbungsschreiben, dieser Prozentsatz ist doppelt so hoch als im Total (14 Prozentpunkte). PflichtpraktikantInnen, die im Handel und Soziales/Gesundheit letztendlich das PP gefunden hatten, verschickten überdurchschnittlich oft mehr als 20 erfolglose Bewerbungen.

Tabelle 4: Zahl der für ein Pflichtpraktikum kontaktierten Betriebe, differenziert nach Bundesland

		Anzahl absolut					Keine Angabe
		Bis 5	6-10	11-20	21 und mehr		
Burgenland	HAK	134	76,9%	13,4%	6,7%	3,0%	0,0%
	HAS	74	85,1%	8,1%	4,1%	2,7%	0,0%
Kärnten	HAK	106	86,8%	8,5%	1,9%	1,9%	0,9%
	HAS	45	88,9%	2,2%	4,4%	4,4%	0,0%
Niederösterreich	HAK	218	82,6%	8,3%	6,4%	1,8%	0,9%
	HAS	121	77,7%	8,3%	10,7%	1,7%	1,7%
Oberösterreich	HAK	287	61,0%	18,5%	12,2%	7,3%	1,0%
	HAS	71	60,6%	14,1%	14,1%	9,9%	1,4%
Salzburg	HAK	122	72,1%	11,5%	12,3%	3,3%	0,8%
	HAS	22	77,3%	9,1%	13,6%	0,0%	0,0%
Steiermark	HAK	160	81,3%	11,3%	3,8%	3,8%	0,0%
	HAS	43	88,4%	4,7%	2,3%	2,3%	2,3%
Tirol	HAK	215	82,8%	7,0%	6,5%	1,4%	2,3%
	HAS	71	83,1%	8,5%	4,2%	2,8%	1,4%
Vorarlberg	HAK	65	70,8%	15,4%	13,8%	0,0%	0,0%
	HAS	38	84,2%	5,3%	5,3%	2,6%	2,6%
Wien	HAK	103	76,7%	9,7%	4,9%	8,7%	0,0%
	HAS	196	45,9%	17,3%	14,3%	21,9%	0,5%
Gesamt	HAK	1410	76,0%	11,7%	7,7%	3,8%	0,9%
	HAS	681	69,9%	10,7%	9,5%	8,8%	1,0%

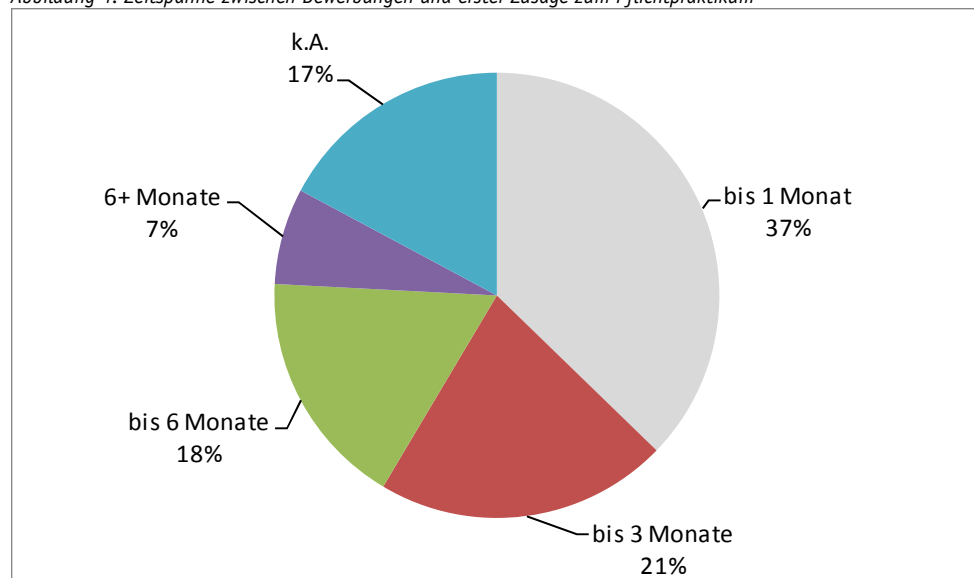
Quelle: öibf - Pflichtpraktikumsstudie. TAB 3, n=1.410 (HAK), n=681 (HAS)

In Abbildung drei ist ersichtlich, dass der 1052. Fall (d.h. 50% der 2.105 Personen) in der Kategorie „drei Betriebe“ fällt. Somit liegt der Median in der Kategorie „drei Betriebe“.

Der zeitliche Abstand zwischen der ersten abgeschickten Bewerbung und der ersten Zusage streckt sich in der Regel über mehrere Monate (Median zwei Monate). In der Gruppe mit einer schnellen Zusage (binnen einem Monat) sind HAS-SchülerInnen, Männer, Jugendliche mit nicht deutscher Sprache im Haushalt sowie SchülerInnen mit schlechteren Schulleistungen im Vergleich zu den jeweiligen Vergleichsgruppen überproportional stark vertreten. Einhergehend mit der höheren Zahl der Bewerbungen sind in Oberösterreich und Wien die Wartezeiten überproportional länger.

SchülerInnen, die bereits vor dem PP in einem Betrieb gearbeitet haben, geben eine marginal geringere Bewerbungsdauer an. Diese Differenz ist allerdings statistisch nicht signifikant.

Abbildung 4: Zeitspanne zwischen Bewerbungen und erster Zusage zum Pflichtpraktikum



Quelle: öibf - Pflichtpraktikumsstudie, TAB 5, Angaben in %

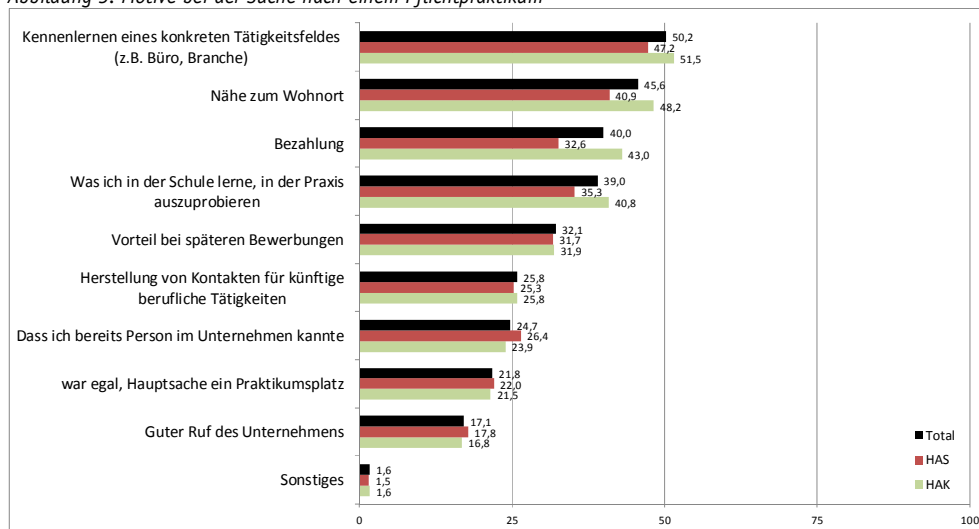
Mehrfache Praktikumszusagen erhielten 19% der Jugendlichen, nach soziodemographischen oder schulischen Merkmalen sind keine deutlichen Unterschiede ersichtlich. So haben z.B. 19% der (sehr) guten SchülerInnen, aber auch 17% der (sehr) schlechten mehrere Zusagen erhalten. Der Vergleich zwischen HAK und HAS zeigt überhaupt keinen Unterschied. Einzig in Vorarlberg liegt der Anteil mit Mehrfachzusagen (30%) deutlich über dem Durchschnitt. Im Tourismus finden sich 15% der Jugendlichen mit mehreren Praktikumsangeboten, hingegen in den Bereichen Banken/Versicherungen, IT und Soziales & Gesundheit liegt der Anteil jeweils rund 10 Prozentpunkte höher.

Als „wichtig“ bei der Suche nach einem PP wurden folgende vier Motive am häufigsten genannt: Kennenlernen eines konkreten Tätigkeitsfeldes, die Nähe zum Wohnort, die Bezahlung sowie die Möglichkeit, das in der Schule Gelernte in der Praxis auszuprobieren. Die Antworten der SchülerInnen der HAK fielen hier noch zustimmender aus (siehe nächste Abbildung). Strategische Aspekte (z.B. Vorteile bei späteren Bewerbungen, Herstellung von Kontakten, Ruf des Unternehmens) werden jeweils von einem Viertel der Jugendlichen genannt, v.a. bei PP in der Banken- und Versicherungsbranche, sowie im IT & Consulting.

Für HAS-SchülerInnen wurde zusätzlich erhoben, ob eine büropraktische Tätigkeit gesucht wurde: 41,1% bejahten diese Frage. Fast alle dieser Gruppe (87%) hat laut Selbstangabe auch tatsächlich eine büropraktische Tätigkeit⁸ gefunden.

⁸ Aufgrund der Gleichhaltung mit dem Lehrberuf Bürokaufmann/-frau ist dies für das Abschlusszeugnis bei der HAS besonders relevant.

Abbildung 5: Motive bei der Suche nach einem Pflichtpraktikum



Quelle: öibf - Pflichtpraktikumsstudie. TAB 7, n=1.420 (HAK), n=685 (HAS), Mehrfachantworten möglich, in %

Die Suche nach einem PP erfolgt primär regional, 87% suchten nur im eigenen Bundesland. Ausschließlich in anderen Bundesländern suchten sechs Prozent der Jugendlichen (v.a. im Wiener Einzugsbereich Burgenland und Niederösterreich). Nur marginal erfolgte eine Suche des PP im Ausland (drei Prozent), und wenn, dann betraf es tendenziell eher Jugendliche mit nichtdeutscher Sprache im Haushalt (Anteil vier Prozent vs. zwei Prozent). Die Suchbemühungen korrespondieren mit der tatsächlichen Absolvierung des Praktikums. Acht Prozent absolvier(t)en das PP überregional in anderen Bundesländern und drei Prozent im Ausland.

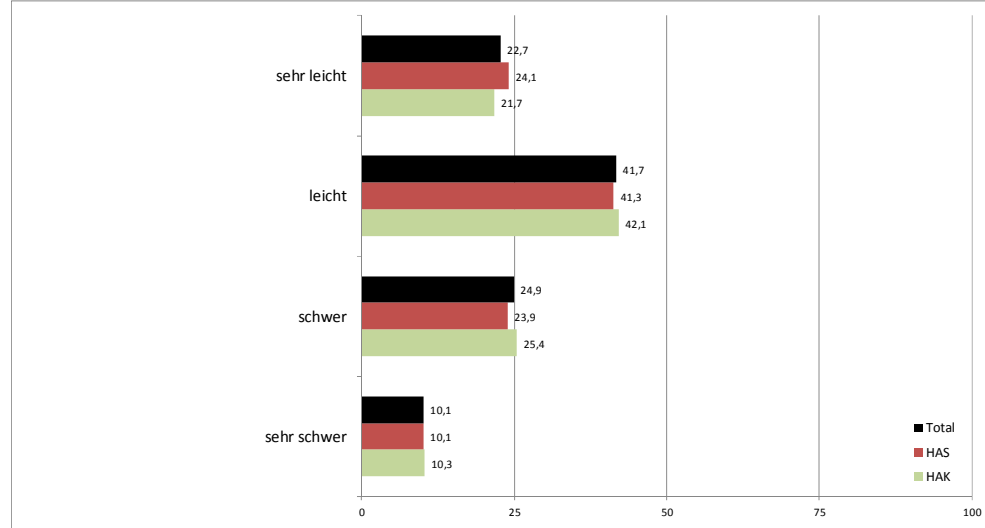
Tabelle 5: Suche nach dem Pflichtpraktikumsplatz, differenziert nach Bundesland

		Anzahl absolut	Nur Regional	Nur Überregional	Regional & Überregional	Im Ausland	Regional & Im Ausland	Sonstige Kombination	Keine Angabe
Burgenland	HAK	134	76,9%	15,7%	6,0%	0,0%	1,5%	0,0%	0,0%
	HAS	74	79,7%	14,9%	0,0%	2,7%	2,7%	0,0%	0,0%
Kärnten	HAK	106	89,6%	3,8%	1,9%	2,8%	1,9%	0,0%	0,0%
	HAS	45	91,1%	4,4%	0,0%	2,2%	0,0%	2,2%	0,0%
Niederösterreich	HAK	218	73,4%	17,0%	6,0%	1,4%	0,9%	0,5%	0,9%
	HAS	121	87,6%	7,4%	3,3%	0,0%	0,0%	0,0%	1,7%
Oberösterreich	HAK	287	89,5%	4,2%	2,8%	0,3%	2,4%	0,7%	0,0%
	HAS	71	90,1%	2,8%	2,8%	2,8%	1,4%	0,0%	0,0%
Salzburg	HAK	122	88,5%	4,9%	0,0%	1,6%	2,5%	1,6%	0,8%
	HAS	22	86,4%	9,1%	0,0%	4,5%	0,0%	0,0%	0,0%
Steiermark	HAK	160	88,1%	4,4%	3,8%	1,3%	1,9%	0,6%	0,0%
	HAS	43	97,7%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	2,3%
Tirol	HAK	215	90,2%	1,9%	2,8%	0,9%	2,8%	0,9%	0,5%
	HAS	71	90,1%	1,4%	0,0%	7,0%	0,0%	0,0%	1,4%
Vorarlberg	HAK	65	89,2%	0,0%	0,0%	3,1%	7,7%	0,0%	0,0%
	HAS	38	97,4%	2,6%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%
Wien	HAK	103	87,4%	5,8%	3,9%	0,0%	1,0%	1,0%	1,0%
	HAS	196	86,7%	4,6%	2,6%	3,6%	2,0%	0,5%	0,0%
Gesamt	HAK	1410	85,5%	6,9%	3,3%	1,1%	2,2%	0,6%	0,4%
	HAS	681	88,4%	5,4%	1,6%	2,6%	1,0%	0,3%	0,6%

Quelle: öibf - Pflichtpraktikumsstudie. TAB 4, n=1.410 (HAK), n=681 (HAS)

Eine PP-Stelle zu finden wird im Nachhinein von 64% der Jugendlichen mit PP-Erfahrungen als (sehr) leicht eingestuft (Mittelwert 2,23)⁹. Nachstehende Abbildung zeigt, dass die HAS-SchülerInnen tendenziell die Suche etwas leichter erlebten. Geringere Unterschiede finden sich nach Differenzierung der Geschlechter, Schüler nannten die Suche tendenziell einfacher (MW 2,05 vs. 2,35).

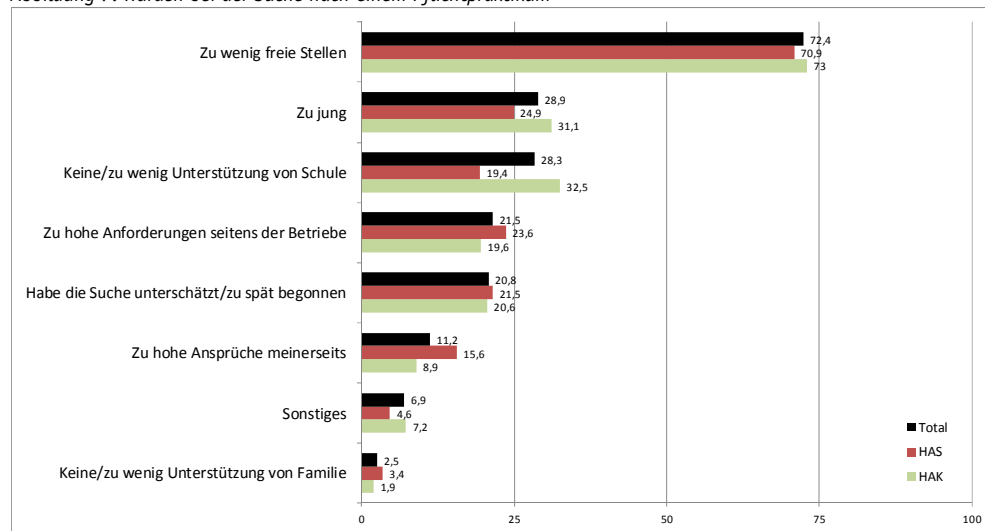
Abbildung 6: Ein Pflichtpraktikum zu finden ist...



Quelle: öibf - Pflichtpraktikumsstudie. TAB 8, n=1.420 (HAK), n=685 (HAS), Angaben in %

771 Jugendliche (36%), die das aktuelle/bereits abgeschlossene PP nur (sehr) schwer gefunden hatten, sahen die Schwierigkeit vor allem in einem Mangel an freien Stellen (v.a. Tirol 83%) begründet, aber auch mit Alterseffekten, zu geringer Unterstützung durch die Schule (v.a. HAK), zu hohen Anforderungen seitens der Betriebe sowie zu spät begonnener Suche (Männer: 28%, Frauen 17%).

Abbildung 7: Hürden bei der Suche nach einem Pflichtpraktikum



Quelle: öibf - Pflichtpraktikumsstudie. TAB 9, nur falls PP-Suche (sehr) schwer, n=514 (HAK), n=237 (HAS), Mehrfachantworten, in %

⁹ Erwartungsgemäß deutlich schwieriger wird die Suche von den 783 befragten Jugendlichen ohne aktuellem PP gesehen, hier liegen die Mittelwerte bei 2,98 (HAK) bzw. 3,38 (HAS).

Ein Auszug aus dem Tabellenband zeigt die Verteilung der Antworten differenziert nach Bundesland. Anzumerken ist jedoch die geringe Fallzahl (zwischen 37 und 163 Personen), begründet mit dem Umstand dass nur ein Drittel der Befragten die PP-Suche als „(sehr) schwer“ anführte.

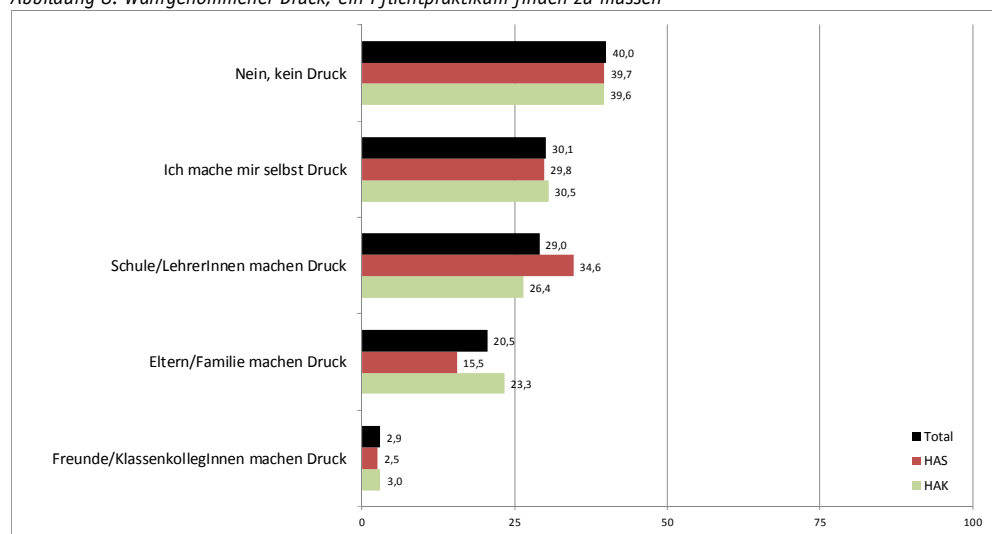
Tabelle 6: Hürden bei der Suche nach einem Pflichtpraktikum, differenziert nach Bundesland

		Anzahl absolut	Zu wenig freie Stellen	Hohe Ansprüche meinerseits	Zu jung	Zu hohe Anforderungen seitens der Betriebe	Keine/zu wenig Unterstützung von Schule erhalten	Keine/zu wenig Unterstützung von Familie erhalten	Habe die Suche unterschätzt/zu spät begonnen
Burgenland	HAK	46	69,6%	6,5%	34,8%	13,0%	30,4%	2,2%	23,9%
	HAS	19	78,9%	5,3%	15,8%	0,0%	36,8%	0,0%	21,1%
Kärnten	HAK	35	57,1%	14,3%	40,0%	20,0%	34,3%	0,0%	34,3%
	HAS	10	80,0%	0,0%	0,0%	10,0%	20,0%	0,0%	30,0%
Niederösterreich	HAK	67	68,7%	11,9%	32,8%	25,4%	34,3%	1,5%	23,9%
	HAS	28	60,7%	10,7%	17,9%	28,6%	10,7%	3,6%	14,3%
Oberösterreich	HAK	134	77,6%	5,2%	25,4%	16,4%	29,1%	0,7%	16,4%
	HAS	28	60,7%	21,4%	17,9%	25,0%	28,6%	7,1%	17,9%
Salzburg	HAK	44	75,0%	6,8%	31,8%	6,8%	43,2%	2,3%	27,3%
	HAS	9	88,9%	11,1%	22,2%	33,3%	22,2%	0,0%	44,4%
Steiermark	HAK	54	77,8%	13,0%	25,9%	20,4%	33,3%	3,7%	16,7%
	HAS	18	83,3%	16,7%	5,6%	16,7%	22,2%	0,0%	38,9%
Tirol	HAK	72	81,9%	6,9%	31,9%	18,1%	36,1%	4,2%	29,2%
	HAS	15	86,7%	6,7%	6,7%	20,0%	33,3%	0,0%	26,7%
Vorarlberg	HAK	25	68,0%	16,0%	24,0%	28,0%	24,0%	0,0%	8,0%
	HAS	12	58,3%	0,0%	8,3%	8,3%	16,7%	8,3%	50,0%
Wien	HAK	32	59,4%	12,5%	53,1%	43,8%	25,0%	3,1%	3,1%
	HAS	97	69,1%	22,7%	42,3%	30,9%	13,4%	4,1%	14,4%
Gesamt	HAK	509	73,1%	9,0%	31,4%	19,6%	32,4%	2,0%	20,8%
	HAS	236	70,8%	15,7%	25,0%	23,7%	19,5%	3,4%	21,6%

Quelle: öibf - Pflichtpraktikumsstudie. TAB 9, nur falls PP-Suche (sehr) schwer, n=514 (HAK), n=237 (HAS)

Der Umstand, dass ein PP gefunden werden musste, setzte rückblickend knapp zwei Drittel der SchülerInnen unter Druck. Dabei zeigt sich einerseits ein selber aufgelegter Druck, aber auch seitens der Schule (häufiger in der HAS) oder der Familie (häufiger in der HAK). Ein sozialer Druck in der Klasse wurde hingegen nicht wahrgenommen. Schülerinnen erleben die PP-Suche häufiger als Druck verursachend (65% vs. Schüler 53%), v.a. setzen sie sich selber mehr unter Druck (36% vs. 22% der Schüler), aber auch wird ein Druck der Schule von den Schülerinnen häufiger erlebt (32% vs. 24%).

Abbildung 8: Wahrgenommener Druck, ein Pflichtpraktikum finden zu müssen



Quelle: öibf - Pflichtpraktikumsstudie. TAB 10, n=1.420 (HAK), n=685 (HAS), Angaben in %

Insgesamt geben 42% der SchülerInnen mit PP-Erfahrung an, bereits vor dem PP in einem Betrieb gearbeitet zu haben. Höher ist dieser Anteil bei den SchülerInnen in der HAS (49%), bei Schülern (47%) sowie Jugendlichen mit schlechteren Schulleistungen (48%). Inhaltlich bedeutet dies, dass für 58% der Befragten das Pflichtpraktikum den allerersten Kontakt mit der Berufswelt in einem Betrieb darstellt.

Von jenen 669 Jugendlichen aus der HAK, die zum Zeitpunkt der Befragung noch keine PP-Zusage erhalten haben, weisen 43% frühere Arbeitserfahrung in Betrieben auf. Dieser Wert liegt fünf Prozentpunkte über dem Wert aus der Vergleichsgruppe der 1.420 HAK-SchülerInnen mit PP-Erfahrung. Diese Unterschiede sind letztendlich nicht überzubewerten: so wurde aus erhebungstechnischen Gründen weder der Inhalt der „betrieblichen Arbeit“ näher operationalisiert, noch der Zeitpunkt oder die Frage, ob der ehemalige Betrieb auch bezüglich PP kontaktiert wurde, gestellt. In der HAS hingegen ist die Tendenz umgekehrt: 49% der 685 HAS-SchülerInnen mit PP, aber nur 46% der 69 HAS-SchülerInnen ohne PP geben betriebliche Arbeitserfahrungen an.

IV. 3 Erfahrungen zum Praktikumsabbruch

Einen Abbruch des Pflichtpraktikums nannten insgesamt 15 SchülerInnen (10x HAK, 5x HAS) und betrifft somit 0,7 Prozent der befragten SchülerInnen mit PP-Erfahrung. Aufgrund der geringen Fallzahlen sind vertiefende Aussagen nicht valide, sondern können nur als grobe Orientierungshilfe verstanden werden. So wird in der HAK tendenziell später abgebrochen (im Median nach 100 Stunden vs. HAS 50 Stunden). Bei 12 der 15 SchülerInnen wusste die Schule nichts davon. Ebenfalls 12 Jugendliche wissen (ohne es im Detail auszuführen), wie mit der verbleibenden Praktikumszeit „umzugehen“ ist. Letztendlich haben vier der 15 Betroffenen bereits einen neuen Praktikumsplatz gefunden, wobei die Zeitspanne zwischen Abbruch und Teilnahme an der Befragung nicht erhoben wurde. Der Abbruch ging laut Auskunft der SchülerInnen primär von den Jugendlichen aus, nur bei drei der SchülerInnen ging die Auflösung des Praktikums vom Betrieb aus.

Die Gründe für den Abbruch wurden entsprechend differenziert beschrieben. So waren strukturelle Gründe („Dienstverhältnis war befristet“, „weil es im Ausland war und ich wieder zurück musste“, „nur in den Weihnachtsferien gearbeitet“, „Schuljahr hat begonnen“) genauso genannt wie ein schlechtes Arbeitsklima („schlechtes Klima, Schlaflosigkeit, Angst“, „Arbeitgeber waren unangenehm, viel Streit, Probleme mit der Bezahlung, Beschimpfungen der Arbeitgeber an mich“, „Chefin war die Schwiegermutter von meinem Bruder, es gab dann Familienstreit“, „unmoralische Behandlung am Arbeitsplatz“) sowie zu hohe bzw. unpassende Arbeitsbelastung („zu viel Stress“, „viel Stress, keine Bürotätigkeit“, „hatte nichts mit einem Praktikum zu tun“) sowie die Kündigung durch den Betrieb. Eine Person brach das PP krankheitsbedingt ab.

IV. 4 Der Praktikumsplatz

Bei der Bewertung des PP-Platzes reflektierten die Jugendlichen die konkrete Durchführung des PP. Falls zum Zeitpunkt der Befragung bislang nur Teile des PP absolviert wurden, stellten diese die Bewertungsgrundlage dar, beim denkbaren Besuch verschiedener Praktikumsbetriebe wurde der letzte abgeschlossene Teil betrachtet.

Insgesamt findet für 63% der Jugendlichen das PP in einem Betrieb unter 50 MitarbeiterInnen¹⁰ statt. HAK-SchülerInnen absolvier(t)en das PP tendenziell in

¹⁰ Laut STATISTIK AUSTRIA (Leistungs- und Strukturstatistik 2014) weisen 98% der österreichischen Betriebe weniger als 50 MitarbeiterInnen auf.

größeren Betrieben als die Vergleichsgruppe der HAS-SchülerInnen (59% HAK, 71% HAS). Entsprechend der Betriebsgröße sind dort auch tendenziell weitere PraktikantInnen und Lehrlinge anzufinden: Bei 68% der befragten SchülerInnen (HAK 71%, HAS 63%) gab es im Betrieb auch andere Lehrlinge oder PraktikantInnen, somit war rund ein Drittel der oder die einzige Jugendliche Person im PP-Betrieb.

Drei Viertel der Jugendlichen absolvier(t)en das PP in einem einzigen Betrieb, v.a. in Wien (84%) und dem Burgenland (86%). Mehrere Betriebe wurden tendenziell eher von HAK-SchülerInnen, Jugendlichen mit ausschließlich deutscher Sprache im Haushalt, SchülerInnen mit (sehr) guten Noten sowie im Banken-/Versicherungs- sowie IT-Sektor absolviert.

Tabelle 7: Wurde/Wird das PP in einem oder mehreren Betrieben gemacht, differenziert nach Bundesland

		Anzahl absolut	In einem Betrieb	In mehreren Betrieben	Keine Angabe
Burgenland	HAK	134	85,1%	14,9%	0,0%
	HAS	74	87,8%	12,2%	0,0%
Kärnten	HAK	106	68,9%	31,1%	0,0%
	HAS	45	91,1%	8,9%	0,0%
Niederösterreich	HAK	218	70,6%	28,9%	0,5%
	HAS	121	81,8%	17,4%	0,8%
Oberösterreich	HAK	287	75,3%	24,0%	0,7%
	HAS	71	78,9%	21,1%	0,0%
Salzburg	HAK	122	77,0%	22,1%	0,8%
	HAS	22	90,9%	9,1%	0,0%
Steiermark	HAK	160	68,1%	30,6%	1,3%
	HAS	43	74,4%	23,3%	2,3%
Tirol	HAK	215	66,5%	33,5%	0,0%
	HAS	71	87,3%	11,3%	1,4%
Vorarlberg	HAK	65	50,8%	46,2%	3,1%
	HAS	38	97,4%	2,6%	0,0%
Wien	HAK	103	69,9%	30,1%	0,0%
	HAS	196	90,8%	8,7%	0,5%
Gesamt	HAK	1410	71,5%	27,9%	0,6%
	HAS	681	86,6%	12,8%	0,6%

Quelle: öibf - Pflichtpraktikumsstudie. TAB 12, n=1.410 (HAK), n=681 (HAS)

Innerhalb von 15 Minuten erreichten 54% der PflichtpraktikantInnen vom Wohnort aus den PP-Betrieb (Wien 26%), innerhalb von 30 Minuten sind 80% aller SchülerInnen am PP-Ort. Im Fragebogen wurde zudem auch die Dauer des normalen Schulweges erfasst (unabhängig vom gewählten Fortbewegungsmittel). Dabei stellt sich heraus, dass der Schulweg und der Praktikumsweg in etwa für 46% gleich lange dauert, für 36% sogar kürzer ist als der sonstige Schulweg (v.a. in Salzburg, 44% und Tirol, 51%).

Tabelle 8: Dauer für Schulweg bzw. PP, differenziert nach Bundesland

		Anzahl absolut	Praktikumsweg länger als Schulweg (mind. 10 Min.)	Praktikumsweg gleich Schulweg (+/- 10 Min.)	Schulweg länger als Weg zum Praktikum (mind. 10 Min.)	Keine Angabe
Burgenland	HAK	134	20,9%	50,7%	27,6%	0,7%
	HAS	74	14,9%	56,8%	25,7%	2,7%
Kärnten	HAK	106	12,3%	59,4%	28,3%	0,0%
	HAS	45	11,1%	53,3%	35,6%	0,0%
Niederösterreich	HAK	218	27,5%	42,7%	28,4%	1,4%
	HAS	121	15,7%	43,8%	38,8%	1,7%
Oberösterreich	HAK	287	16,0%	44,3%	39,4%	0,3%
	HAS	71	23,9%	36,6%	39,4%	0,0%
Salzburg	HAK	122	13,9%	42,6%	42,6%	0,8%
	HAS	22	9,1%	40,9%	50,0%	0,0%
Steiermark	HAK	160	15,0%	53,1%	31,3%	0,6%
	HAS	43	9,3%	62,8%	27,9%	0,0%
Tirol	HAK	215	10,7%	36,3%	53,0%	0,0%
	HAS	71	14,1%	42,3%	43,7%	0,0%
Vorarlberg	HAK	65	10,8%	55,4%	33,8%	0,0%
	HAS	38	13,2%	47,4%	39,5%	0,0%
Wien	HAK	103	30,1%	48,5%	20,4%	1,0%
	HAS	196	23,5%	43,9%	31,6%	1,0%
Gesamt	HAK	1410	17,7%	46,2%	35,5%	0,6%
	HAS	681	17,5%	46,3%	35,4%	0,9%

Quelle: öibf - Pflichtpraktikumsstudie. TAB 16, n=1.410 (HAK), n=681 (HAS)

IV. 5 Zeitliche Organisation des Pflichtpraktikums

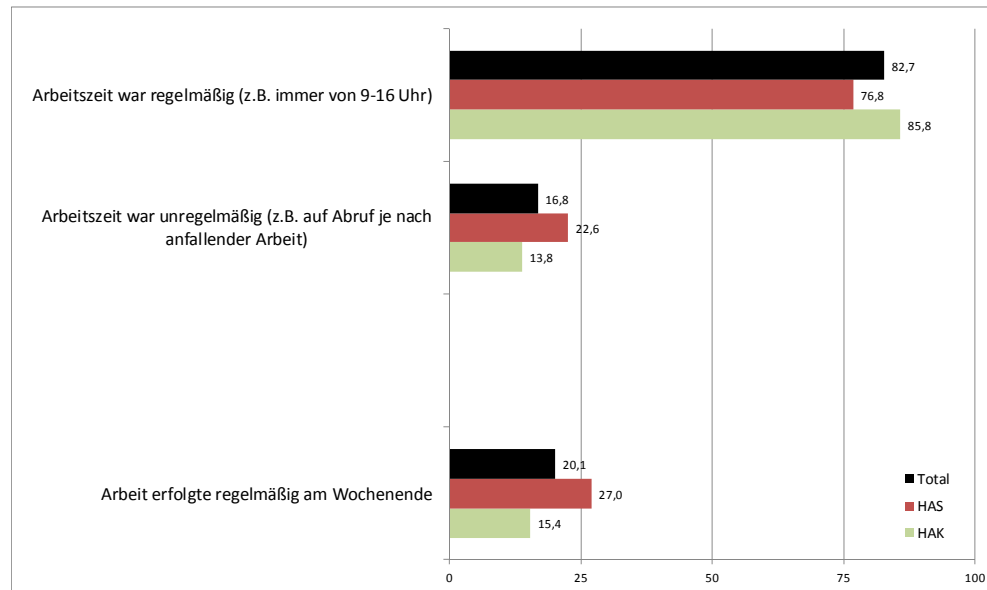
Im Erlass des Ministeriums (BMBF, 2015, S. 4) ist die zeitliche Abwicklung mittels einer Soll-Bestimmung in die Hauptferienzeiten bzw. in Tranchen von zumindest einwöchiger Dauer beschrieben¹¹. In der Studie zeigt sich, dass das PP überwiegend in den Ferien (86%) absolviert, der Rest hat zusätzlich zur Schule an den Wochenenden im Schuljahr PP-Teile (8%, Details siehe Kapitel IV.10), oder Abends (3%). Teilzeit, primär unter 10 Stunden, betrifft v.a. die HAS-SchülerInnen (32 % vs. 11%). In Vorarlberg wurde zudem über die Möglichkeit, PP-Elemente zu fixen Tageszeiten im Stundenplan einzuplanen, berichtet.¹²

Über drei Viertel der SchülerInnen berichten, dass die Arbeitszeit regelmäßig und planbar erfolgte. Der Rest (23% der HAS-SchülerInnen sowie 14% der HAK-SchülerInnen) der Befragten berichtete über unregelmäßige, tw. auf Abruf erfolgte Arbeitszeiten. In einer weiteren Frage wurde erhoben, ob regelmäßige Arbeit im PP am Wochenende erfolgte. Dies bejahten 27% der HAS-SchülerInnen sowie 15% der HAK-SchülerInnen.

¹¹ „Das Pflichtpraktikum soll in den Hauptferien abgelegt werden. Bei Bedarf kann dieses auch in mehreren Tranchen von zumindest einwöchiger Dauer gegliedert werden.“

¹² Anmerkung: Diese Praxiszeiten werden lt. Auftraggeberin ab dem Schuljahr 2017/2018 nicht mehr für das PP anerkannt.

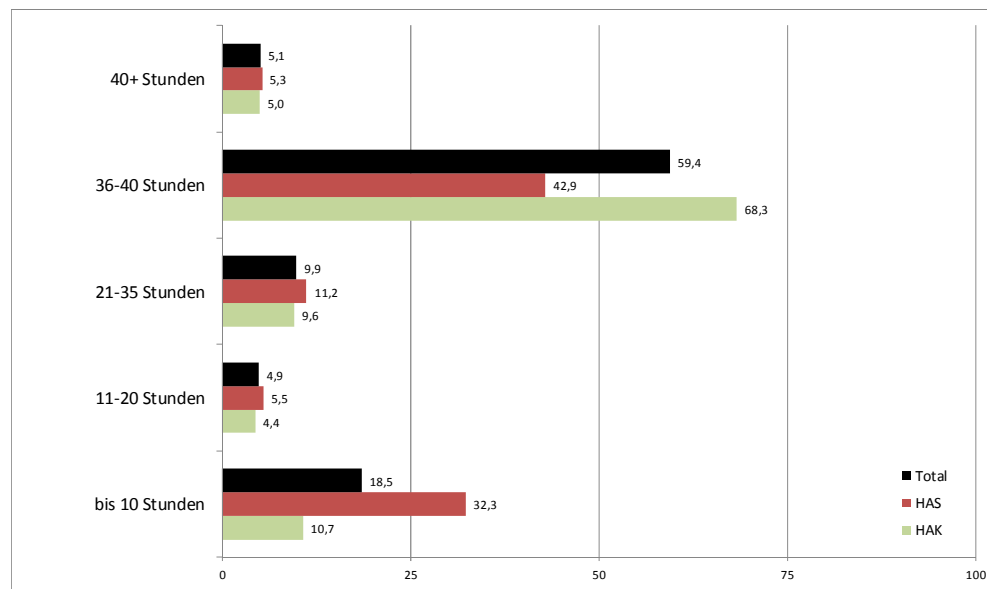
Abbildung 9: zeitliche Organisation des Pflichtpraktikums



Quelle: öibf - Pflichtpraktikumsstudie. TAB 27-28, n=1.420 (HAK), n=685 (HAS), Angaben in %, Zustimmung zu Frage „War die Arbeitszeit regelmäßig (z.B. immer von 9-16 Uhr) oder eher unregelmäßig (z.B. auf Abruf je nach anfallender Arbeit)“ sowie „Arbeiteten Sie regelmäßig am Wochenende?“

Mehrheitlich wird das PP in einem Teil absolviert (59%), weitere 24% teilten das PP in mehrere Teile, 16% verteilten das PP auf einzelne Tage/Wochenenden. Deckungsgleich zur Organisation des PP ist auch die durchschnittliche Wochenarbeitszeit: 59% arbeiten zwischen 36 und 40 Stunden (HAK: 68%, HAS 43%).

Abbildung 10: Wochenstunden des Pflichtpraktikums



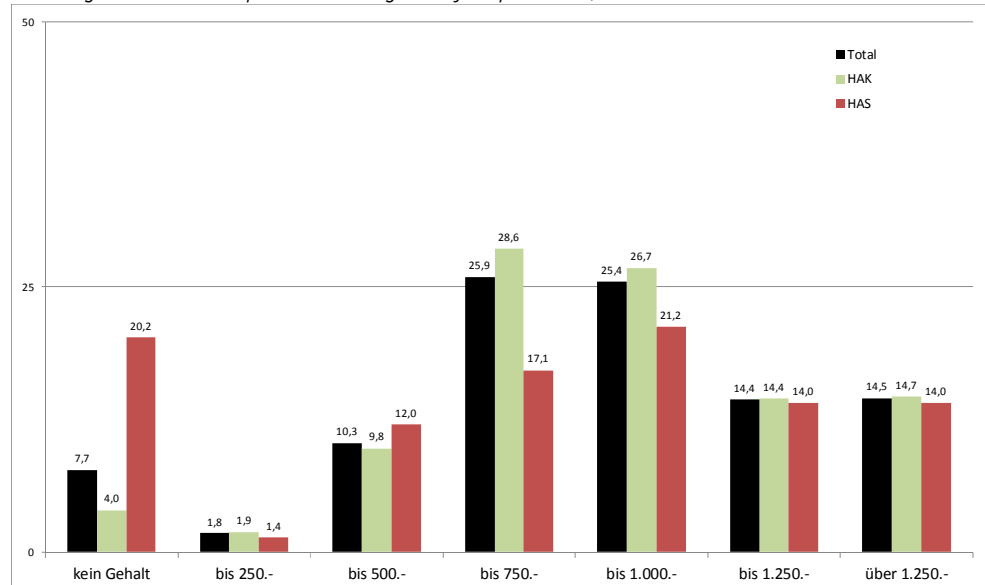
Quelle: öibf - Pflichtpraktikumsstudie. TAB 26, n=1.420 (HAK), n=685 (HAS), Angaben in %

IV. 6 Finanzielle Organisation des Pflichtpraktikums

Über ein Viertel¹³ der HAS-Pflichtpraktika erfolgt ohne Bezahlung. Bezüglich fehlender Entlohnung beim PP heißt es dazu im Erlass (BMBF, 2015, S. 4), dass dies „nur in Ausnahmefällen denkbar“ und von der Schulleitung genau zu prüfen ist. Inwieweit diese Prüfung erfolgt, wurde in der vorliegenden Studie nicht erhoben. Die Angaben der SchülerInnen lassen jedoch den Schluss zu, dass der Begriff des „Ausnahmefalles der fehlenden Entlohnung“ zu hinterfragen ist.

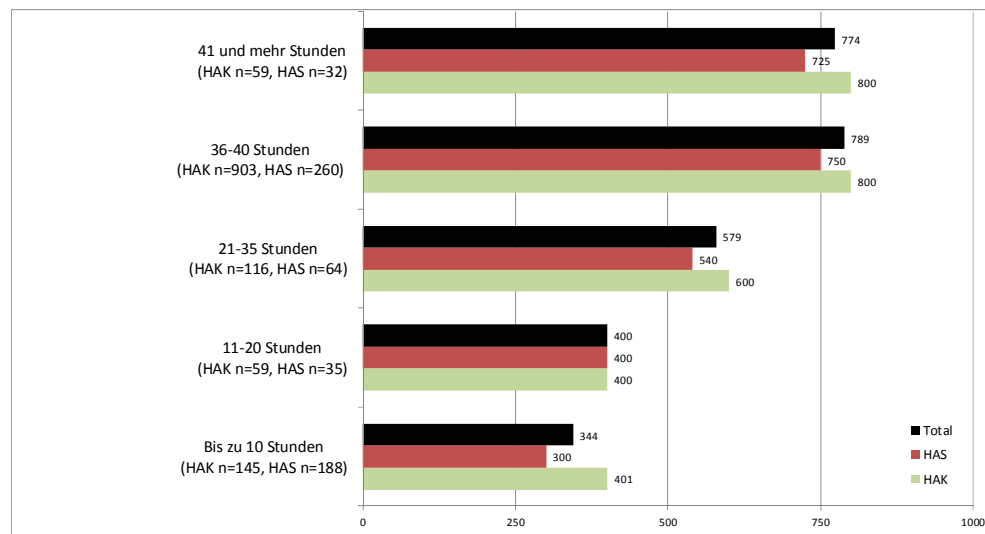
Nachdem ein Drittel der HAS-SchülerInnen weniger als 10 Stunden pro Woche arbeitet, hingegen nur 11% der HAK-SchülerInnen, wäre ein direkter Vergleich der Nettoeinkünfte (Median HAK: 458.-, HAK 770.-) irreführend. Daher werden in nur jene Jugendlichen verglichen, die mehr als 35 Wochenstunden im PP beschäftigt sind. Dabei ist in nachstehender Abbildung ersichtlich, dass rund 20% von den vollbeschäftigten HAS-PraktikantInnen kein Einkommen im PP erhielten.

Abbildung 11: Netto-Gehalt pro Monat im Zuge des Pflichtpraktikums, Wochenarbeitszeit über 35 Stunden



Quelle: öibf - Pflichtpraktikumsstudie, n=962 (HAK), n=292 (HAS), wöchentliche Arbeitszeit mehr als 35 Stunden, Angaben in %

Abbildung 12: Netto-Gehalt pro Monat im Zuge des Pflichtpraktikums in Euro (Median)



Quelle: öibf - Pflichtpraktikumsstudie, n=1282 (HAK), n=547 (HAS), in Euro

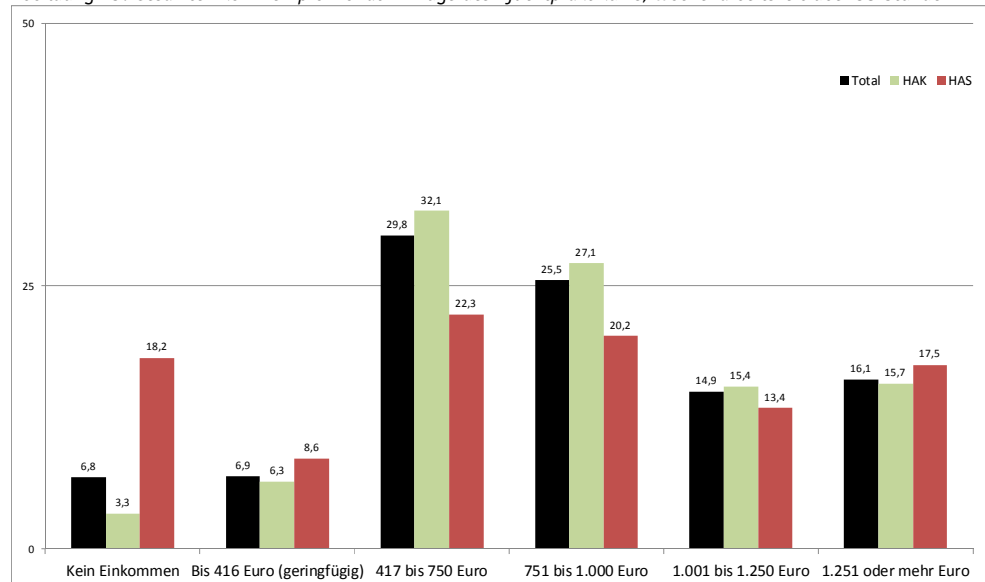
¹³ Rund zehn Prozent verweigerten die Angabe (HAS 14% vs. HAK 8%), dadurch verzerren sich Prozentpunktvergleiche. Entsprechend sind in diesem Kapitel nur die gültigen Prozente berücksichtigt.

Freiwilliges betriebliches Taschengeld erhalten elf Prozent der Jugendlichen (Median 50 Euro, Maximum 250 Euro pro Monat), und zwar unabhängig von Geschlecht, besuchter Schulform oder Sprache im Haushalt.

Trinkgeld als Teil des Einkommens nennen 12% der Jugendlichen, im Schnitt bis 50 Euro pro Monat. Diese Jugendlichen absolvierten das PP v.a. im Tourismus (28%), aber auch im Transport und Handel sind die Anteile von Trinkgelderhalt höher als in den anderen Branchen. Dennoch (genauso wie vom betrieblichen Taschengeld) ist nur ein geringer Teil der PP davon betroffen.

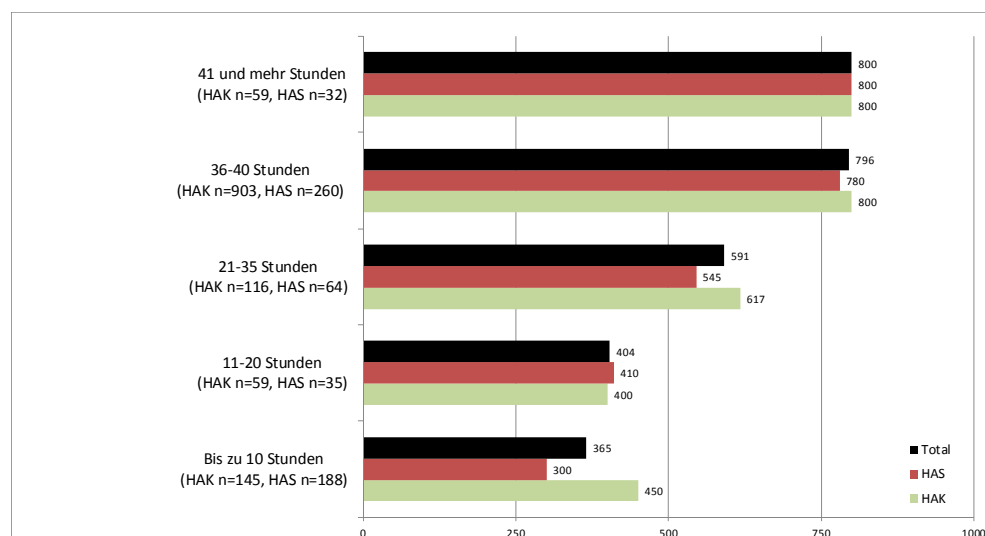
Durch Addition von eventuellem Praktikumsentgelt, betrieblichem Taschengeld und Trinkgeld wurde das Gesamteinkommen individuell berechnet. Die beiden nachstehenden Abbildungen zeigen einerseits die Gesamteinkommen der Jugendlichen mit mehr als 35 Wochenstunden Beschäftigung, sowie das Gesamteinkommen unter Berücksichtigung der unterschiedlichen Arbeitsstunden. Dabei sind nur geringe Veränderungen durch die zusätzlichen Gelder erkennbar, immer noch geben 18% der HAS-SchülerInnen an, kein Einkommen im PP erhalten zu haben.

Abbildung 13: Gesamteinkommen pro Monat im Zuge des Pflichtpraktikums, Wochenarbeitszeit über 35 Stunden



Quelle: öibf - Pflichtpraktikumsstudie, n=962 (HAK), n=292 (HAS), wöchentliche Arbeitszeit mehr als 35 Stunden, Angaben in %

Abbildung 14: Monatliches Gesamteinkommen im Zuge des PP (inkl. Trinkgeld, betr. Taschengeld in Euro, Median)



Quelle: öibf - Pflichtpraktikumsstudie, n=1282 (HAK), n=547 (HAS), in Euro

Der Einfluss von Bezahlung und deren Abwicklung auf die Gesamtbewertung des PP wird vertiefend im Kapitel IV.16 gezeigt. Zudem kann in Kapitel IV.14 gezeigt werden, dass diese beiden monetären Aspekte bei SchülerInnen der HAS tendenziell kritischer als bei Jugendlichen aus der HAK wahrgenommen werden.

Während des Pflichtpraktikums erhielten 18% der SchülerInnen freie Kost/Unterkunft von den ArbeitgeberInnen (komplett unabhängig vom besuchten Schultyp). Die Mehrheit der Jugendlichen benötigte jedoch keine derartige Leistung aufgrund der räumlichen Nähe des Wohn- und PP-Ortes. Nachdem der Betrag auch nicht quantifiziert wurde, scheint der monetäre Aspekt der freien Kost und Logis nicht in der obigen Abbildung zum Gesamteinkommen auf.

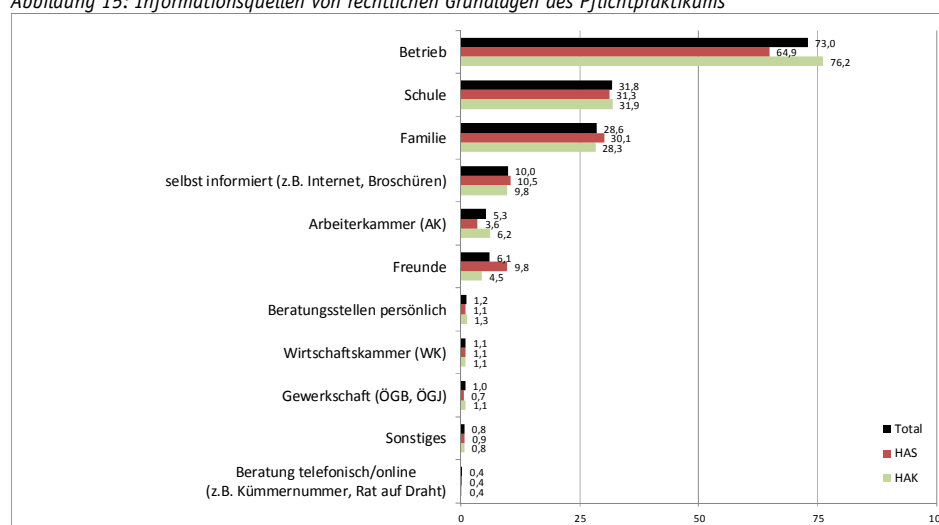
Von den Eltern bzw. der Familie erhielten rund 27% der SchülerInnen zusätzliche finanzielle Unterstützung während des PP (HAK 26%, HAS 29%). Diese Unterstützung ist in obiges selbst erwirtschaftetes Einkommen nicht eingerechnet worden. Die Höhe der familiären Unterstützung beträgt überwiegend bis zu 100.- und betrifft 71% aller Unterstützungen (HAK 78%, HAS 61%). Zuschüsse von über 100.- monatlich sind von den HAS-SchülerInnen überproportional häufiger genannt worden (HAK 16%, HAS 32%).

IV. 7 Rechtliche Organisation des Pflichtpraktikums

Nach Selbstauskunft wurde bei 68% der SchülerInnen ein schriftlicher Arbeitsvertrag geschlossen. Zwei der drei Branchen mit den höchsten Anteilen an Überstunden finden sich in jenen Branchen, wo schriftliche Arbeitsverträge unterdurchschnittlich häufig genannt werden (Tourismus 64%, Gewerbe/Handwerk 58%).

Über rechtliche Grundlagen des Arbeitsverhältnisses (z.B. Anwesenheitspflicht, Arbeitszeitaufzeichnung) wurden 82% der Jugendlichen informiert, primär vom Betrieb (73%), von der Schule (32%¹⁴) und/oder der Familie (29%). In nachstehender Abbildung ist ersichtlich, dass die Arbeiterkammer im Vergleich zu den anderen abgefragten Interessenvertretungen die stärkste erinnerte Informationsquelle.¹⁵ Auffällig ist zudem, dass in Wien (8%) und Salzburg (9%) die Arbeiterkammer stark erinnert wurde, hingegen im Burgenland und in Kärnten jeweils von einem Prozent der Befragten genannt wurde (Gesamtwert: 5%).

Abbildung 15: Informationsquellen von rechtlichen Grundlagen des Pflichtpraktikums



Quelle: öibf - Pflichtpraktikumsstudie. TAB 31, n=1.189 (HAK), n=552 (HAS), Angaben in %

¹⁴ Der Wert kann angesichts des Erlasses („Das PP dient auch dazu, die im Unterricht erworbenen Kenntnisse im Bereich des Arbeitsrechts weiter zu vertiefen“) als gering eingestuft werden.

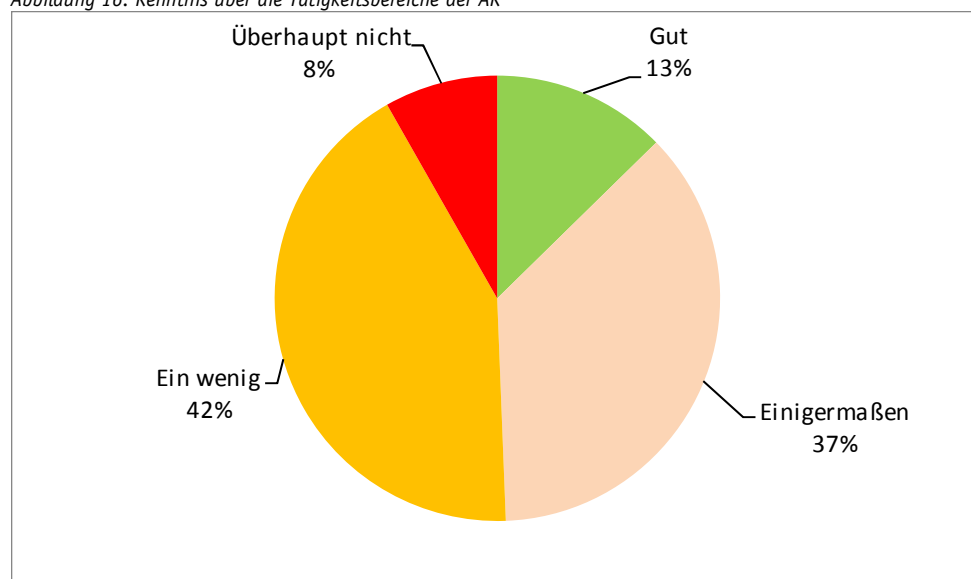
¹⁵ Bei dem Vergleich ist anzumerken, dass in der Einleitung zur Erhebung die Arbeiterkammer als Auftraggeber genannt wurde und ein methodisches Artefakt nicht ausgeschlossen werden kann.

Die seitens der Schule verlangten Nachweise über das PP zeigen, dass im Schnitt ein bis zwei Nachweise verlangt werden: primär Stundenbestätigungen (71%), gefolgt von Dienstzetteln (31%) und/oder Dienstzeugnissen (30%). Auffällig ist, dass 14% der SchülerInnen angeben, die erforderlichen Nachweise nicht zu kennen, obwohl sie sich bereits im PP befinden bzw. es bereits abgeschlossen haben.

Rund 54% der SchülerInnen schlossen mit der Schule eine Vereinbarung ab (mündlich 37%, schriftlich 17%), ob das PP angerechnet wird. Keine Vereinbarung nannten im Umkehrschluss 46% (HAK 50%, HAS 37%) der Jugendlichen. Unterschieden nach der Branche ergeben sich im Bereich Soziales & Gesundheit, wo die höchste Vereinbarungsrate (65%) vorliegt, die niedrigste betrifft PP im Bereich Transport und Verkehr (46%). Hinsichtlich Durchführungszeitpunkt des PP zeigten sich bei den (anteilmäßig wenigen) SchülerInnen mit einem PP außerhalb der Schulferien Unterschiede. Während für PP an Wochenenden im Schuljahres keine Abweichungen vom Hauptergebnis vorliegen, erfolgten bei einem PP während des Schuljahres öfter eine schulische Zusage: 65% der 56 SchülerInnen erhielten v.a. schriftliche Zusagen. Die 58 Jugendlichen mit einem abendlichen PP während des Schuljahres berichten zu 71% über (primär mündliche) Abstimmungen mit der Schule. Weder eine Vereinbarung mit der Schule noch einen schriftlichen Arbeitsvertrag mit der PP-Stelle nannten 321 der 2.168 SchülerInnen, dies entspricht einem Anteil von 15%. Denen gegenüber steht ein Anteil von 37%, der beide Vereinbarungen aufweisen kann. Der Rest hat entweder einen schriftlichen Arbeitsvertrag oder eine Vereinbarung mit der Schule. SchülerInnen ohne Bezahlung im PP schlossen mit rund 60% leicht überproportional oft eine schulische Vereinbarung ab. Dabei wurde jedoch nicht erhoben, ob die Bezahlung Gegenstand der Vereinbarung war.

Die Kenntnis über die Tätigkeitsbereiche der Arbeiterkammer werden auf einer vierstufigen Skala mit einem Mittelwert (kurz MW) von 2,46 angegeben (HAK 2,53, HAS 2,35). Im Vergleich der Bundesländer liegt in Wien die höchste Kenntnis vor (MW 2,21), im Burgenland der geringste Kenntnisstand (MW 2,66), dies deckt sich auch mit der vorherigen Wahrnehmung der Arbeiterkammer als Informationsquelle für rechtliche Fragen.

Abbildung 16: Kenntnis über die Tätigkeitsbereiche der AK



Quelle: öibf - Pflichtpraktikumsstudie. TAB 32, n=1.420 (HAK), n=685 (HAS), Angaben in %

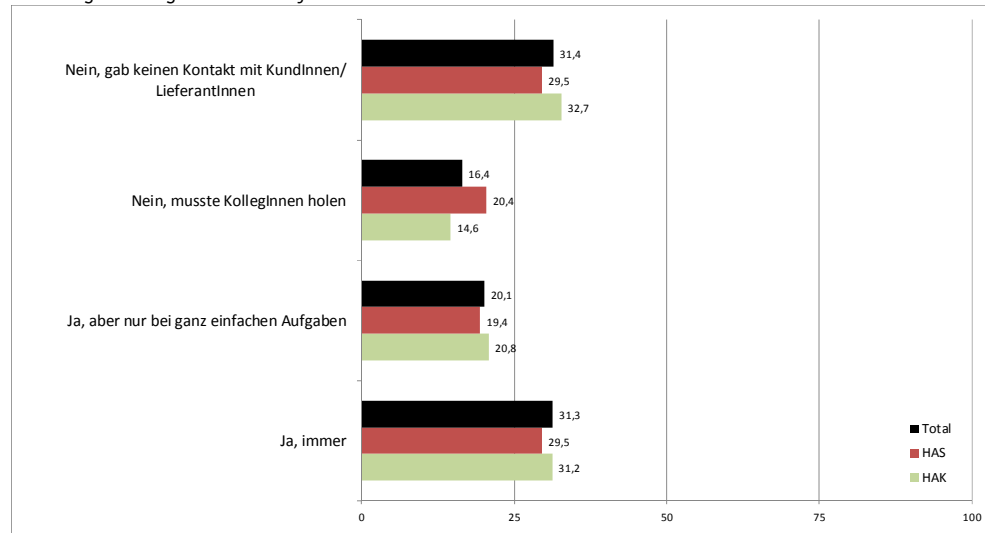
Etwas über ein Drittel der befragten Jugendlichen (37%) gibt an zu wissen, dass durch eine Anstellung (wie das PP) automatisch eine Arbeiterkammer-Mitgliedschaft entsteht. Den obigen Ergebnissen entsprechend ist in Wien (42%) die Antwort hier am höchsten, im Burgenland (29%) am geringsten.

IV. 8 Einsatz im Praktikumsbetrieb

Rund 23% der SchülerInnen wurde im Zuge des PP als Urlaubs- oder Karenzvertretung eingesetzt (HAK 25%, HAS 16%), v.a. im Gewerbe und Handwerk (28%) und im Bereich IT & Consulting (32%). Die Abdeckung von Spitzenzeiten (z.B. Weihnachten, Inventur) erlebten 15% der SchülerInnen als Element des PP (HAK 13%, HAS 17%), erwartungsgemäß vor allem im Handel (24%) und Tourismus (29%). Somit ist die überwiegende Mehrheit (66%) nicht als Karenzvertretung oder zur Abdeckung von Spitzenzeiten eingesetzt. Wenn doch, dann waren die Jugendlichen entweder von einer Urlaubs-/Karenzvertretung oder einer Spitzenzeitabdeckung betroffen, die Kombination beider Optionen betrifft vier Prozent aller befragten Jugendlichen.

Bei der Tätigkeit im Praktikumsbetrieb durfte rund die Hälfte der Jugendlichen das Telefon alleine abheben und die Anfragen von KundInnen oder LieferantInnen eigenständig betreuen. Die andere Hälfte hatte nach eigenen Angaben entweder keine Möglichkeit auf derartigen Kontakt oder aber musste die KollegInnen holen. Letztere Option betraf stärker HAS-PflichtpraktikantInnen (20% vs. 15%).

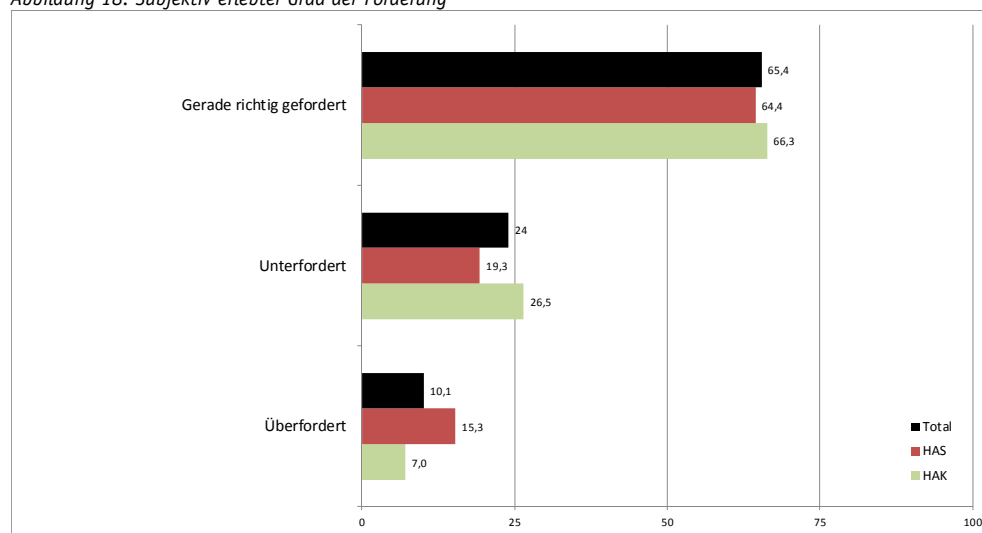
Abbildung 17: Tätigkeiten am Telefon



Quelle: öibf - Pflichtpraktikumsstudie. TAB 42, n=1.420 (HAK), n=685 (HAS), Angaben in %

Es fühlen sich 65% der SchülerInnen im PP gerade richtig gefordert, der Rest eher unterfordert als überfordert. Nachstehende Abbildung lässt erkennen, dass die Überforderung die HAS-SchülerInnen anteilmäßig stärker betrifft. Zudem weisen die Branchen Tourismus und Handel (16%) genauso wie PP in Wien (18%) einen überproportional hohen Anteil an subjektiv überforderten Jugendlichen auf.

Abbildung 18: Subjektiv erlebter Grad der Forderung



Quelle: öibf - Pflichtpraktikumsstudie. TAB 45, n=1.420 (HAK), n=685 (HAS), Angaben in %

Eine für die SchülerInnen ausreichende Einschulung am Arbeitsplatz erhielten 74%, sowie bei weiteren 16% (HAK 13% vs. HAS 21%) war diese nicht nötig. Letztendlich mussten die verbleibenden neun Prozent der SchülerInnen das PP ohne ausreichende Einschulung bewältigen, obwohl sie es für nötig erachteten: Hier zeigt sich, dass von den 193 Betroffenen ein Drittel über eine Überforderung im PP klagte, hingegen die Jugendlichen mit einer Einschulung bzw. keiner Notwendigkeit derselbigen jeweils „nur“ zu acht Prozent überfordert waren.

Direkte Ansprechpersonen bzw. betreuende KollegInnen im Rahmen des PP nannten 93% der SchülerInnen. Jene 139 SchülerInnen ohne konkreter Ansprechperson geben deutlich seltener an, im PP „gerade richtig“ gefordert zu werden (43% vs. 67%). Dabei ist sowohl die Unterforderung (30% vs. 24%), vor allem aber die Überforderung (26% vs. 9%) deutlich öfter genannt worden als in der betreuten Vergleichsgruppe.

IV. 9 Transfer fachlicher Fähigkeiten und Kenntnisse

Eines der Hauptziele des Pflichtpraktikums ist die Ergänzung und Vertiefung der in den Unterrichtsgegenständen erworbenen Kenntnisse und Fertigkeiten. Weitere Ziele werden im Erlass des Ministeriums (BMBF, 2015, S. 1) wie folgt gelistet:

„Einsicht in soziale Beziehungen sowie betrieblich organisatorische Zusammenhänge fördern und den Schülerinnen und Schülern einen Einblick in die Arbeitswelt ermöglichen.“

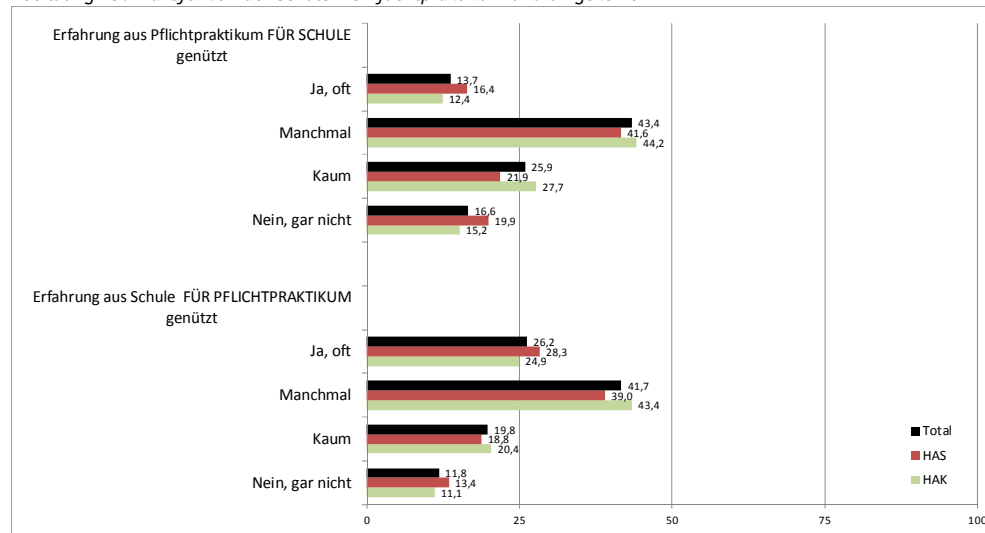
Neben fachlichen sollen außerdem soziale und personale Kompetenzen erworben werden.

Das Pflichtpraktikum dient auch dazu, die im Unterricht erworbenen Kenntnisse im Bereich des Arbeitsrechts weiter zu vertiefen.

Mit dem Pflichtpraktikum sammeln die Schülerinnen und Schüler Erfahrungen, die helfen, die Unterrichtsinhalte besser zu verstehen und die auch bei späteren Bewerbungen von Vorteil sind. Auch suchen Unternehmen und Organisationen Absolventinnen und Absolventen mit einer guten Ausbildung und praktischer Erfahrung. Die Praktikumszeit kann für den Aufbau von beruflichen Netzwerken genutzt werden und erleichtert damit den späteren Berufseinstieg.“

Erfahrungen aus dem Pflichtpraktikum konnten 14% der Jugendlichen „oft“ in der Schule einsetzen, weitere 43% „manchmal“. In untenstehender Grafik ist zudem ersichtlich, dass 17% „gar keine“ Erfahrungen aus dem PP in die Schule transferieren konnten (HAK: 15%, HAS 20%). Der Transfer in die „andere“ Richtung, d.h. bereits in der Schule gelernte Fähigkeiten und Kenntnisse in das Pflichtpraktikum einbringen, wird von den Jugendlichen stärker erlebt: So können 26% „oft“, weitere 42% „manchmal“ diese Erfahrungen im PP einsetzen. Auch ist der Anteil jener, die „gar keinen“ Transfer sahen, mit 12% (HAK 11%, HAS 13%) geringer.

Abbildung 19: Transfer von der Schule ins Pflichtpraktikum und umgekehrt



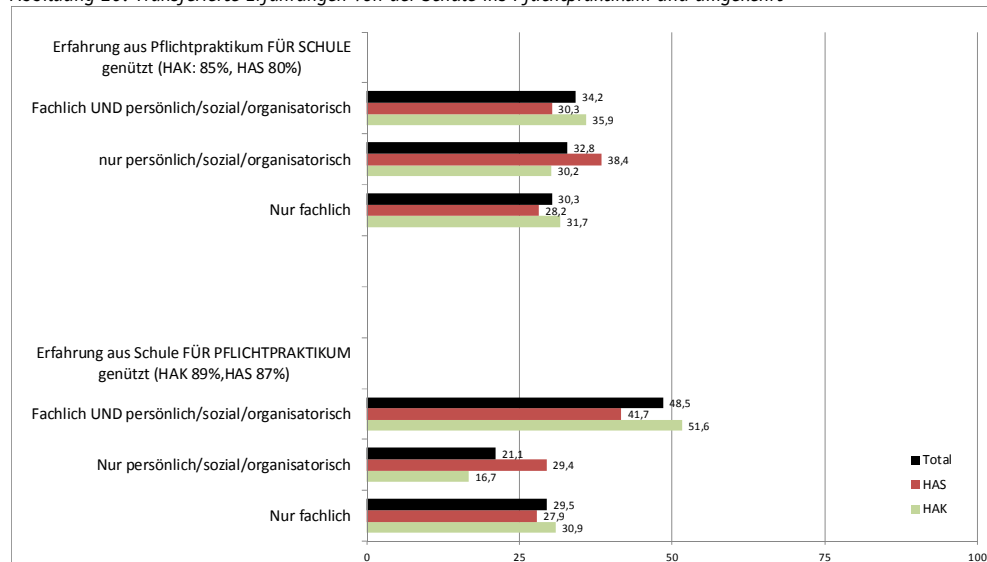
Quelle: öibf - Pflichtpraktikumsstudie. TAB 48, 50, n=1.420 (HAK), n=685 (HAS). Konnten Sie bereits in der Schule erlernte fachliche Fähigkeiten und Kenntnisse in das Pflichtpraktikum einbringen? Konnten Sie Erfahrungen aus dem Pflichtpraktikum in der Schule brauchen? Angaben in %

Jeweils von keiner Transfermöglichkeit überproportional betroffen sind Jugendliche mit schlechteren Noten, sie weisen jeweils um fünf Prozentpunkte höhere Werte auf als die Vergleichsgruppe der (sehr) guten SchülerInnen. Weiters werden Praktika im Bereich Soziales & Gesundheit sowie der Industrie überproportional oft als „nicht“ verwertbar wahrgenommen, v.a. beim Bezug in den schulischen Alltag. Weitere Bewertungen von facheinschlägigen bzw. abwechselnden Tätigkeiten werden im Kapitel IV.14 behandelt.

Ein abschließender Vergleich der beiden Extremgruppen (sowohl Erfahrungen aus dem PP als auch der Schule „oft“ vs. „gar nicht“ verwendet) zeigt, dass insgesamt ein Anteil von acht Prozent weder von der Schule noch vom Betrieb etwas in den anderen Lernort einbringen kann, und ein genau so großer Anteil an beiden Orten „oft“ etwas anwenden kann. In der HAS sind beide Anteile größer (zehn bzw. elf Prozent), in der HAK bei sieben Prozent.

Jene SchülerInnen, welche einen Transfer wahrnahmen, berichten sowohl von fachlichen als auch persönlich/organisatorischen/sozialen Komponenten. Im Fragebogen wurden dazu Beispiele genannt, und zwar für „fachliches“ beispielsweise Verkauf, Buchhaltung, 10-Finger-System sowie für die zweiten Kategorie z.B. Kooperation, Teamwork, Konfliktlösung, Zeiteinteilung, Eigenverantwortung.

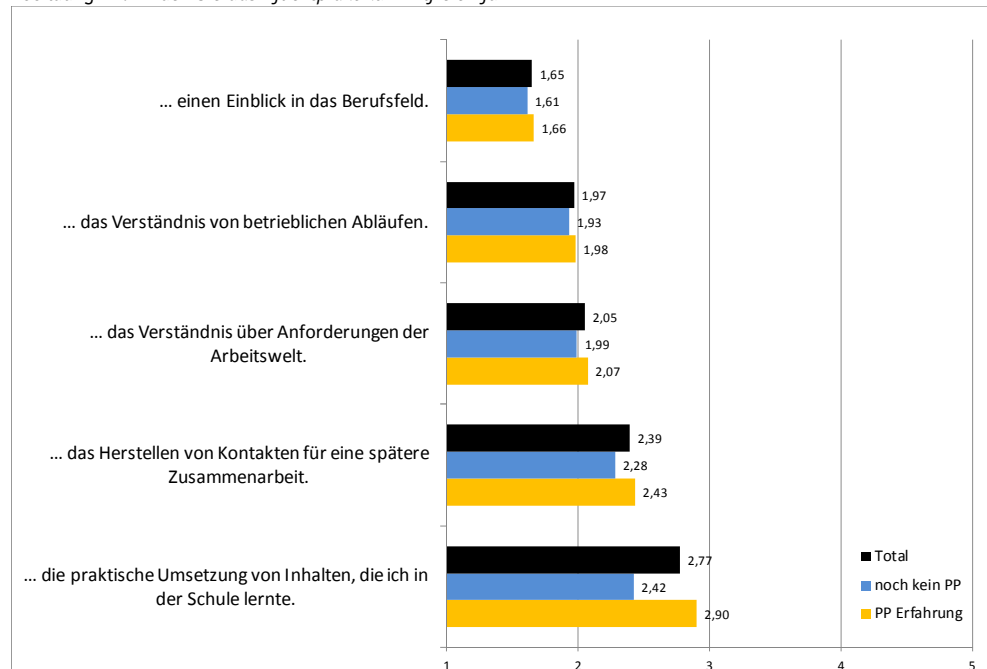
Abbildung 20: Transferierte Erfahrungen von der Schule ins Pflichtpraktikum und umgekehrt



Quelle: öibf - Pflichtpraktikumsstudie. TAB 49, 51. SchülerInnen, die „oft“, „manchmal“ oder „kaum“ Erfahrungen transferieren konnten, Transfer in Betrieb: n=972 (HAK), n=463 (HAS). bzw. Transfer in Schule: n=1.201 (HAK), n=547 (HAS), Angaben in %

Von allen 2.951 befragten SchülerInnen (d.h. egal ob ein PP bereits begonnen wurde oder noch gesucht wird) wird bestätigt, dass ein PP hilfreich für Einblicke in das jeweilige Berufsfeld und für das Verständnis von betrieblichen Abläufen ist, sowie ein Verständnis für die Anforderungen der Arbeitswelt schafft. Jugendliche mit Praktikumserfahrung sehen hingegen die Kontaktmöglichkeiten für spätere Zusammenarbeiten, v.a. aber die Möglichkeit der praktischen Umsetzung von schulischen Inhalten, kritischer.

Abbildung 21: Finden Sie das Pflichtpraktikum hilfreich für ...



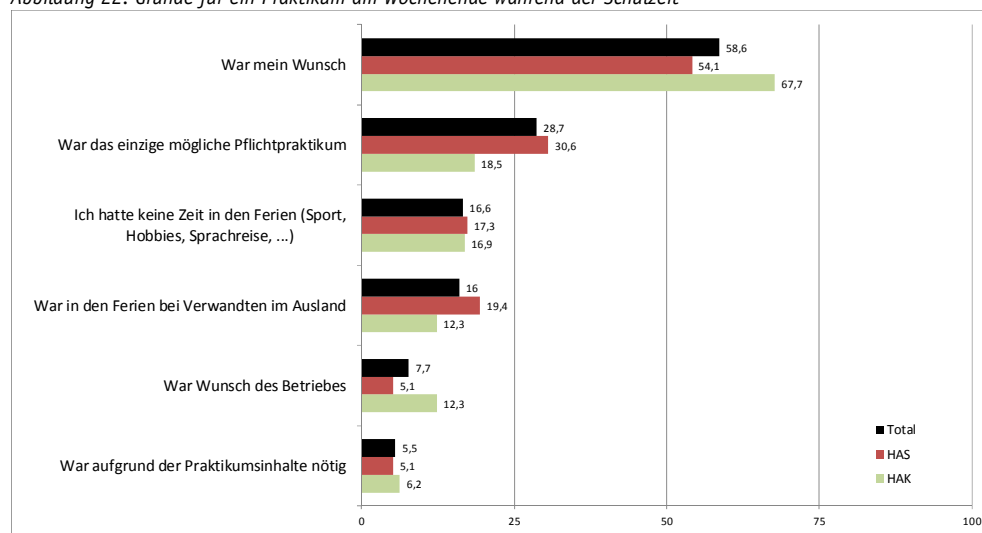
Quelle: öibf - Pflichtpraktikumsstudie. TAB 52-56, n=2.168 bzw. n=783 ohne Praktikumserfahrung, MW, 1=sehr hilfreich, 5= gar nicht hilfreich

IV. 10 Vereinbarkeit von Pflichtpraktikum und Schule

Während die überwiegende Mehrheit der befragten SchülerInnen das PP in der Ferienzeit absolviert (86%), führten 181 der 2.168 Jugendlichen (acht Prozent) das PP an Wochenenden während des Schuljahres durch. Die Zusammensetzung dieser Gruppe zeigt, dass überproportional oft HAS-SchülerInnen diese Form gewählt haben: 14% aller HAS-SchülerInnen, aber nur fünf Prozent der HAK-SchülerInnen sind betroffen. Entsprechend der festgestellten unterschiedlichen soziodemographischen Zusammensetzung der Schultypen ist auch der Anteil unter den Jugendlichen mit mehrsprachigen Haushalten (18% vs. vier Prozent) und mit schlechteren Noten (zehn Prozent vs. fünf Prozent) höher als die jeweiligen Vergleichsgruppen.

Begründet wurde die zeitliche Organisation des PP primär mit dem eigenen Wunsch (59%), von HAK-SchülerInnen deutlich öfter genannt (68% vs. 54%). Konträr zu dieser selbstbestimmten Sicht wurde als zweithäufigste Antwort (29%) der pragmatische Grund „des einzig möglichen PP“ genannt, hier sind die HAS-SchülerInnen mit 31% überproportional vertreten.

Abbildung 22: Gründe für ein Praktikum am Wochenende während der Schulzeit



Quelle: öibf - Pflichtpraktikumsstudie. TAB 57, n=65 (HAK), n=98 (HAS), Angaben in %

In einer Gesamtbewertung wird eine generell gute Vereinbarkeit von Arbeits- und Schulzeit von 88% der SchülerInnen genannt, diese Werte reduzieren sich jedoch bei detaillierterer Betrachtung. So blieb für 64% der 181 Jugendlichen „genug Zeit zum Lernen“. Ein geringerer Anteil von 56% nannte „genug Zeit zum Erholen“. Frauen, Personen ohne Matura im Haushalt sowie Personen mit schlechteren Noten fühlen sich hier überproportional mehr belastet durch weniger vorhandene Erholungszeit.

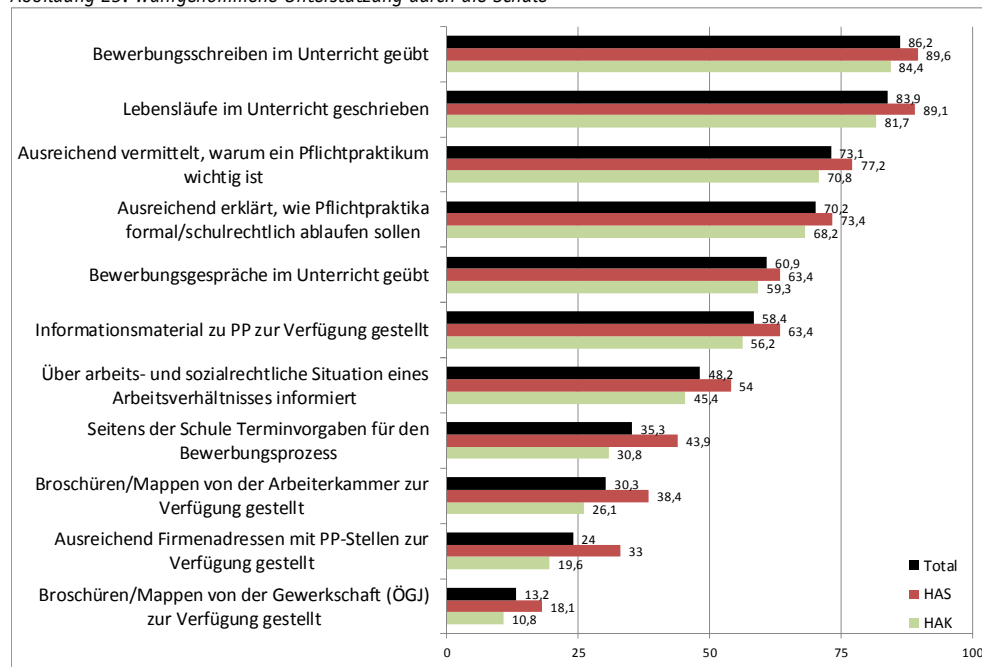
IV. 11 Unterstützung rund um das Pflichtpraktikum durch die Schule

Im Erlass des Ministeriums (BMBF, 2015, S. 2) wird die Informationspflicht der Schulen wie folgt beschrieben:

„Die Schülerinnen und Schüler sind über das Pflichtpraktikum möglichst frühzeitig (...) zu informieren. (...) Die Schülerinnen und Schüler sind vor dem Beginn des Pflichtpraktikums über ihre Rechte und Pflichten als Praktikantin bzw. Praktikant zu informieren und darauf hinzuweisen, dass sie sich bei Problemen auch an die Interessenvertretungen der Arbeitnehmer und Arbeitnehmerinnen wenden können.“

Nachstehende Abbildung bildet mögliche Unterstützungsangebote durch die Schulen ab und zeigt, dass die SchülerInnen der HAS bei allen elf Kategorien eine höhere Nennungshäufigkeit aufweisen als die HAK. Die größten Unterschiede zeigen sich bei der Bereitstellung von Firmenadressen mit PP-Stellen sowie von Broschüren/PP-Mappen von der Arbeiterkammer, aber auch bei Terminvorgaben für den Bewerbungsprozess.

Abbildung 23: Wahrgenommene Unterstützung durch die Schule



Quelle: öibf - Pflichtpraktikumsstudie, Zustimmung zur Aussage, TAB 61, n=1.420 (HAK), n=685 (HAS), in %

Als häufigste durch die Schule angebotene Unterstützung rund um das PP nannten die SchülerInnen das Schreiben von Bewerbungsschreiben (86%) und Lebensläufe (84%). Während im Burgenland hier die höchste Umsetzungsquote (91% bzw. 89%) genannt wurde, sind in der Steiermark und in Vorarlberg mit jeweils rund 78% die geringsten Nennungen zu erkennen.

Rund 70% der SchülerInnen erinnerten sich, dass formale bzw. schulrechtliche Abläufe erklärt wurden, überproportional berichteten darüber Jugendliche aus der HAS (aufgrund des eingangs beschriebenen Zusammenhanges somit SchülerInnen mit schlechten Schulleistungen (74% vs. 67%) sowie SchülerInnen in mehrsprachigen Haushalten (75% vs. 68%)). Die Wichtigkeit eines PP¹⁶ wurde 73% aller befragten SchülerInnen durch die Schule vermittelt, erneut sind die beiden obigen Gruppen mit rund sechs Prozentpunkte häufiger informiert worden.

Beim Vergleich der Bundesländer sticht Wien mit durchgängig hohen Angaben hervor, im Schnitt sind die Werte um acht Prozentpunkte höher als der Gesamtdurchschnitt. Besonders extrem ist die Differenz beim Erhalt von AK-Informationsbroschüren, ein Indiz für eine sorgfältige Vorbereitung: Hier beträgt der Anteil 67% (Wien), in Vorarlberg oder Kärnten unter 15% (Total 30%). Auch arbeits- und sozialrechtliche Angelegenheiten sind in Wien besonders häufig genannt, mitunter ist der Anteil mehr als doppelt so hoch als wie in anderen Bundesländern (63%, Total 48%, Vorarlberg 28%).

Jene Hälfte der SchülerInnen, die arbeits- und sozialrechtlichen Informationen durch die Schule erhielten, erinnert sich an folgende Inhalte: Arbeitszeit (71%), Merkmale eines Arbeitsvertrages (69%) sowie Erholungszeiten (55%) und Versicherungsschutz (48%).

¹⁶ Erforderlich für die Zulassung zur Abschlussprüfung

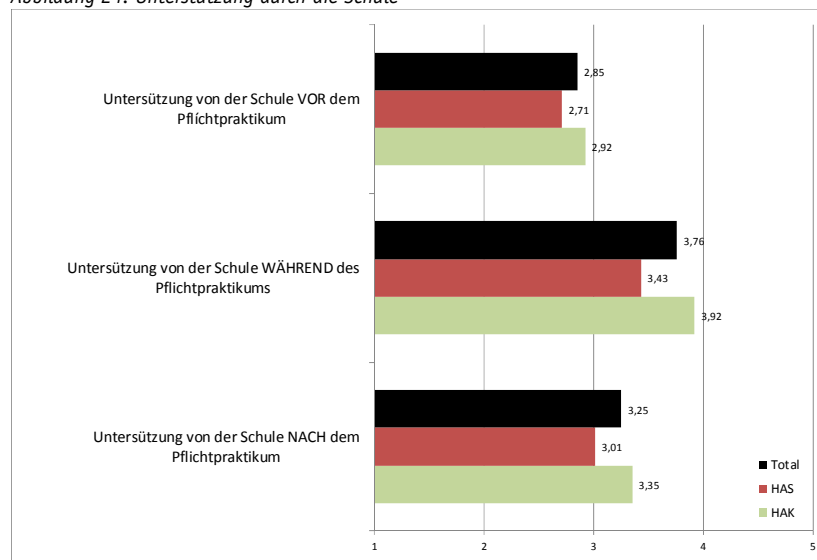
Tabelle 9: wahrgenommene Unterstützung durch die Schule, differenziert nach Bundesland

		Anzahl absolut		Wurde Ihnen von der Schule ausreichend erklärt, wie Pflichtpraktika formal/schulrechtlich ablaufen sollen?											
		HAK	HAS	HAK	HAS	HAK	HAS	HAK	HAS	HAK	HAS	HAK	HAS	HAK	HAS
Burgenland	HAK	134	63,4%	13,4%	37,3%	77,6%	91,8%	55,2%	88,1%	23,9%	23,9%	55,2%	29,1%	0,0%	
	HAS	74	63,5%	9,5%	33,8%	70,3%	90,5%	60,8%	90,5%	23,0%	21,6%	43,2%	17,6%	4,1%	
Kärnten	HAK	106	55,7%	4,7%	39,6%	69,8%	77,4%	59,4%	75,5%	20,8%	10,4%	38,7%	7,5%	3,8%	
	HAS	45	68,9%	17,8%	42,2%	64,4%	91,1%	62,2%	93,3%	55,6%	24,4%	57,8%	26,7%	2,2%	
Niederösterreich	HAK	218	64,7%	15,6%	46,3%	72,0%	77,1%	54,6%	76,6%	28,9%	21,6%	49,5%	37,6%	1,8%	
	HAS	121	70,2%	18,2%	54,5%	76,0%	90,9%	57,0%	89,3%	37,2%	35,5%	58,7%	35,5%	2,5%	
Oberösterreich	HAK	287	77,7%	6,6%	42,2%	75,3%	88,9%	66,2%	82,6%	44,3%	18,8%	61,3%	15,0%	0,7%	
	HAS	71	77,5%	16,9%	52,1%	80,3%	93,0%	63,4%	87,3%	56,3%	32,4%	63,4%	25,4%	2,8%	
Salzburg	HAK	122	66,4%	13,9%	48,4%	67,2%	91,0%	57,4%	87,7%	36,9%	18,0%	53,3%	32,0%	0,8%	
	HAS	22	63,6%	13,6%	36,4%	59,1%	68,2%	63,6%	63,6%	36,4%	18,2%	59,1%	18,2%	4,5%	
Steiermark	HAK	160	68,8%	12,5%	48,1%	68,8%	77,5%	48,1%	73,8%	21,9%	20,0%	58,8%	25,6%	2,5%	
	HAS	43	74,4%	14,0%	60,5%	65,1%	81,4%	67,4%	86,0%	37,2%	27,9%	53,5%	23,3%	2,3%	
Tirol	HAK	215	64,2%	7,4%	54,9%	66,0%	90,2%	66,0%	90,2%	32,6%	21,4%	60,9%	20,5%	1,4%	
	HAS	71	71,8%	12,7%	54,9%	77,5%	88,7%	60,6%	87,3%	42,3%	36,6%	67,6%	18,3%	1,4%	
Vorarlberg	HAK	65	70,8%	7,7%	21,5%	63,1%	72,3%	47,7%	72,3%	10,8%	6,2%	52,3%	9,2%	4,6%	
	HAS	38	86,8%	13,2%	39,5%	71,1%	89,5%	36,8%	89,5%	39,5%	63,2%	76,3%	21,1%	0,0%	
Wien	HAK	103	76,7%	18,4%	56,3%	72,8%	85,4%	67,0%	83,5%	33,0%	27,2%	70,9%	65,0%	4,9%	
	HAS	196	77,6%	26,5%	67,3%	87,8%	91,3%	73,0%	92,3%	52,6%	33,7%	73,5%	72,4%	0,0%	
Gesamt	HAK	1410	68,2%	10,9%	45,4%	71,0%	84,5%	59,2%	81,8%	30,9%	19,6%	56,5%	26,2%	1,8%	
	HAS	681	73,4%	18,2%	53,9%	77,1%	89,6%	63,1%	89,1%	43,9%	33,0%	63,3%	38,6%	1,8%	

Quelle: öibf - Pflichtpraktikumsstudie, Zustimmung zur Aussage in %, TAB 61, n=1.410 (HAK), n=681 (HAS)

Die subjektiv erlebte Unterstützung durch die Schule wurde für drei Zeitpunkte erhoben: vor, während und nach dem PP. Dabei zeigen sich auf der Schulnotenskala nach Zeitpunkt differenzierende, generell aber kritische Einschätzungen durch die Schülerinnen. Die HAS wird tendenziell als etwas mehr unterstützend wahrgenommen, auch fühlen sich tendenziell Schüler aus Haushalten mit nicht deutscher Sprache sowie mit schlechteren Schulnoten besser unterstützt.

Abbildung 24: Unterstützung durch die Schule



Quelle: öibf - Pflichtpraktikumsstudie, MW, 1=sehr gut, 5=gar nicht gut, TAB 66-68, n=1.420 (HAK), n=685 (HAS)

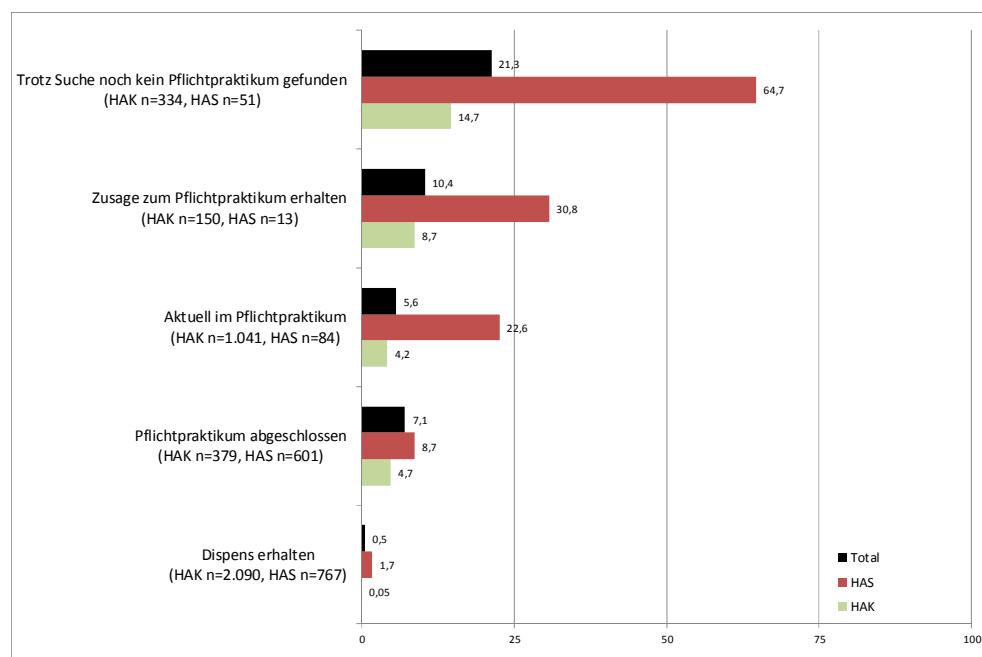
Für 36% der Befragten wäre im Notfall während des PP auch außerhalb der Schulzeiten jemand von der Schule erreichbar gewesen (HAK: 33%, HAS 42%), im Umkehrschluss bedeutet dies, dass zwei Drittel der Jugendlichen keine Kontaktmöglichkeit sahen.

IV. 12 Dispens

Im Erlass (BMBF, 2015, S. 5)¹⁷ wird beschrieben, wann die Verpflichtung zum PP entfallen kann. Den damit verbundenen Begriff „Dispens“ kennen neun Prozent der befragten SchülerInnen (Wien 19%, HAS 13%), wobei die 14 SchülerInnen mit erhaltenem Dispens nicht berücksichtigt sind. Nach einer Erläuterung im Fragebogen¹⁸ erinnern sich letztendlich 21% der bereits PP-erfahrenen Befragten daran, dass es in der Schule entsprechende Informationen darüber gab (Wien 36%, Kärnten sechs Prozent, HAS 30%).

Bei der Frage, wie viele Jugendliche einen Dispens andachten, ist an eine Besonderheit in der Stichprobe zu erinnern: Nur für die befragten HAS-SchülerInnen ist die Absolvierung des PP zum Zeitpunkt der Befragung dringlich, entsprechend ist das Thema Dispens wahrscheinlicher. Dies kann auch deutlich in den erhobenen Daten nachgewiesen werden, wo der Dispens anteilmäßig in der HAS unter den SchülerInnen stärker angedacht wird: Vor allem HAS-Schülerinnen ohne PP-Platz (HAS: 65%, HAK: 15%) sind davon betroffen. In nachstehende Abbildung kann auch eine zeitliche Dimension interpretiert werden: Jene Jugendlichen mit einer fixen PP-Zusage werden diesen Platz in der Regel erst vor kurzem erhalten haben und daher einen höheren Anteil an SchülerInnen mit Dispens-Überlegungen aufweisen als jene, die bereits aktuell im PP sind oder das PP bereits absolvierten (und damit das PP früher fanden und somit noch mehr Zeitreserve bis zur letzten Möglichkeit hatten).

Abbildung 25: Anteil der SchülerInnen, die persönlich einen Dispens in Betracht zogen



Quelle: öibf - Pflichtpraktikumsstudie, in Prozent, Lesehilfe: Von den 51 HAS-SchülerInnen, die noch kein PP gefunden haben, zogen 65% (also 33 Personen) persönlich einen Dispens in Betracht, haben aber letztendlich keinen Dispens erhalten/angesucht

¹⁷ Macht eine Schülerin bzw. ein Schüler glaubhaft, dass sie bzw. er, trotz persönlichen Bemühens sowie der Inanspruchnahme von Unterstützungsmaßnahmen der Schule ein vorgeschriebenes Pflichtpraktikum nicht absolvieren kann, weil keine derartige Praxismöglichkeit bestand, oder weist sie bzw. er nach, dass sie bzw. er an der Zurücklegung aus unvorhersehbaren oder unabwendbaren Gründen verhindert war, so entfällt für sie bzw. ihn die Verpflichtung zur Zurücklegung des Pflichtpraktikums (§ 11 Abs. 10 SchUG).

¹⁸ „Dispens bedeutet, dass das Pflichtpraktikum entfallen kann wenn trotz Bemühungen und Unterstützung kein Praktikumsplatz gefunden werden konnte.“

IV. 13 Erfahrungsaustausch und Transfer an der Schule

Der Dokumentation des Pflichtpraktikums im Praktikumsportfolio kommt in den kaufmännischen Schulen ein besonderer Stellenwert zu. Zwecks der Dokumentation heißt es im entsprechenden Erlass (BMBF, 2015, S. 6):

„Die Schülerinnen und Schüler haben in geeigneter Weise Aufzeichnungen in Form eines Praxisportfolios zu führen; dieses ist in den entsprechenden Unterrichtsgegenständen auszuwerten. Firmenbestätigungen, Zeugnisse, Zertifikate usw. mit denen das Absolvieren des Pflichtpraktikums nachgewiesen wird, sind Teil des Praxisportfolios. Entsprechende Vorlagen eines Praxisportfolios stehen den Schülerinnen und Schülern zur Verfügung.“

Im Leitfaden zur Portfolioerstellung (Arbeitsgruppe Praxisportfolio, 2014, S. 5) wird zudem explizit die laufende Erstellung des Portfolios angeregt¹⁹. Dies zeigt sich teilweise als von den SchülerInnen umgesetzt: Wie bereits in Kapitel IV.1 dargestellt, konnten in der HAK 18% bzw. in der HAS rund 80% der SchülerInnen bereits das PP abschließen. Zudem ist in der HAK ein sehr großer Anteil gerade mitten im PP. In absoluten Zahlen haben 2.168 Jugendliche konkrete PP-Erfahrungen, davon hat jede zweite Person (1.160 SchülerInnen, 54%) die Praktikumsmappe bzw. das Portfolio bereits ausgefüllt. Nach Schultyp zeigt sich ein geringer Unterschied, in der HAS sind es 59%, in der HAK 52%. Dies bedeutet, dass ein nicht zu vernachlässigender Anteil der HAS-SchülerInnen bereits das PP beendet hat, ohne die Portfolioerstellung zumindest begonnen zu haben, sind doch 78% der befragten HAS-SchülerInnen bereits mit dem PP fertig.

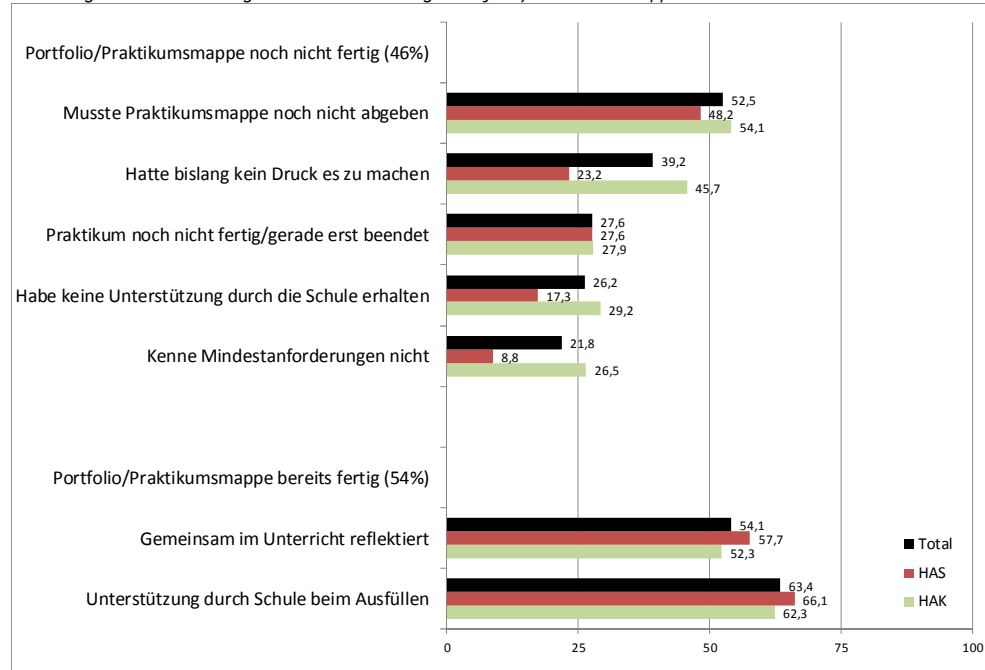
Knapp zwei Drittel der 1.160 SchülerInnen (63%) erhielten dabei Unterstützung durch die Schule bzw. LehrerInnen, bei Jugendlichen mit schlechteren Schulnoten ist der Anteil höher als in der Vergleichsgruppe der (sehr) guten SchülerInnen (71% vs. 63%). Im vorigen Kapitel konnte gezeigt werden, dass die befragten Jugendlichen in Wien überdurchschnittlich oft PP-Information angeboten bekamen, nur ist Wien bei der Frage nach Unterstützung bei der Portfolioerstellung mit 55% das drittschwächste Bundesland (Spitzenreiter Steiermark mit 77%).

Von einer gemeinsamen Reflexion im Unterricht über die Praxiserfahrung und dem Kompetenzerwerb (d.h. in Form des Portfolios) berichten 54% jener SchülerInnen, die bereits das Portfolio abgeschlossen haben. Auffällig sind hier Unterschiede nach dem Bundesland: Vier Bundesländer mit hoher Reflexionsquote (Vbg 68%, OÖ 66%, Stmk 65% und Bgld 63%) heben sich von den restlichen Bundesländern deutlich ab (z.B. Wien 48%, Szbg 39%). Eine aus den Daten nicht direkt erklärbare Differenz in der Häufigkeit findet sich auch zwischen der Reflexion von Praktika aus dem Bereich IT (42%) und der Industrie (61%).

Sollte das PP-Portfolio noch nicht ausgefüllt worden sein, wurden die 992 betroffenen SchülerInnen nach den entsprechenden Gründen gefragt. Hier finden sich pragmatische Antworten (z.B. ist noch Zeit für die Abgabe, PP noch nicht abgeschlossen), aber auch Zeichen der Unsicherheit. So sind z.B. die Mindestanforderungen nicht bekannt oder die Unterstützung durch die Schule wurde vermisst. Nach Schultyp zeigen sich die größten Unterschiede.

¹⁹ „Erstellen Sie Ihr Praxisportfolio nicht am Ende Ihres Pflichtpraktikums. Achten Sie darauf, dass Sie Ihre gesammelten Erfahrungen laufend dokumentieren.“

Abbildung 26: Unterstützung durch die Schule bzgl. Portfolio/Praktikumsmappe



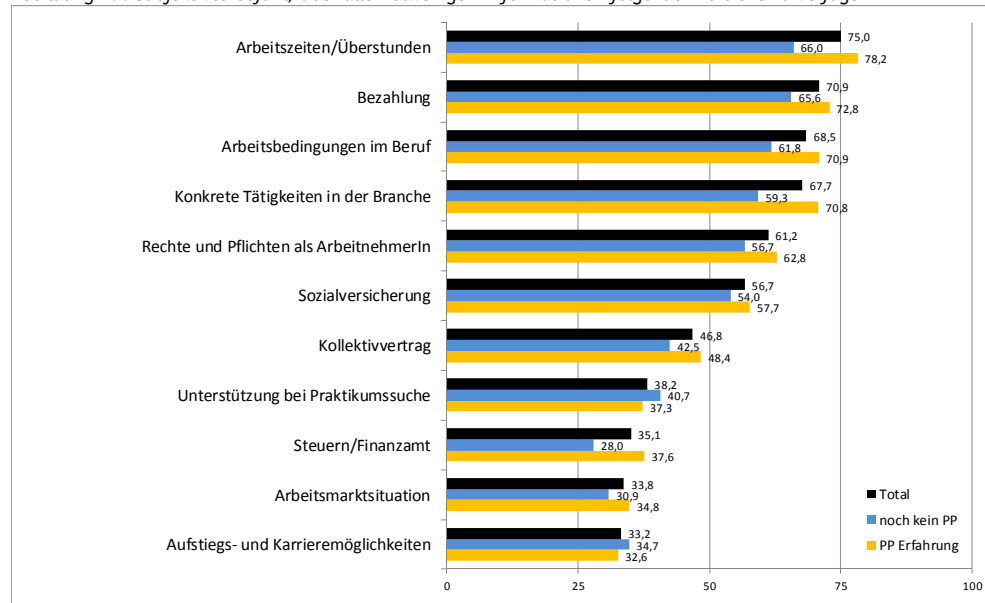
Quelle: öibf - Pflichtpraktikumsstudie, in %, TAB 69-72, n=732 (HAK, Mappe fertig), n=407 (HAS, Mappe fertig) bzw. n=678 (HAK, Mappe nicht fertig), n=272 (HAS, Mappe nicht fertig)

Etwas mehr als ein Drittel der SchülerInnen mit PP Erfahrung (38%) gibt an, dass die gemachten Erfahrungen bislang im Unterricht verwendet wurden. In Vorarlberg liegt der Anteil bei 29%, während beispielsweise in Wien jedes zweite Praktikum (45%) im Unterricht verwendet wird. Eine etwaige Verwendung betrifft praktische Beispiele für den Unterricht sowie Referate.

IV. 14 Einschätzungen der SchülerInnen zum Pflichtpraktikum

In der Erhebung konnten die Jugendlichen nicht nur ihre konkreten PP-Erfahrungen quantifizieren, sondern auch allgemeine Einschätzungen abgeben. So wurde beispielsweise erhoben, wie Jugendliche mit und ohne PP-Erfahrung deren Informationsstand einschätzen. Einerseits gelingt damit der direkte Nachweis, dass durch ein PP der subjektive vorhandene Grad an Information steigt. Es ist aber auch der Umstand interessant, dass die Rangreihung der Items in den beiden Gruppen HAK/HAS de facto gleich verläuft. So sind Themen wie Arbeitszeiten, Bezahlung und die Arbeitsbedingungen/Tätigkeiten in der Branche bereits vor einem PP mehrheitlich „bekannt“.

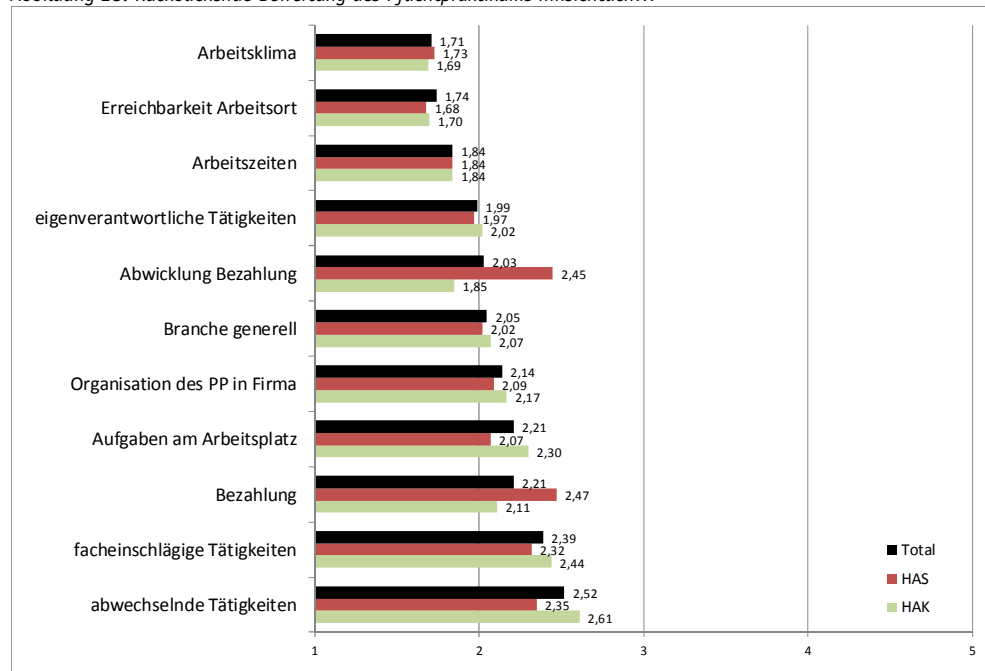
Abbildung 27: Subjektives Gefühl, über alle notwendigen Informationen folgender Bereiche zu verfügen



Quelle: öibf - Pflichtpraktikumsstudie, Zustimmung in %, TAB 76, n=2.168 (mit) bzw. n=783 (ohne PP Erfahrung)

Mittels Bewertung auf einer Schulnotenskala konnten die SchülerInnen mit PP-Erfahrung die ganz persönliche rückblickende Einschätzung bezüglich des PP abgeben. Dabei zeigt sich generell ein „gutes“ Bild, die meisten der vorgegebenen Kategorien weisen einen Mittelwert zwischen 1,7 und 2,2 auf. Positiv in Erinnerung blieben v.a. die Erreichbarkeit des Arbeitsortes, das Arbeitsklima beim Kontakt mit den KollegInnen sowie die Arbeitszeiten. Im Kontrast dazu sind facheinschlägige bzw. abwechselnde Tätigkeiten schwächer eingestuft worden (MW 2,4 bzw. 2,5). Die Abwicklung der Bezahlung sowie die Bezahlung selbst wird bei SchülerInnen der HAS tendenziell schlechter als für Jugendliche aus der HAK eingestuft (siehe auch später in Kapitel IV.15).

Abbildung 28: Rückblickende Bewertung des Pflichtpraktikums hinsichtlich...



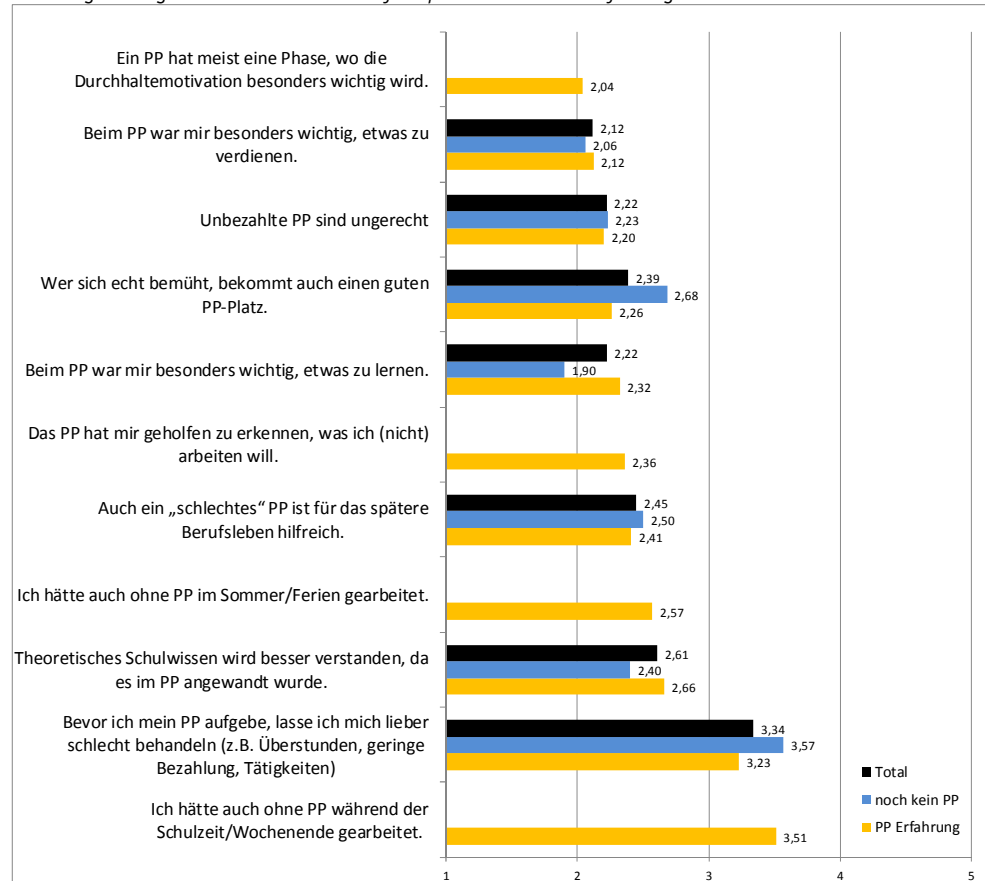
Quelle: öibf - Pflichtpraktikumsstudie. TAB 78ff, n=1.420 (HAK), n=685 (HAS), 1=stimme sehr zu, 5=stimme gar nicht zu, Mittelwerte

Nur bei wenigen Items zeigen sich in einzelnen Untergruppen der Stichprobe deutliche Unterschiede (siehe Tabellenband TAB 78ff). Es geben HAK-SchülerInnen eine tendenziell bessere Einschätzung der Bezahlung an als in der HAS (MW 2,1 vs. MW 2,5). Zudem wird die Bezahlung in der Industrie und IT-Branche mit einem ganzen Notengrad besser eingestuft als im Bereich „Soziales und Gesundheit“ (MW 1,9 vs. MW 2,9). In dieselbe Richtung gehen auch die Einschätzungen bzgl. der Abwicklung der Bezahlung, erneut ist die Branche „Soziales und Gesundheit“ rund einen Notengrad schlechter eingestuft worden als die beiden anderen genannten Branchen. Im Tourismus liegen beide Mittelwerte zur Bezahlung unauffällig im Mittelfeld. Schwache Tendenzen bestehen darin, dass Schülerinnen die Organisation des PP etwas kritischer wahrnahmen als die Schüler (MW 2,0 vs. 2,2) sowie ein PP in der IT & Consultingbranche überproportional eigenverantwortliche Tätigkeiten aufweist (MW 1,7 vs. 2,0). Bei den Arbeitszeiten sind PflichtpraktikantInnen aus dem Tourismus (MW 2,2) sowie Handel (MW 2,0) tendenziell kritischer als der Rest der PP-erfahrenen SchülerInnen (MW 1,8). Die Erreichbarkeit des Arbeitsortes wird in Wien etwas schlechter erlebt als in den anderen Bundesländer (MW 1,9 vs. 1,6), gleiches gilt für SchülerInnen mit anderen Sprachen als Deutsch im Haushalt (MW 1,8 vs. 1,6.).

Im Fragebogen wurden auch allgemeine Statements zum Pflichtpraktikum mittels Schulnotenskala erhoben. Nachstehende Abbildung zeigt die Reihung der Antwortmöglichkeiten nach der Stärke der Zustimmung, und zwar auch von SchülerInnen, die noch keine PP-Erfahrung zum Zeitpunkt der Erhebung hatten. Nachdem die meisten Items sich im Bereich von 2,0 bis 2,5 wiederfinden, wird eine Zustimmung der Jugendlichen ausgedrückt. Die höchste Zustimmung geht dahin, dass während des PP eine Phase gesehen wird, wo Durchhaltungsmotivation besonders wichtig ist. Ein Unrechtsverständnis für unbezahlte PP wird ebenfalls deutlich angegeben, sowie eine Wichtigkeit des Verdienstes und der Lernerfahrungen. Eine Erwerbstätigkeit auch ohne PP wird eher für die Ferien bzw. im Sommer angegeben als eine Arbeit während der Schulzeit/Wochenende. Jugendliche ohne Praktikumserfahrung zeigen zudem eine schwächere Zustimmung als SchülerInnen mit PP-Erfahrung bei der Aussage: „Wer sich echt bemüht, bekommt auch einen

guten PP-Platz“. Gleichzeitig gibt die Gruppe höhere Zustimmungswerte an bzgl. der Absicht „etwas im PP lernen zu wollen“ sowie ein „besseres Verständnis des Schulwissens durch das PP“ zu erlangen. Beide Aussagen zielen in Richtung der Qualität des PP, die schlechtere Einstufung durch die PP-Erfahrenen kann als Indiz gesehen werden, dass nicht alle Erwartungen erfüllt werden könnten. Dazu passend auch die (generell eher geringe, aber dennoch) unterschiedliche Bereitschaft, sich „lieber schlecht behandeln zu lassen“ als einen Abbruch des PP durchzuführen.

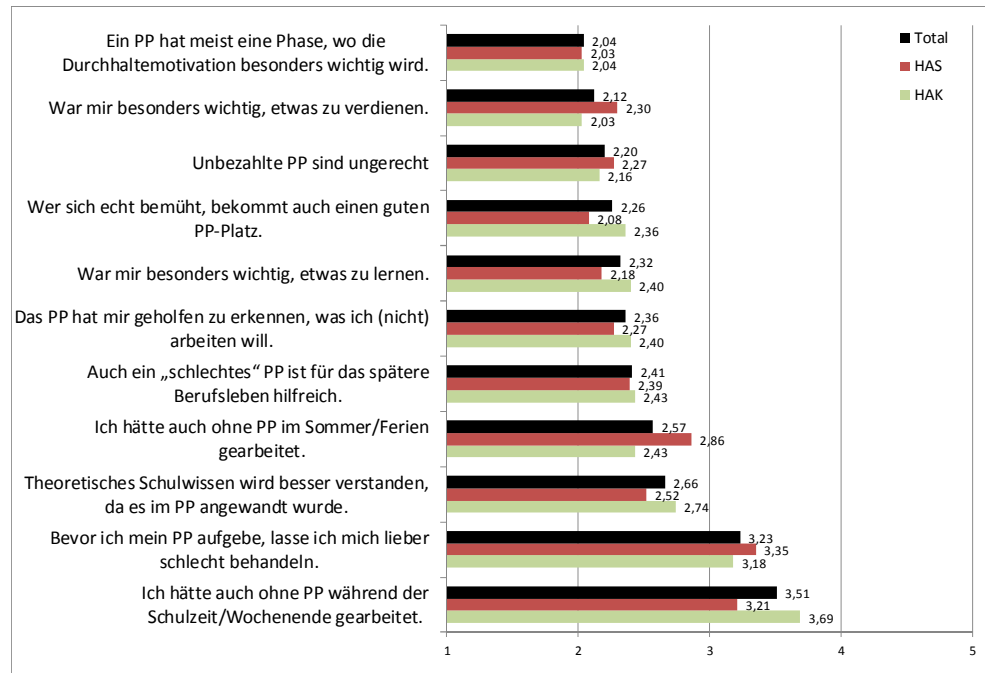
Abbildung 29: Allgemeine Statements zum Pflichtpraktikum nach PP-Erfahrung



Quelle: öibf - Pflichtpraktikumsstudie. Fehlende Balken: Fragen wurde in der Teilgruppe nicht erhoben, TAB 89-99, n=2.168 bzw. n=783 ohne Praktikumserfahrung, 1=stimme sehr zu, 5=stimme gar nicht zu, Mittelwerte, Reihenfolge nach Bewertung durch Jugendliche mit PP-Erfahrung.

Die nächste Abbildung zeigt diese Statements auch differenziert nach HAK und HAS. Meist sind hier nur geringe Unterschiede ersichtlich. Die größten Unterschiede liegen darin, dass HAK-SchülerInnen eher der Aussage zustimmen, sie hätten auch ohne PP im Sommer/in den Ferien gearbeitet. Gleichzeitig lehnen sie es stärker ab, in der Schulzeit/an Wochenenden zu arbeiten. Hinsichtlich Geschlecht, Schulleistung oder Haushalt ergeben sich hier kaum Differenzen, einzig im sprachlichen Hintergrund: Vor allem die Bereitschaft zur Wochenendarbeit ist bei Personen mit nicht ausschließlich deutscher Haushaltssprache deutlich höher (MW 2,9 vs. 3,7).

Abbildung 30: Allgemeine Statements zum Pflichtpraktikum Schultyp



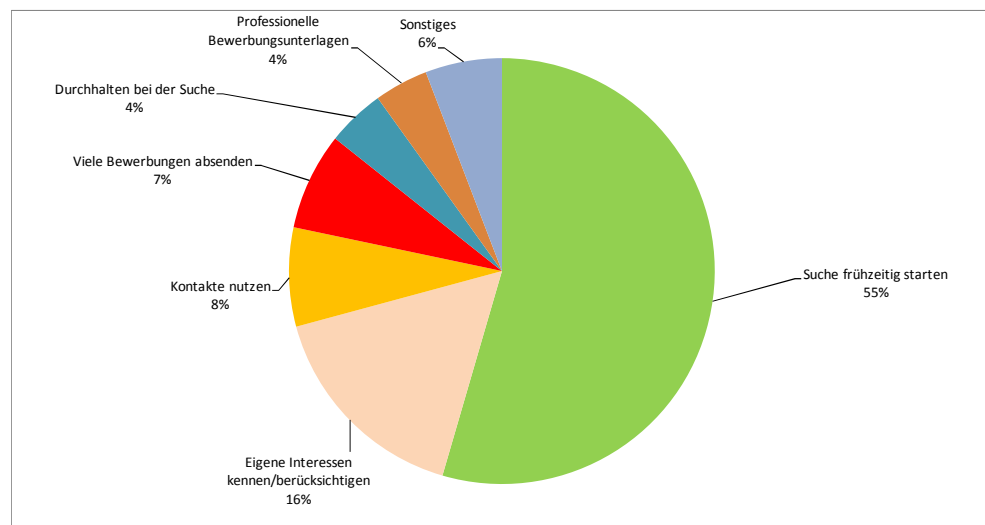
Quelle: öibf - Pflichtpraktikumsstudie, TAB 89-99, n=1.420 (HAK), n=685 (HAS), 1=stimme sehr zu, 5=stimme gar nicht zu, Mittelwerte, Reihenfolge nach Bewertung durch Jugendliche mit PP-Erfahrung.

IV. 15 Empfehlungen der SchülerInnen an künftige PraktikantInnen

In einer offenen Frage konnten die Jugendlichen mit Pflichtpraktikumserfahrung Empfehlungen und Tipps an künftige PflichtpraktikantInnen äußern, und zwar für die drei Zeitpunkte vor, während sowie nach dem PP. Rund die Hälfte der Jugendlichen nutzte diese Gelegenheit.

Bezogen auf die Antwortenden war der mehrheitliche Tipp im Vorfeld eines PP, die Suche und Bewerbung „möglichst frühzeitig“ zu starten, sowie die eigenen Interessen bei der Suche berücksichtigen.

Abbildung 31: Empfehlungen von SchülerInnen für künftige PflichtpraktikantInnen VOR dem PP



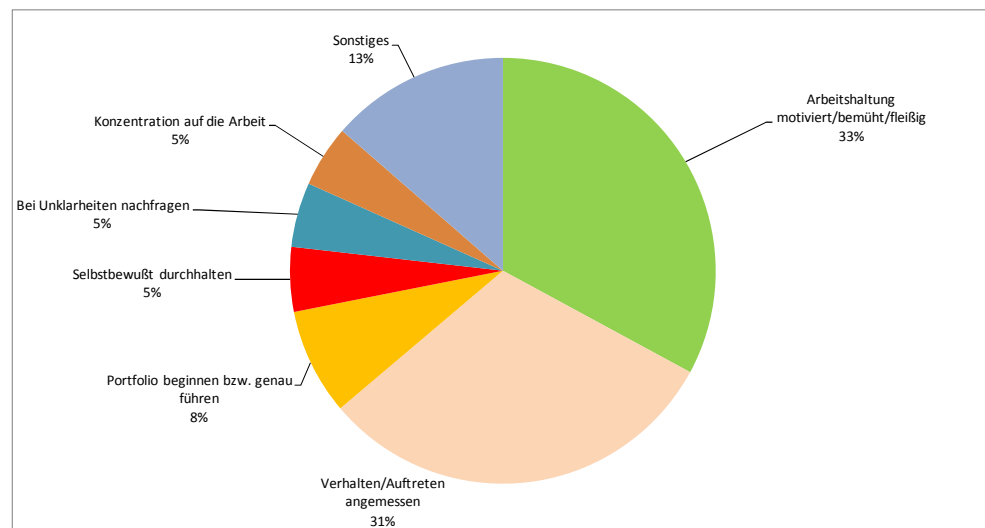
Quelle: öibf - Pflichtpraktikumsstudie, n=1.289, offene Frage „Was empfehlen Sie künftigen PflichtpraktikantInnen, worauf sie bei der Suche und Vorbereitung besonders achten sollen?“, in %

Die restlichen Tipps streuen sehr breit und regen z.B. an,

- eher mehr als zu wenig Bewerbungen abzusenden (z.B. „so viele Bewerbungen wie möglich absenden“, „nicht auf ein Unternehmen fixieren“, „viele Bewerbungen schicken“, „einfach mal bei allen bewerben, weil ist ja nur ein Praktikum, hilft dir dann fürs spätere Leben egal was du machst“),
- Kontakte zu nutzen („Eltern fragen“, „Vitamin B“, „mit Familie reden“),
- die PP-Stelle entsprechend der eigenen Interessenslage zu suchen („was einem interessiert suchen“, „Tätigkeit, die Spaß machen wird suchen“, „suchen, wo Interesse vorhanden ist“, „auf Gehalt/Entfernung achten“),
- sowie auf eine professionelle Bewerbungshase zu achten („richtig formulieren“, „guter Lebenslauf“, „im Bewerbungsgespräch ehrlich sein“).
- Weiters wurde Durchhaltevermögen bei der Suche geraten („nicht aufgeben“, „irgendwo werdet ihr schon genommen“, „ruhig bleiben“).

Rund 1.100 SchülerInnen nannten Tipps, die aus ihrer Sicht während eines PP hilfreich sein könnten. Vor allem angepasstes Verhalten im Betrieb mit entsprechender Arbeitsauffassung wird empfohlen.

Abbildung 32: Empfehlungen von SchülerInnen für künftige PflichtpraktikantInnen VOR dem PP

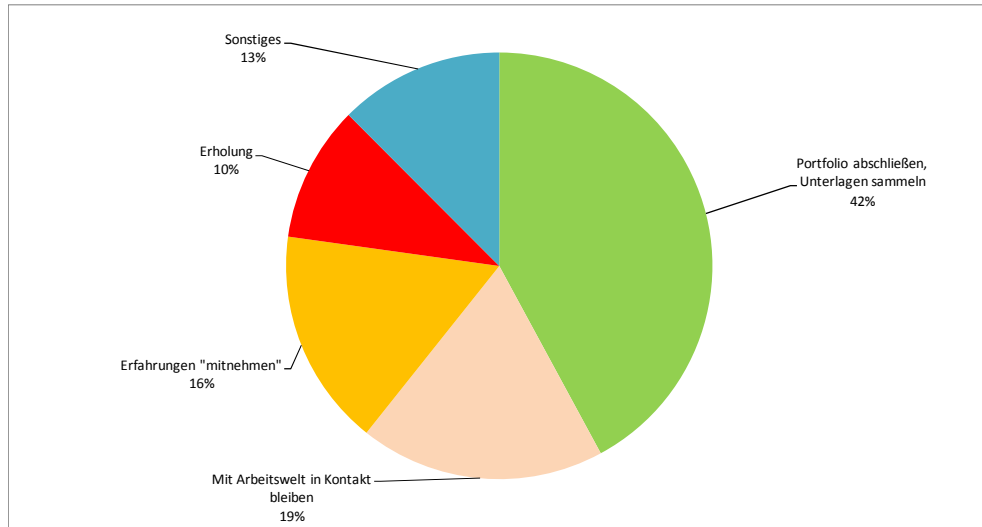


Quelle: öibf - Pflichtpraktikumsstudie, n=1.138, offene Frage „Was empfehlen Sie künftigen PflichtpraktikantInnen, worauf sie im PP besonders achten sollen?“, in %

- Rund zwei Drittel empfehlen angemessenes Verhalten im Betrieb (z.B. „aufmerksam sein“, „aufpassen und viel lernen“, „gut mitarbeiten“), das in einer fleißigen, bemühten und motivierten Arbeitshaltung erkennbar ist („freundlich, ordentlich“, „freundliches Auftreten“, „immer höflich sein“, „immer pünktlich, freundlich, verlässlich und hilfsbereit sein“).
- Zudem wurde empfohlen bei Unklarheiten nachzufragen („keine Angst vor Fragen“, „fragen oder sich beschweren ist kein Fehler“, „Fragen sind klar, da man ja in einem Praktikum ist und nicht gleich alles verstehen kann“),
- viele Tätigkeiten bzgl. Portfolio zu dokumentieren („regelmäßig aufschreiben, was man getan hat“, „immer Block und Bleistift dabei haben“)
- sowie sich schlichtweg auf die Arbeit zu konzentrieren („kein Handy“).
- Vereinzelt kamen noch Empfehlungen, einfach die Zeit „durchzuhalten“, sowie „selbstbewusst“ zu sein.
- Pragmatische Hinweise („Nicht sofort zeigen, dass man alles perfekt kann, ansonsten wird man mit Arbeit überhäuft“, „gute Laune sorgt für besseres Arbeitsklima“) runden die Tipps ab. Zwei einzelne Tipps bzgl. zu freiwilligen Mehrstunden lauteten: „Überstunden machen wann immer es der Chef erlaubt, werden super bezahlt“, „Überstunden machen um am Freitag früher zu gehen“.

Tipps für die Zeit nach dem PP geben 829 Jugendliche, v.a. administrative Agenten betreffend.

Abbildung 33: Empfehlungen von SchülerInnen für künftige PflichtpraktikantInnen NACH dem PP



Quelle: öibf - Pflichtpraktikumsstudie, n=829, offene Frage „Was empfehlen Sie künftigen PflichtpraktikantInnen, worauf sie NACH dem PP besonders achten sollen?“, in %

- Es wird primär empfohlen, alle nötigen Unterlagen zu sammeln und das Portfolio über das PP abzuschließen („alles vom Arbeitgeber unterschreiben lassen“, „Dienstzettel einfordern“, „Stundenbestätigung nicht vergessen“, „Portfolio so schnell wie möglich ausfüllen“, „Mappe früh erledigen, sonst vergisst man alles“).
- Weiter wird angeregt, die Erfahrungen zu reflektieren und entsprechende Erfahrungen mitzunehmen („Pro und Kontra überlegen“, „entscheiden ob der Beruf wirklich was für mich ist“, „das Gelernte gleich in der Schule nutzen“),
- mit dem Betrieb in Kontakt zu bleiben („gleich wieder fragen, ob man nächstes Jahr wieder kommen darf“, „losen Kontakt mit sympathischen Angestellten halten für eventuellen späteren Ferialjob“, „sich beim Unternehmen bedanken“),
- aber auch schlichtweg einfach sich zu erholen („chillen“, „gönnt euch eine Pause“, „stolz sein“) und das verdiente Geld zu verwenden.
- Auch wurde geraten, das Gehalt zu prüfen.

IV. 16 Faktoren für eine Gesamtbewertung des Pflichtpraktikums

Der Fragebogen beinhaltet eine Reihe von Items, mit denen die befragten SchülerInnen ihr Pflichtpraktikum bewerten konnten. Auf der Basis einer Faktorenanalyse²⁰ konnten aus dem Antwortverhalten drei zentrale Dimensionen extrahiert werden, die für die Bewertung des Praktikums aus der Sicht der Jugendlichen bedeutsam sind: Aufgaben und Tätigkeiten im Pflichtpraktikum, Bezahlung und allgemeine Rahmenbedingungen (vgl. Tabelle 4).

Tabelle 10: Mustermatrix einer Faktorenanalyse

Wie beurteilen Sie rückblickend das Pflichtpraktikum auf einer Schulnoten-Skala von 1 (sehr gut) bis 5 (nicht genügend) hinsichtlich...	Dimension		
	1 („Aufgaben und Tätigkeiten“)	2 („Bezahlung“)	3 („Rahmenbedingung“)
Abwicklung der Bezahlung	-,011	,883	-,007
Bezahlung	,012	,833	-,021
Abwechselnde Tätigkeiten	,842	-,084	-,093
Facheinschlägige Tätigkeiten	,796	,037	-,057
Aufgaben am Arbeitsplatz	,722	,066	,048
Eigenverantwortliche Tätigkeiten	,659	,020	,046
Organisation des Pflichtpraktikums in der Firma	,576	,121	,157
Branche generell	,425	,018	,305
Kontakt mit KollegInnen/Vorgesetzten (Arbeitsklima)	,352	,014	,348
Arbeitszeiten	,017	,009	,756
Arbeitsort (Entfernung, Erreichbarkeit)	-,016	,011	,591

Quelle: öibf – Pflichtpraktikumsstudie. Eigene Berechnung. $n=2.168$ (Personen mit Praktikumserfahrung). Anmerkungen: Extraktionsmethode: Hauptachsenfaktorenanalyse. Rotationsmethode: Oblimin mit Kaiser-Normalisierung. Die Rotation ist in 5 Iterationen konvergiert. Maß der Stichprobeneignung nach Kaiser-Meyer-Olkin: 0,879. Lesehilfe: Hohe Werte der Items (Wertebereich zwischen 0 und 1) in der Mustermatrix bedeuten einen hohen Zusammenhang mit der jeweiligen Dimension.

Sieben Items weisen besonders hohe Werte im Bereich der ersten Dimension auf, z.B. abwechselnde (.842), facheinschlägige (.796) und eigenverantwortliche Tätigkeiten im Praktikum (.659) sowie die Aufgaben am Arbeitsplatz (.722). Diese erste Dimension wird nun als die Dimension „Aufgaben und Tätigkeiten“ zusammengefasst und fokussiert daher auf die inhaltliche Qualität des Pflichtpraktikums. Die Dimension Bezahlung umfasst die Höhe der Bezahlung sowie dessen Abwicklung. Die Dimension Rahmenbedingungen bildet die Erreichbarkeit des Arbeitsortes sowie die Arbeitszeiten ab. Ein erstes Ergebnis der Faktorenanalyse ist, dass SchülerInnen die inhaltlichen, pekuniären und rahmenbezogene Aspekte durchaus unterschiedlich bewerten und wahrnehmen.

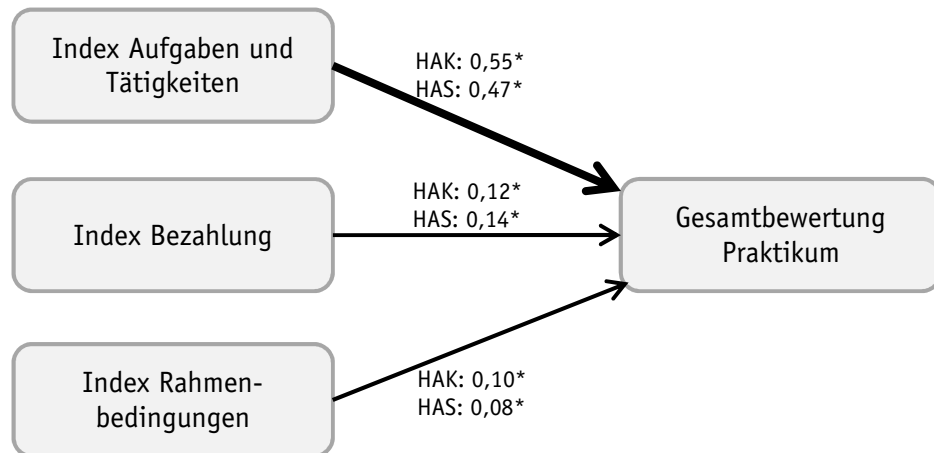
Aus diesen drei Dimensionen wurde in weiterer Folge jeweils ein gleichnamiger Index²¹ erstellt, in dem die Items zusammengezählt und anschließend durch die Anzahl der Items dividiert wurden. Die Indizes haben einen Wertebereich zwischen 1 und 5.

Die Faktorenanalyse kann für sich genommen keine Aussage über die Wichtigkeit dieser Faktoren für die SchülerInnen treffen. Dazu werden im nächsten Schritt die extrahierten Dimensionen des Praktikums mit der Gesamtbewertung in Beziehung gesetzt.

²⁰ Vereinfacht formuliert versucht die Faktorenanalyse, jene Antwortkategorien zu finden, die mit hoher Ähnlichkeit bewertet wurden.

²¹ Cronbachs Alpha: Aufgaben = 0,87, Bezahlung: 0,62, Rahmenbedingungen: 0,84.

Abbildung 34: Zusammenhang zwischen Dimensionen der Bewertung des Praktikums und Gesamtbewertung (Partieller Korrelationskoeffizient)



Quelle: öibf – Pflichtpraktikumsstudie. Eigene Berechnungen. $n=2.168$ (Personen mit Praktikumserfahrung). Anmerkungen: Der Zusammenhang wird durch den partiellen Korrelationskoeffizienten ausgedrückt. Der partielle Korrelationskoeffizient erlaubt den Zusammenhang zwischen zwei Variablen unter Kontrolle von Drittvariablen auszudrücken. Lesehilfe: Die Korrelation zwischen dem Index Aufgaben/ Tätigkeiten mit der Gesamtbewertung des Praktikums beträgt 0,55. Dieser Wert wurde, um den Einfluss des Index Bezahlung und Index Rahmenbedingungen auf diesen Zusammenhang bereinigt (Partialisierung).

Wertebereich des partiellen Korrelationskoeffizienten: 0=kein Zusammenhang, 1=perfekter Zusammenhang. Fragestellung Gesamtbewertung: „Welche Gesamterinnerung haben Sie an das Pflichtpraktikum insgesamt, auf einer Skala von 1 (sehr positiv) und 5 (sehr negativ)?“. *Signifikanzniveau: $p<0,000$.

Die Ergebnisse in Abbildung 31 zeigen dabei, dass es einen besonders hohen Zusammenhang zwischen dem Index „Aufgaben und Tätigkeiten“ und der Gesamtbewertung des Praktikums gibt. SchülerInnen, die die inhaltliche Qualität (Aufgaben und Tätigkeiten) des Praktikums als hochwertig wahrnehmen, geben gleichzeitig mit hoher Wahrscheinlichkeit eine positive Gesamtbewertung des Pflichtpraktikums an. Im Fall der HAK-SchülerInnen liegt der Wert bei 0,55 und zeigt einen starken Zusammenhang, da sich der Wertebereich zwischen 0 und 1 bewegen kann. Im Vergleich dazu besteht ein geringerer, wenngleich dennoch signifikanter, Zusammenhang zwischen Index Bezahlung (HAK: 0,12) und Index Rahmenbedingungen (HAK: 0,10) mit der Gesamtbewertung.

Zusammengefasst ergibt sich daraus die zentrale Aussage, dass die inhaltliche Qualität (einschlägige, abwechslungsreiche Tätigkeiten und Aufgaben mit eigenverantwortlicher Durchführung) des Praktikums für die Gesamtwahrnehmung durch die SchülerInnen wichtiger ist, als die Bezahlung und die Rahmenbedingung (Arbeitszeit und Arbeitsort). Die Unterschiede in diesen Zusammenhängen sind zwischen den Schultypen HAK und HAS nur marginal ausgeprägt.

IV. 17 Klassifizierung von SchülerInnen hinsichtlich der PP-Bewertung

In diesem Kapitel soll eine Klassifizierung der SchülerInnen auf der Basis ihrer Praktikumserfahrungen (siehe Items in Tabelle 4) vorgenommen werden. Dies soll Aussagen darüber erlauben, wie viele SchülerInnen guten bzw. schlechteren Bedingungen in den einzelnen Dimensionen unterliegen. Dazu wird eine Clusteranalyse durchgeführt. Die Clusteranalyse ist ein statistisches Verfahren, das (auf der Basis eines definierten Algorithmus) Personen mit ähnlichen Merkmalen verschiedenen Gruppen (Clustern) zuordnet. Diese Gruppen sind in sich möglichst homogen, aber gleichzeitig möglichst heterogen zu den anderen Gruppen. Bei der Clusteranalyse werden nun vier Gruppen von SchülerInnen klassifiziert, die ihre Praktikumsplätze jeweils unterschiedlich bewerten (vgl. nachfolgende Tabelle).

Tabelle 11: Beschreibung der Cluster nach verschiedenen Dimensionen (Mittelwerte)

Gruppen	Index Tätigkeit	Index Bezahlung	Index Rahmenbedingungen	Gesamtbewertung	Prozent
1	1,4	1,4	1,3	1,5	41,2%
2	2,1	4,2	1,7	2,1	13,8%
3	2,6	1,7	1,9	2,3	32,3%
4	3,5	3,2	3,1	3,5	12,7%
Gesamt	2,1	2,1	1,8	2,1	100,0%

Quelle: öibf - Pflichtpraktikumsstudie, n=2.165. Anmerkungen: Verwendeter Algorithmus: K-Means (Anzahl der Zielcluster: 4). Verwendete Variablen: Wie beurteilen Sie rückblickend das Pflichtpraktikum hinsichtlich: Bezahlung, Abwicklung der Bezahlung, Aufgaben am Arbeitsplatz, Organisation des Pflichtpraktikums in der Firma, Facheinschlägige Tätigkeiten, Abwechselnde Tätigkeiten, Eigenverantwortliche Tätigkeiten, Kontakt mit KollegInnen/Vorgesetzten (Arbeitsklima), Branche generell, Arbeitszeiten, Arbeitsort (Entfernung, Erreichbarkeit). Wertebereich der Indizes nach Schulnoten-Skala (1=Sehr gut, 5=Nicht Genügend).

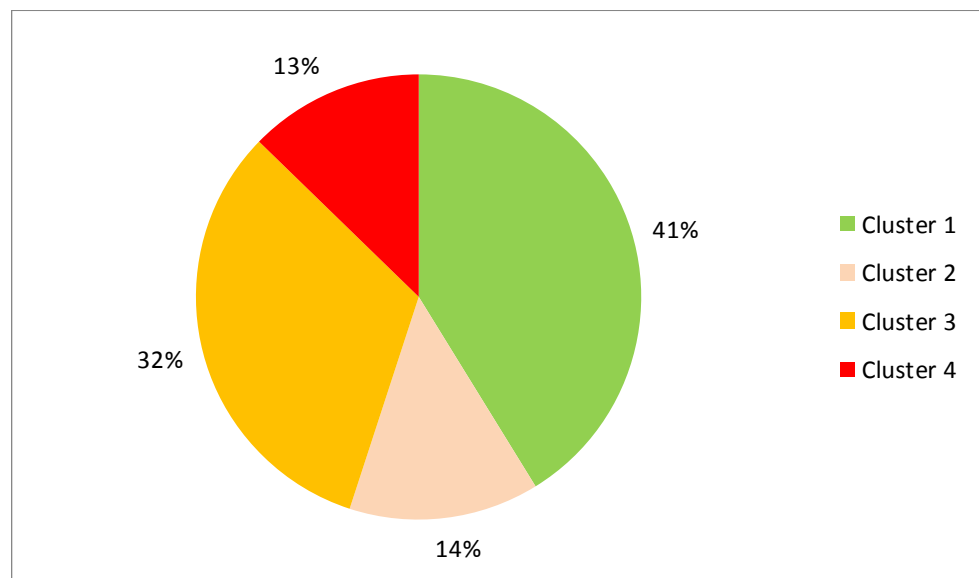
Gruppe 1 bewertet ihre Praktikumsbedingungen in allen Dimensionen als sehr gut. Insgesamt werden 41% der SchülerInnen in diese Gruppe klassifiziert und stellt vom Volumen hier die größte Gruppe dar.

Gruppe 2 bewertet ihre Praktikumsplätze in Bezug auf die Tätigkeiten und Rahmenbedingungen ebenfalls als eher gut, allerdings die Bezahlung als sehr schlecht. Etwa 14% der SchülerInnen werden dieser Gruppe zugeordnet, überproportional aus der HAS.

Die Bewertung der inhaltlichen Qualität des Praktikums in der Gruppe 3 fällt gegenüber der Gruppe 1 und 2 vergleichsweise schlechter aus, allerdings werden die Bezahlung und die Rahmenbedingungen eher als positiv wahrgenommen. 32% der SchülerInnen befinden sich in dieser Gruppe, überproportional oft HAK-SchülerInnen.

Und schlussendlich in Gruppe 4 sind jene SchülerInnen klassifiziert, die ihr Pflichtpraktikum in allen Dimensionen (Tätigkeiten und Aufgaben, Bezahlung und Rahmenbedingungen) gegenüber den übrigen Gruppen als schlecht bewerten. 13% der SchülerInnen lassen sich in diese Problemgruppe klassifizieren.

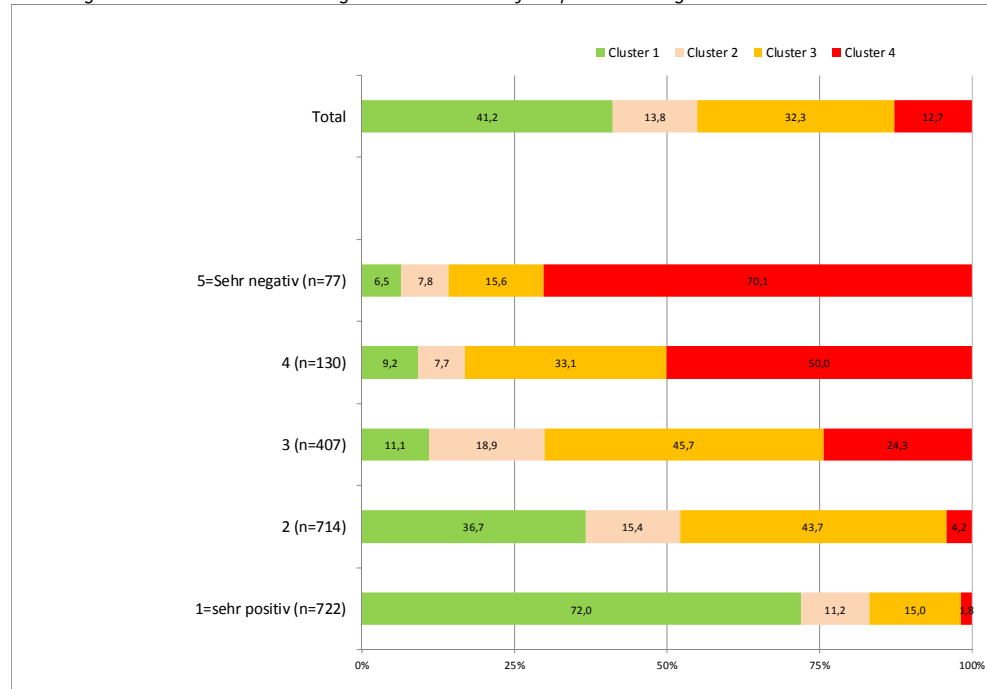
Abbildung 35: Größe der vier Cluster



Quelle: öibf - Pflichtpraktikumsstudie, n=2.165, Angaben in %

Abschließend wird noch die Verteilung der vier Gruppen bei ausgewählten Fragen dargestellt. Am deutlichsten ist die Clusterzugehörigkeit bei der Gesamtbewertung des PP, und zeigt die Stabilität des Datenmaterials.

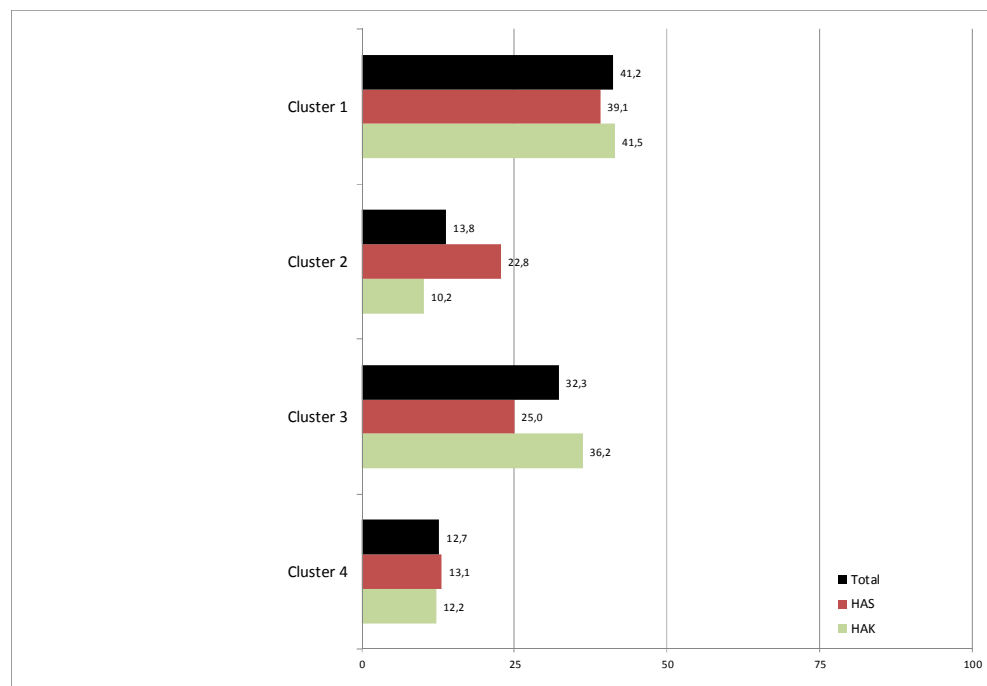
Abbildung 36: Welche Gesamterinnerung haben Sie an das Pflichtpraktikum insgesamt?



Quelle: öibf - Pflichtpraktikumsstudie, n=2.050, Angaben in %

Nachstehende Abbildung zeigt, dass die SchülerInnen der HAS im Cluster 2 (schlechter Index Bezahlung) deutlich öfter vertreten sind als die Vergleichsgruppe der HAK-SchülerInnen. Letztere sind im Cluster 3 (mittlere Bewertung der PP-Dimensionen) stärker vertreten.

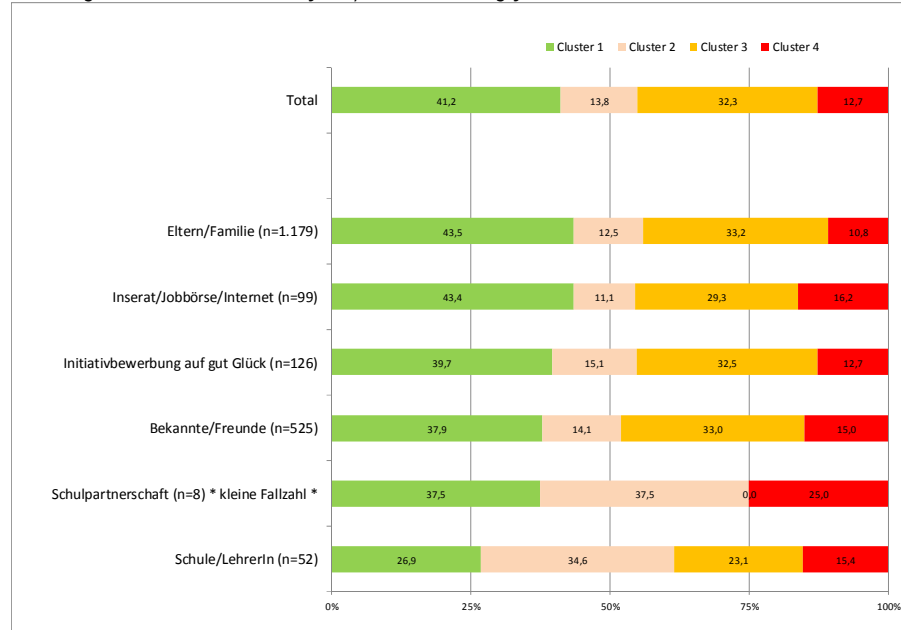
Abbildung 37: Clusterzugehörigkeit nach HAK und HAS differenziert



Quelle: öibf - Pflichtpraktikumsstudie, n=2.165

Die Verteilung der Clusterzugehörigkeit unterscheidet sich meist nur gering dahingehend, wie die PP-Stelle gefunden wurde. Interessant ist, dass es keine nennenswerten Unterschiede bei der Verteilung von Cluster 1 und Cluster 2 gibt, wenn das PP über Eltern/Familie und Jobbörsen im Internet erfolgt ist. Bei Erhalt des PP über die Schule/LehrerInnen ist Cluster 2 (schlechtere Bewertung des Faktors Bezahlung) deutlich stärker vertreten als in den anderen Antwortoptionen. Relativiert wird das Ergebnis durch die Fallzahlen sowie dem Umstand, dass v.a. die Berufsbildenden Mittleren Schulen (BMS) von Cluster 2 betroffen sind.

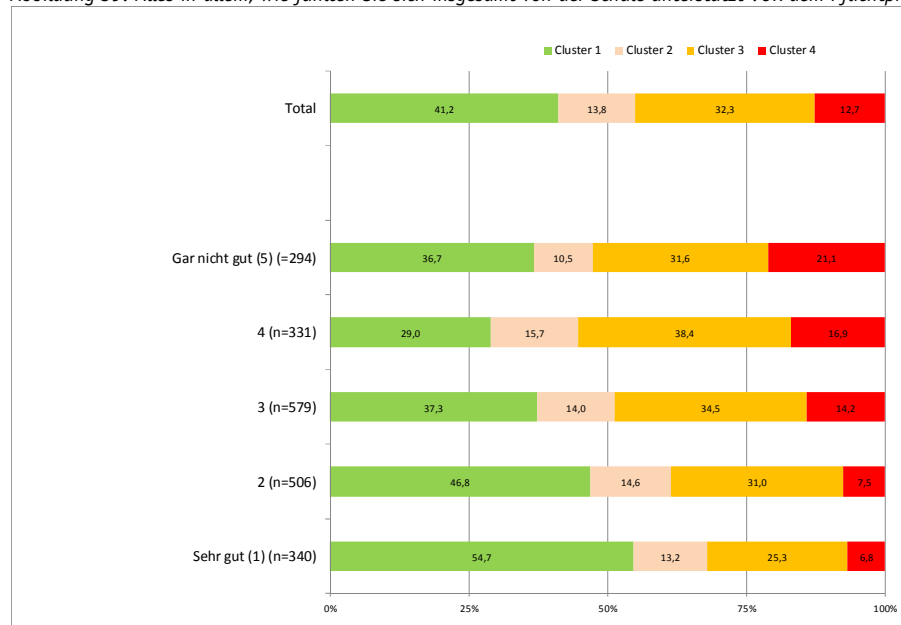
Abbildung 38: Wie haben Sie Ihre Pflichtpraktikumsstelle gefunden?



Quelle: öibf - Pflichtpraktikumsstudie, n=2.054, Angaben in %

Nachstehende Abbildung zeigt den Trend: je besser sich die Jugendlichen von der Schule vor dem PP unterstützt fühlten, desto größer ist der Anteil vom „sehr zufriedenen“ Cluster 1. Zu bedenken ist jedoch, dass die Einschätzung erst nach dem PP erfolgte.

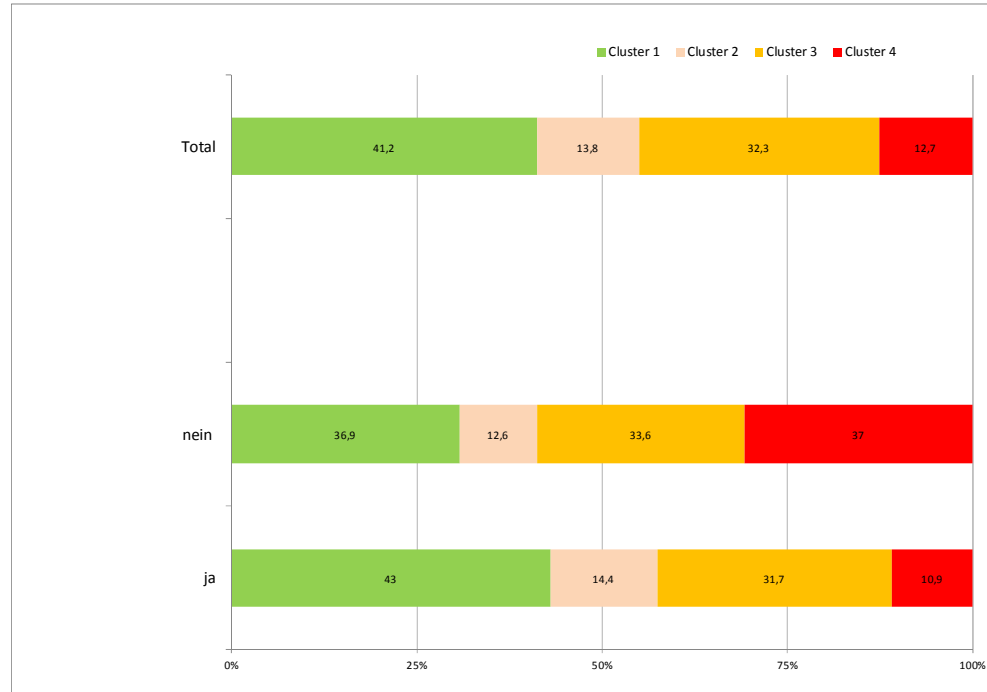
Abbildung 39: Alles in allem, wie fühlten Sie sich insgesamt von der Schule unterstützt VOR dem Pflichtpraktikum?



Quelle: öibf - Pflichtpraktikumsstudie, n=2.050, Angaben in %

Wenn aus Sicht der SchülerInnen eine ausreichende Erklärung der Schule erfolgt, wie PP formal/schulrechtlich ablaufen sollen, so geben diese SchülerInnen tendenziell eine bessere Bewertung aller erfassten Dimensionen des PP.

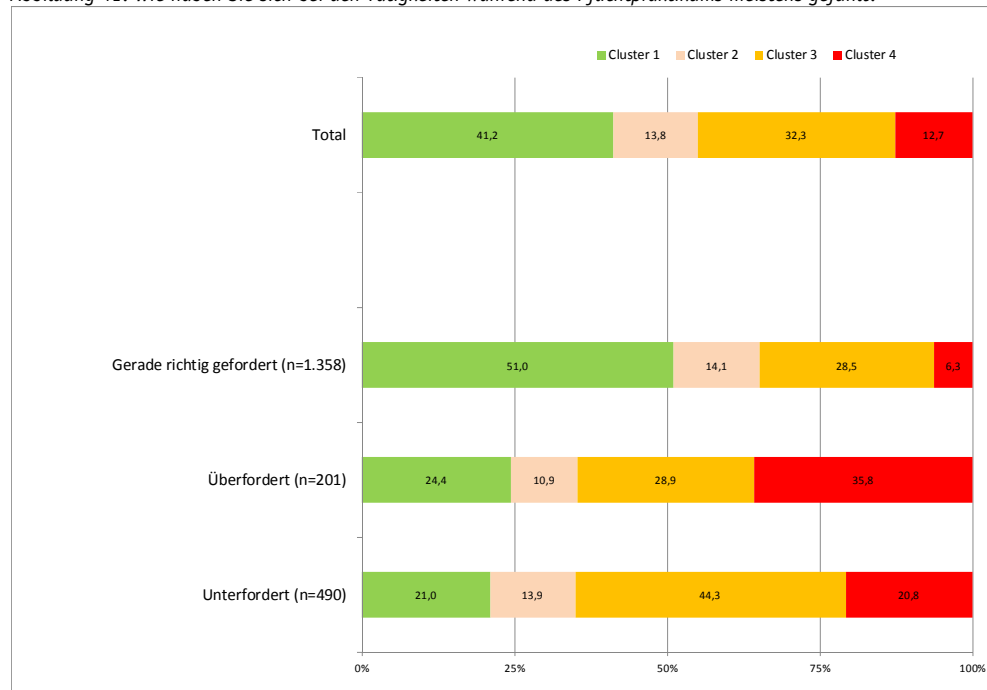
Abbildung 40: Wurde Ihnen von der Schule ausreichend erklärt, wie Pflichtpraktika formal/schulrechtlich ablaufen sollen?



Quelle: öibf - Pflichtpraktikumsstudie, n=2.053, Angaben in %

Werden SchülerInnen im PP „gerade richtig“ gefordert, so ist der Anteil der Jugendlichen aus Cluster 1 (sehr zufrieden) überproportional stark vertreten. Sowohl Unter- als auch Überforderung führen zu einer schlechteren Bewertung des PP.

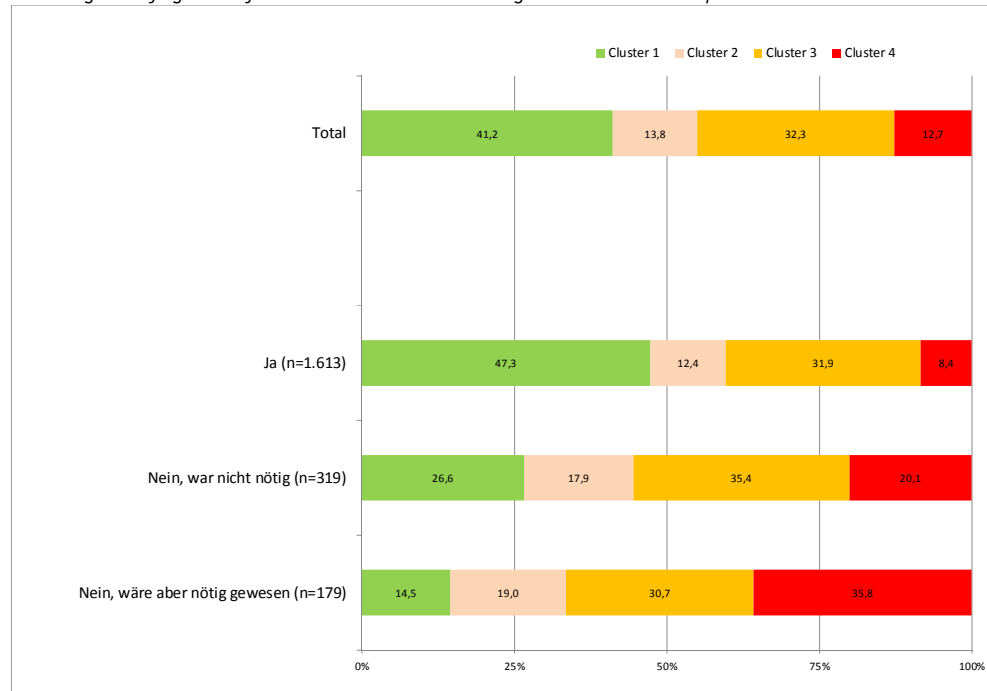
Abbildung 41: Wie haben Sie sich bei den Tätigkeiten während des Pflichtpraktikums meistens gefühlt?



Quelle: öibf - Pflichtpraktikumsstudie, n=2.054, Angaben in %

Die nachfolgende Abbildung zeigt, dass eine ausreichende Einschulung die Gesamtbewertung des PP positiv beeinflusst. Erfolgt keine Einschulung trotz eines Bedarfs, so ist der Anteil des Cluster 4 rund viermal so hoch wie in der Gruppe der SchülerInnen, die eine Einschulung erhielten.

Abbildung 42: Erfolgte eine für Sie ausreichende Einschulung an Ihrem Praktikumsplatz?



Quelle: öibf - Pflichtpraktikumsstudie, n=2.054, Angaben in %

Der hohe Anteil des Cluster 2 im Bereich „Soziales & Gesundheit zeigt erneut die PP-Situation in der HAS, die in dieser Branche stark vertreten ist.

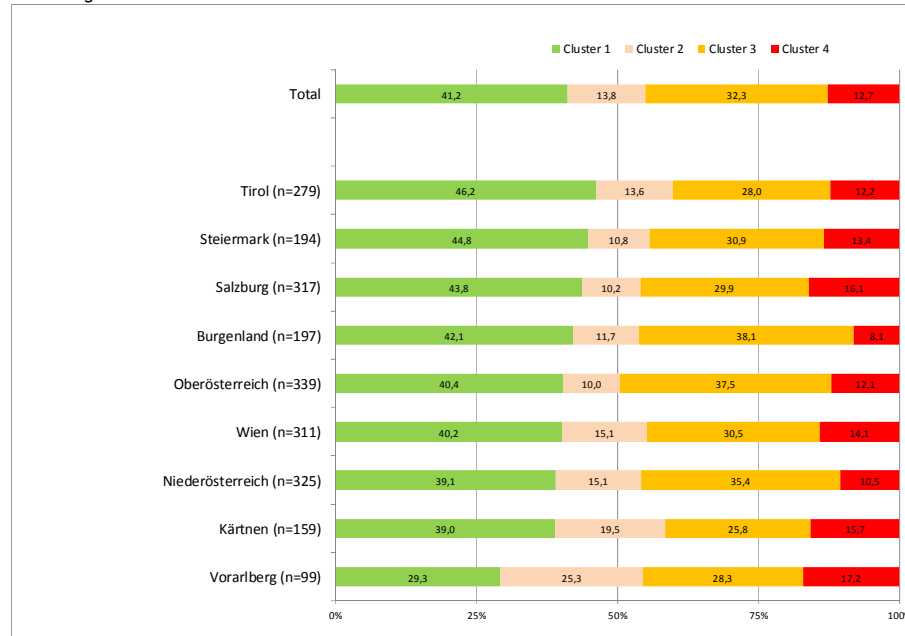
Abbildung 43: Branche des PP



Quelle: öibf - Pflichtpraktikumsstudie, n=2.054, Angaben in %

Die Verteilung der Cluster nach Bundesland differenziert. So haben beispielsweise das Burgenland und Oberösterreich die höchsten Anteile auf Cluster 3 (mittlere Zufriedenheit), gleichzeitig sehr geringe Anteile im Cluster 4 (schlechte PP-Bewertung). Vorarlberg weist hingegen eine fast ausgeglichene Verteilung der Cluster auf, d.h. v.a. Cluster 2 (Bezahlung) und Cluster 4 (schlechte PP-Bewertung) sind überproportional stark vertreten, und zwar „auf Kosten“ des Anteils von Cluster 1.

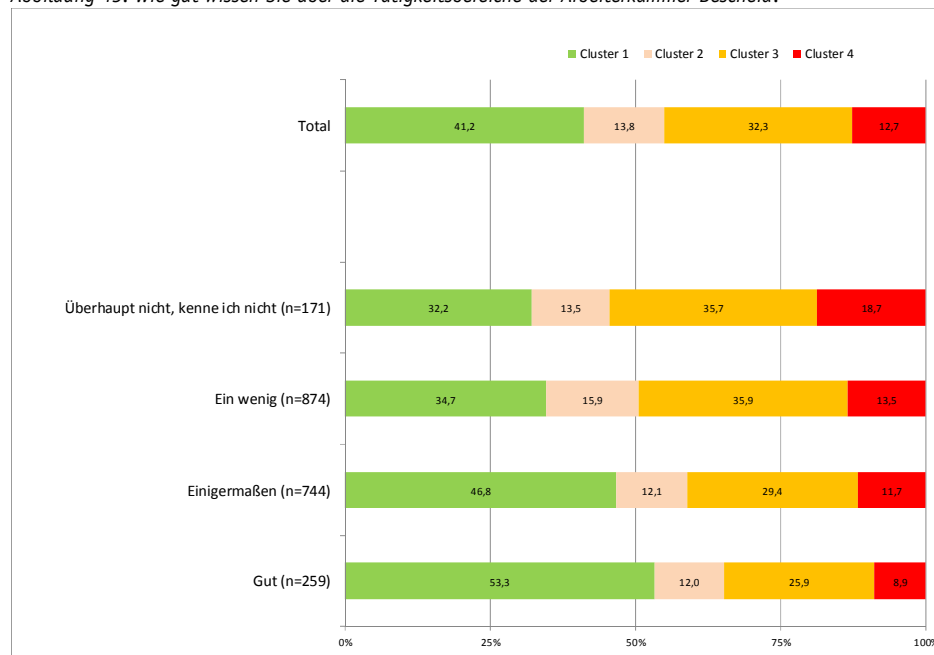
Abbildung 44: Bundesland des PP



Quelle: öibf - Pflichtpraktikumsstudie, n=2.054, Angaben in %

Je besser die Kenntnis über die Tätigkeitsbereiche der Arbeiterkammer, desto größer auch der Anteil des Cluster 1. Es wurde jedoch nicht erhoben, woher die Kenntnis erfolgte. So könnte z.B. eine Intervention der Arbeiterkammer bei einem Problem im PP die Kenntnis heben, oder aber aufgrund der früheren Kenntnis das Praktikum entsprechend besser abgelaufen sein (z.B. Infos bzgl. Arbeitsrecht).

Abbildung 45: Wie gut wissen Sie über die Tätigkeitsbereiche der Arbeiterkammer Bescheid?



Quelle: öibf - Pflichtpraktikumsstudie, n=2.048, Angaben in %

V. Fazit

Um einen wissenschaftlich fundierten Ausgangspunkt für eine Diskussion über Wirksamkeit und Steuerungsmöglichkeiten im Zusammenhang mit dem Pflichtpraktikum zu ermöglichen, wurde diese Studie von der Arbeiterkammer Wien in Kooperation mit dem Bildungsministerium beauftragt.

Zu beachten ist die Besonderheit, dass die Pflichtpraktika erst mit dem Schuljahr 2014/15 eingeführt wurden. Damit wurde in der Studie der erste echte „Durchlauf“ für die Schulen und die betroffenen SchülerInnen erfasst.

Mit Stand Dezember 2016 hatten letztendlich 91% der HAS-SchülerInnen sowie 75% der HAK-SchülerInnen zumindest die Zusage zu einem PP erhalten. Für rund die Hälfte der SchülerInnen erfolgt(e) dabei der erste „echte“ Kontakt mit dem Berufsleben.

Es zeigen die Antworten der rund 3.000 befragten SchülerInnen ein positives Bild: Die der Einführung des Pflichtpraktikums zugrundeliegende Intention wird erkannt und mehrheitlich aus Sicht der Jugendlichen auch erfüllt.

Ein Teil der Jugendlichen hat jedoch im Zuge des PP bzw. der Suche nach einem Platz mit Schwierigkeiten zu kämpfen. Rund 13% der Jugendlichen geben in den Dimensionen „Aufgaben und Tätigkeiten im Pflichtpraktikum“, „Bezahlung“ und „allgemeine Rahmenbedingungen“ durchgängig die schlechtesten Bewertungen ab.

Hervorzuheben ist besonders der Umstand, dass rund ein Viertel der HAS-SchülerInnen ein unbezahltes Praktikum machte (bzw. machen muss). Bezüglich fehlender Entlohnung heißt es dazu im Erlass (BMBF, 2015, S. 4), dass dies „nur in Ausnahmefällen denkbar“ und von der Schulleitung genau zu prüfen ist. Eine vertiefende Prüfung, ob ein unbezahltes PP trotz Merkmale eines Arbeitsverhältnisses (z.B. Einordnung in den betrieblichen Organisationsablauf, vorgegebene Arbeitszeit, zugewiesener Arbeitsort, festgelegte Arbeitsabfolge, Bindung an Weisungen, laufende Kontrolle) dem Arbeitsrecht entspricht, war nicht Gegenstand der Studie.

Die Möglichkeit eines Dispens war bei den befragten SchülerInnen weitgehend unbekannt. Auch wurde die Unterstützung durch die Schule vor, während und nach dem Pflichtpraktikum von den SchülerInnen eher kritisch bewertet.

VI. Anhang

VI. 1 Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Dokumentation der Brutto- und Nettostichprobe	10
Tabelle 2: Grundgesamtheit und Nettostichprobe	11
Tabelle 3: Soziodemografische Struktur der Nettostichprobe	12
Tabelle 4: Zahl der für ein Pflichtpraktikum kontaktierten Betriebe, differenziert nach Bundesland	15
Tabelle 5: Suche nach dem Pflichtpraktikumsplatz, differenziert nach Bundesland	17
Tabelle 6: Hürden bei der Suche nach einem Pflichtpraktikum, differenziert nach Bundesland	19
Tabelle 7: Wurde/Wird das PP in einem oder mehreren Betrieben gemacht, differenziert nach Bundesland	21
Tabelle 8: Dauer für Schulweg bzw. PP, differenziert nach Bundesland	22
Tabelle 9: wahrgenommene Unterstützung durch die Schule, differenziert nach Bundesland	34
Tabelle 10: Mustermatrix einer Faktorenanalyse	44
Tabelle 11: Beschreibung der Cluster nach verschiedenen Dimensionen (Mittelwerte)	46

VI. 2 Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Status des Pflichtpraktikums (Ende Dezember 2016)	13
Abbildung 2: Wie haben Sie das Pflichtpraktikum gefunden?	14
Abbildung 3: Zahl der Betriebe, an die Bewerbungsunterlagen für ein Pflichtpraktikum geschickt wurden	15
Abbildung 4: Zeitspanne zwischen Bewerbungen und erster Zusage zum Pflichtpraktikum	16
Abbildung 5: Motive bei der Suche nach einem Pflichtpraktikum	17
Abbildung 6: Ein Pflichtpraktikum zu finden ist... ..	18
Abbildung 7: Hürden bei der Suche nach einem Pflichtpraktikum	18
Abbildung 8: Wahrgenommener Druck, ein Pflichtpraktikum finden zu müssen ..	19
Abbildung 9: zeitliche Organisation des Pflichtpraktikums	23
Abbildung 10: Wochenstunden des Pflichtpraktikums	23
Abbildung 11: Netto-Gehalt pro Monat im Zuge des Pflichtpraktikums, Wochenarbeitszeit über 35 Stunden	24
Abbildung 12: Netto-Gehalt pro Monat im Zuge des Pflichtpraktikums in Euro (Median)	24
Abbildung 13: Gesamteinkommen pro Monat im Zuge des Pflichtpraktikums, Wochenarbeitszeit über 35 Stunden	25
Abbildung 14: Monatliches Gesamteinkommen im Zuge des PP (inkl. Trinkgeld, betr. Taschengeld in Euro, Median)	25
Abbildung 15: Informationsquellen von rechtlichen Grundlagen des Pflichtpraktikums	26
Abbildung 16: Kenntnis über die Tätigkeitsbereiche der AK	27
Abbildung 17: Tätigkeiten am Telefon	28
Abbildung 18: Subjektive erlebter Grad der Forderung	29
Abbildung 19: Transfer von der Schule ins Pflichtpraktikum und umgekehrt	30
Abbildung 20: Transferierte Erfahrungen von der Schule ins Pflichtpraktikum und umgekehrt	31
Abbildung 21: Finden Sie das Pflichtpraktikum hilfreich für	31
Abbildung 22: Gründe für ein Praktikum am Wochenende während der Schulzeit	32
Abbildung 23: Wahrgenommene Unterstützung durch die Schule	33

Abbildung 24: Unterstützung durch die Schule	34
Abbildung 25: Anteil der SchülerInnen, die persönlich einen Dispens in Betracht zogen	35
Abbildung 26: Unterstützung durch die Schule bzgl. Portfolio/Praktikumsmappe	37
Abbildung 27: Subjektives Gefühl, über alle notwendigen Informationen folgender Bereiche zu verfügen.....	38
Abbildung 28: Rückblickende Bewertung des Pflichtpraktikums hinsichtlich....	39
Abbildung 29: Allgemeine Statements zum Pflichtpraktikum nach PP-Erfahrung	40
Abbildung 30: Allgemeine Statements zum Pflichtpraktikum Schultyp.....	41
Abbildung 31: Empfehlungen von SchülerInnen für künftige PflichtpraktikantInnen VOR dem PP	41
Abbildung 32: Empfehlungen von SchülerInnen für künftige PflichtpraktikantInnen VOR dem PP	42
Abbildung 33: Empfehlungen von SchülerInnen für künftige PflichtpraktikantInnen NACH dem PP.....	43
Abbildung 34: Zusammenhang zwischen Dimensionen der Bewertung des Praktikums und Gesamtbewertung (Partieller Korrelationskoeffizient).....	45
Abbildung 35: Größe der vier Cluster.....	46
Abbildung 36: Welche Gesamterinnerung haben Sie an das Pflichtpraktikum insgesamt?	47
Abbildung 37: Clusterzugehörigkeit nach HAK und HAS differenziert	47
Abbildung 38: Wie haben Sie Ihre Pflichtpraktikumsstelle gefunden?.....	48
Abbildung 39: Alles in allem, wie fühlten Sie sich insgesamt von der Schule unterstützt VOR dem Pflichtpraktikum?	48
Abbildung 40: Wurde Ihnen von der Schule ausreichend erklärt, wie Pflichtpraktika formal/schulrechtlich ablaufen sollen?.....	49
Abbildung 41: Wie haben Sie sich bei den Tätigkeiten während des Pflichtpraktikums meistens gefühlt?	49
Abbildung 42: Erfolgte eine für Sie ausreichende Einschulung an Ihrem Praktikumsplatz?	50
Abbildung 43: Branche des PP	50
Abbildung 44: Bundesland des PP.....	51
Abbildung 45: Wie gut wissen Sie über die Tätigkeitsbereiche der Arbeiterkammer Bescheid?	51

VI. 3 Literatur

Arbeitsgruppe Praxisportfolio. (2014). Leitfaden Praxisportfolio HAK. Abgerufen von

https://www.hak.cc/unterricht/praktikum/portfolio_hak

Auer, Sabine & Rigler, Sandra. (2017). *PFLICHTPRAKTIKUM IM FOKUS* (Projektbericht).

Linz: ibe.

BMBF. Durchführung des Pflichtpraktikums an kaufmännischen Lehranstalten. , Pub. L.

No. BMBF-23.025/0002-II/3/2015 (2015).

Eichmann, Hubert & Saupe, Bernhard. (2011). *Praktika und Praktikanten/Praktikantinnen*

in Österreich. Empirische Analyse von Praktika sowie der Situation von Praktikanten/Praktikantinnen (Forschungsbericht No. 4/2011). Wien: FORBA. Abgerufen

von http://www.forba.at/data/downloads/file/659-FB-04-2011_Praktika.pdf

- Lachmayr, Norbert & Mayerl, Martin. (2015). 1. *Österreichischer Lehrlingsmonitor. Ergebnisse einer bundesweiten Befragung von Lehrlingen im letzten Lehrjahr. Projektabschlussbericht des Österreichischen Instituts für Berufsbildungsforschung (öibf)*. (öibf, Hrsg.). Wien.
- Lachmayr, Norbert & Mayerl, Martin. (2017). 2. *Österreichischer Lehrlingsmonitor. Ergebnisse einer bundesweiten Befragung von Lehrlingen im letzten Lehrjahr. Projektabschlussbericht des Österreichischen Instituts für Berufsbildungsforschung (öibf)* (Projektabschlussbericht). Wien: öibf. Abgerufen von www.oeibf.at
- Luomi-Messerer, Karin, Auzinger, Monika, Dzhengozova, Mariya & Tritscher-Archan, Sabine. (2013). *Anwendungsmöglichkeiten von ECVET im Kontext der Pflichtpraktika im BMHS-Bereich*. Wien: 3s.
- Michenthaler, Georg. (2010, Oktober 14). *Fair statt Prekär. Ferienjob, Praktikum & Co. Ergebnisse einer Befragung unter SchulerInnen und StudentInnen*. Pressekonferenz, Wien. Abgerufen von http://www.ifes.at/sites/default/files/downloads/1276763461_PK20100614.pdf
- Neunteufel, Robert, Strasser, Elisabeth, Putz, Jeannine & Peter, Eva. (2007). *Pflichtpraktikum. Erprobung der Arbeitswelt: Analyse der Ist-Situation und Perspektiven für die Zukunft*. Graz: AK Steiermark.
- Schlögl, Peter & Mayerl, Martin. (2013). *Die Antrittswahrscheinlichkeit zur Lehrabschlussprüfung. Angaben zu Vorbereitungsgrad, Risikogruppen und Unterstützungswünschen von Lehrlingen im letzten Ausbildungsjahr - Bericht an das BMUKK*. Wien: öibf.
- Schneeberger, Arthur, Kastenhuber, Bernd, Nowak, Sabine, Blumberger, Walter & Dornmayr, Helmut. (2001). *Evaluation des HTL-Pflichtpraktikums. Ergebnisse einer Online-Befragung* (Projektbericht). Linz, Wien: ibw, ibe. Abgerufen von www.landeselternverband.at/pdf/___HTL-Praktikum-Auswertung.pdf